universität wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Die Ringstraße als dingliche Quelle im Geschichteunterricht“

verfasst von

Katharina Reingruber Bakk.

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt:	A 190 313 482
Studienrichtung lt. Studienblatt:	Lehramtsstudium UF Geschichte, Sozialkunde, Politische Bildung und UF Bewegung und Sport
Betreut von:	Univ. -Doz. Dr. Bertrand Michael Buchmann

Danksagung

Mit diesen paar Worten möchte ich mich bei all jenen Personen recht herzlich bedanken, die mich bei der vorliegenden Diplomarbeit unterstützt haben, allen voran meinem Betreuer Univ.-Doz. Dr. Bertrand Michael Buchmann, meinem Mann Markus Kolar und meiner Freundin Linda Thoms. Danke, dass ihr euch soviel Zeit genommen habt für die Durchsicht und Korrektur meiner Arbeit.

Vor allem aber möchte ich einen großen Dank an meine Familie aussprechen, die mich während meiner ganzen Ausbildungszeit unterstützt hat, sowohl in schlechten als auch in guten Zeiten und einen wesentlichen Anteil am Gelingen der vorliegenden Arbeit und meines Erfolges haben. Ohne euch wäre dies alles nicht möglich gewesen.

Diese Arbeit möchte ich meinem Sohn Fabio Kolar widmen, der dieses Jahr das Licht der Welt erblickt hat.

Vorwort

Mit der vorliegenden Arbeit möchte ich ein Handbuch gestalten, welches nützlich sein soll für angehende und etablierte Lehrer/innen. Ich bin der Meinung, dass der Unterricht, so wie es die Didaktik momentan vorgibt, kompetenzorientiert gestaltet werden sollte. Dabei braucht der/die Lehrer/in ein gewisses Handwerk, um dies umzusetzen. Da ich selbst schon im ersten Jahr in einer Schule Geschichte/Politische Bildung unterrichte, habe ich viel im Internet und Bibliotheken recherchiert, um einen lebendigen Unterricht zu gestalten. Ich habe in gewissen Themenbereichen viel Material gefunden, vor allem über die Zeit der Ringstraßen-Entstehung gibt es jedoch wenige Veröffentlichungen.

„Entdeckendes Lernen" kann an jedem historischem Ort oder in jeder historischen Stadt durchgeführt werden, jedoch werden aus pragmatischen Gründen naheliegende außerschulische Lernorte herangezogen.[1] Ich dachte mir, gerade bei der Ringstraße wäre es naheliegend, dingliche Quellen im Unterricht einzubauen, da ich den Vorteil habe, in Wien zu unterrichten.

Quellen sind für einen guten Geschichtsunterricht unverzichtbar. Doch obwohl der Begriff schriftliche, bildliche und dingliche Quellen beinhaltet, werden fast ausschließlich schriftliche Quellen herangezogen.[2] Auch Gies bestätigt diese übergeordnete Stellung von schriftlichen Quellen.[3] Aus diesem Grund möchte ich mit der vorliegenden Arbeit den dinglichen Quellen eine größere Bedeutung im Geschichtsunterricht zusprechen.

In meiner Arbeit werde ich der Frage nachgehen, wie dinglichen Quellen im Unterricht eingebaut und behandelt werden können. Diese Arbeit soll daher sehr praxisorientiert aufgebaut werden. Dabei soll die Theorie fließend in die Praxis umgewandelt werden.

Zu Anfang gehe ich ganz allgemein auf den heutigen Geschichtsunterricht mit seinen Methoden ein und fahre mit einen kurzen Input über geschichtliche Quellen fort. Hier möchte ich im Anschluss den Bezug zur Schule herstellen, indem ich die Funktionen von dinglichen Quellen im Geschichtsunterricht aufzeige.

---

[1] Gerhard *Henke-Bockschatz*, Forschend-entdeckendes Lernen, In: : Mayer Ulrich, Pandel Hans-Jürgen, Schneider Gerhard (Hg.), Handbuch. Methoden im Geschichtsunterricht. (Schwalbach 2011) S.19

[2] Hans Jürgen *Pandel*, Quelleninterpretation. In: Mayer Ulrich, Pandel Hans-Jürgen, Schneider Gerhard (Hg.), Handbuch. Methoden im Geschichtsunterricht. (Schwalbach 2011) S.152

[3] Horst *Gies*, Geschichtsunterricht. Ein Handbuch zur Unterrichtsplanung. Köln, Weimar, (Wien 2004) S. 222

Im folgenden Kapitel stelle ich die Ringstraße vor. Hierbei soll der historische Hintergrund nicht fehlen. Im Anschluss werden die wichtigsten Gebäuden der Ringstraße beschrieben. Dabei möchte ich die ausgewählten dinglichen Quellen in den Lehrplan einordnen. Da meine Arbeit, wie schon erwähnt, praxisbezogen sein soll, möchte ich nach jedem vorgestellten Bauwerk einen exemplarischen Unterrichtsentwurf anbieten, welchen die Lehrerpersonen direkt im Unterricht verwenden können.

Inhaltsverzeichnis

Danksagung ... 2
Vorwort ... 3
Methoden im Geschichtsunterricht ... 9
Definition Methoden ... 9
Geschichtsunterricht heute ... 10
Lehr-Lernkonzepte ... 12
Quellen ... 15
Was sind Quellen? ... 15
Quellen im Unterricht ... 15
Dingliche Quellen im Geschichtsunterricht ... 16
Dingliche Quellen an außerschulischen Orten ... 18
Die Ringstraße ... 20
Die Vorgeschichte ... 20
Kaiserliche Verfügung von 1857 ... 20
Die Gesamtplanung ... 21
Militärischer Charakter der Ringstraße ... 25
Fächerübergreifendes Lernen und zusätzliche Themen ... 26
Unterrichtsentwurf Ringstraße ... 27
Bauwerke der Ringstraße ... 36
Urania ... 36
Bauplatz ... 36
Beschreibung ... 37
Errichtung ... 37
Ereignisse, die mit diesem Bauwerk verbunden sind ... 38
Fächerüberreifendes Lernen ... 38
Führungen ... 38
Unterrichtsentwurf Urania ... 39
Anhang ... 41
Ehemaliges Kriegsministerium ... 42
Bauplatz ... 42
Beschreibung ... 42
Errichtung ... 43
Ereignisse, die mit diesem Bauwerk verbunden sind ... 44
Fächerüberreifendes Lernen ... 45
Führungen ... 45
Unterrichtsentwurf Kriegsministerium ... 46
Anhang ... 50
Museum für Angewandte Kunst ... 51
Bauplatz ... 51

Beschreibung 51
Errichtung....53
Ereignisse, die mit diesem Bauwerk verbunden sind....54
Fächerübergreifendes Lernen 54
Führungen....54
Unterrichtsentwurf Museum für Angewandte Kunst....55
Anhang....58
Wiener Staatsoper....59
Bauplatz....59
Errichtung....59
Beschreibung 60
Ereignisse, die mit diesem Bauwerk verbunden sind....62
Fächerübergreifendes Lernen 63
Führungen....63
Unterrichtsentwurf 64
Anhang....67
Kunsthistorisches Museum Wien 68
Bauplatz....68
Errichtung....68
Beschreibung 69
Ereignisse, die mit diesem Bauwerk verbunden sind....70
Fächerübergreifendes Lernen 70
Führungen....70
Unterrichtsentwurf 71
Anhang....71
Naturhistorisches Museum Wien....72
Bauplatz....72
Errichtung....72
Beschreibung 73
Ereignisse, die mit diesem Bauwerk verbunden sind....75
Fächerübergreifendes Lernen 75
Führungen....75
Unterrichtsentwurf 76
Anhang....78
Das äußere Burgtor 79
Bauplatz....79
Errichtung....79
Beschreibung 79
Ereignisse, die mit diesem Bauwerk verbunden sind....80
Fächerübergreifender Unterricht....80

Führungen 80
Unterrichtsentwurf 81
Anhang 84
Hofburg 85
Bauplatz 85
Errichtung 85
Beschreibung 88
Ereignisse, die mit diesem Bauwerk verbunden sind 89
Fächerübergreifender Unterricht 90
Führungen 90
Unterrichtsentwurf Hofburg 91
Anhang 94
Parlament 95
Bauplatz 95
Errichtung 95
Beschreibung 95
Ereignisse, die mit diesem Bauwerk verbunden sind 96
Fächerübergreifender Unterricht 97
Führungen 97
Unterrichtsentwurf Parlament 98
Anhang 101
Rathaus 102
Bauplatz 102
Errichtung 102
Beschreibung 103
Ereignisse, die mit diesem Bauwerk verbunden sind 105
Fächerüberreifender Unterricht 105
Führungen 105
Unterrichtsentwurf Rathaus 106
Anhang 109
Burgtheater 110
Bauplatz 110
Errichtung 110
Beschreibung 112
Ereignisse, die mit diesem Bauwerk verbunden sind 112
Fächerüberreifendes Lernen 113
Führungen 113
Unterrichtsentwurf 114
Anhang 117
Universität Wien 118

Bauplatz 118
Beschreibung 119
Ereignisse, die mit diesem Bauwerk verbunden sind 120
Fächerüberreifendes Lernen 121
Unterrichtsentwurf Universität 122
Anhang 125
Votivkirche 126
Bauplatz 126
Beschreibung 126
Errichtung 128
Ereignisse, die mit diesem Bauwerk verbunden sind 129
Fächerübergreifendes Lernen 129
Führungen 129
Unterrichtsentwurf 130
Anhang 132
Börse 134
Bauplatz 134
Beschreibung 134
Errichtung 135
Ereignisse, die mit diesem Bauwerk verbunden sind 136
Unterrichtsentwurf 137
Anhang 140
Ringstraßen Spiel 141
Ziel des Spieles 141
Material 141
Fächerübergreifender Unterricht 142
Anleitung zum Gestalten des Spieles 143
Anleitung RingKing 148
Möglichkeiten, die Karten inhaltlich zu gestalten 150
Rätselrally über die Ringstraße 152
Literaturverzeichnis 162
Abbildungsverzeichnis 166

Methoden im Geschichtsunterricht

Bevor die von mir ausgewählten Methoden für den Geschichtsunterricht vorgestellt werden, möchte ich vorab den Begriff Methoden definieren.

Definition Methoden

Das Problem beim Definieren des Methodenbegriffes sind offensichtlich die unterschiedlichsten Bezeichnungen des Begriffes im didaktischen und pädagogischen Umfeld.

Nach Günther-Arndt ist die Methode im Geschichtsunterricht eine wissenschaftliche Theorie:

> *„Sie erklärt Sachverhalte und Vorgänge und formuliert, um bestimmte Wirkungen zu erreichen, Regeln (z.B. „ Die Quelle muss dem Lernalter entsprechen)“.*[4]

Wird die Definition von Birgit Wenzel[5] herangezogen, so lassen sich Parallelen zu Günter-Arndt herausfiltern:

> *„[…]verstehe ich als Methoden in sich geschlossene Unterrichtsverfahren, die bestimmte Abläufe vorsehen und definierten Regeln folgen“*[6]*.*

Eine ganz allgemeine Herangehensweise findet man bei Gies[7], der dem Begriff Methode unterschiedliche Bedeutungen gibt. Er spricht von

- „Verfahrensweisen (Leserlern-Methoden)“,
- „Erkenntniswege (hermeneutische Methoden des Verstehens)“,
- „Arbeitstechniken (Methoden der Quellenkritik)“,
- „Zugriffs- und Aufbereitungsmöglichkeiten eines Stoffgebietes (genetisch-chronologische oder exemplarische repräsentative Methoden)“ und
- „Unterrichtskonzepte bzw. Unterrichtsprinzipien (Kindgemäßheit, Handlungsorientierung, Anschaulichkeit und Elementarisierung)“.[8]

Auf die allgemeine Einführung folgt auch hier eine präzise Begriffsdefinition:

> *„[…]sind Methoden Verfahrensweisen, um mit Hilfe ausgewählter Themen gesetzte Ziele zu erreichen. Sie bezeichnen die Art, wie der Prozess der Vermittlung und Aneignung von Wissen und Können gestaltet wird.“*[9]

---

[4] Hilke *Günter-Arndt*, Umrisse einer Geschichtsmethodik. In: Hilke *Günther-Arndt* (Hg.), Geschichts-Methodik. Handbuch für die Sekundarstufe I und II. (Berlin 2012) 9-24, hier S. 10
[5] Birgit *Wenzel*, Kreative und innovative Methoden. Geschichtsunterricht einmal anders. (Schwalbach 2012) S. 6
[6] Zit. nach Ebd. S. 6
[7] *Gies*, Geschichtsunterricht. S. 161
[8] Zit. nach Ebd. S. 161
[9] Ebd. S. 162

Im Vergleich zu den zuvor zitierten Autoren gibt er zwar ebenso an, dass Methoden Vorgänge sind, jedoch erwähnt er keinerlei einzuhaltende Regeln.

Die Herausgeber des Handbuches „Methoden im Geschichtsunterricht“ gehen in ihrer Einleitung davon aus, dass der Begriff Methodik (Methodik = Lehre von den Methoden) in drei Kategorien unterteilt werden muss:

- „Unterrichtsmethoden“
- „Forschungsmethoden“
- „Erkenntnismethoden“[10]

Obwohl sie den Begriff dreiteilen, sprechen sie immer von Maßnahmen, die den Weg vom Ziel zum Ergebnis, den Weg von einer historischen Frage zu einer Geschichtsdarstellung oder die Wissensentnahmen aus den unterschiedlichsten Medien sicherstellen.[11]

Alle vier Literaturquellen sind sich jedoch einig, dass Methoden Maßnahmen, Vorgänge oder Abläufe sind, um gewünschte Resultate zu erzielen. Günter-Arndt und Wenzel sprechen beide zusätzlich davon, dass die Einhaltung von Regeln von Bedeutung sei.

Auch der Duden korreliert mit den vorher erwähnten Aussagen. [12]

Geschichtsunterricht heute

In der heutigen Zeit haben sich die Vorrausetzungen, wie schon eingangs erwähnt, für die Gestaltung des Unterrichts verändert. Heutzutage sind die bildenden Inhalte in den Hintergrund gerückt. Im Fokus stehen nun handlungsorientierte Aspekte.[13]

Auch die OECD hat drei Schlüsselkompetenzen formuliert:

- das Interagieren in sozial heterogenen Gruppen,
- das selbständige Handeln und
- die interaktive Nutzung von Instrumenten und Hilfsmitteln“,[14]

die die Aussage von Gies unterstreichen.

Wenzel verweist auf zwei renommierte Didaktiker, Helmke und Meyer, die in einem Versuch die Umsetzung eines „guten Unterrichts“ zu definieren zehn Gütekriterien erarbeiteten. Eines dieser Kriterien behandelt die Methodenvielfalt. In ihrer Begründung, warum die Methodenvielfalt wichtig für einen guten Unterreicht sei, weist wiederum Meyer unter Bezug auf Weinert auf die Unterschiedlichkeit des Unterrichts und auf die Tatsache

[10] Ulrich *Mayer*, et all., Handbuch. S. 10
[11] Ebd. S.11
[12] http://www.duden.de/rechtschreibung/Methodik#Bedeutung2 (Zugriff am 7.7.2012 13.07 Uhr)
[13] Gies, Geschichtsunterricht, S. 82
[14] Wenzel, Kreative und innovative Methoden, S. 6

hin, dass dadurch die Interessen der Schülerinnen und Schüler besser geweckt werden.[15]

Methoden sollen aber nicht nur für Abwechslung sorgen, sondern die Kompetenzentwicklung fördern. Die entwickelte Kompetenz soll Sicherheit und Vertrauen in die eigenen Stärken erzeugen. Wolfang Mattes spricht dabei von

> *„Schülermethoden sind Kompetenzentwicklungsmethoden. Lehrermethoden sind Kompetenzermöglichungen. Sie sollen Lust auf Leistung fördern".*[16]

Die folgende Abbildung unterstreicht nochmals die wichtigsten Merkmale und Leistungen der Unterrichtsmethoden.

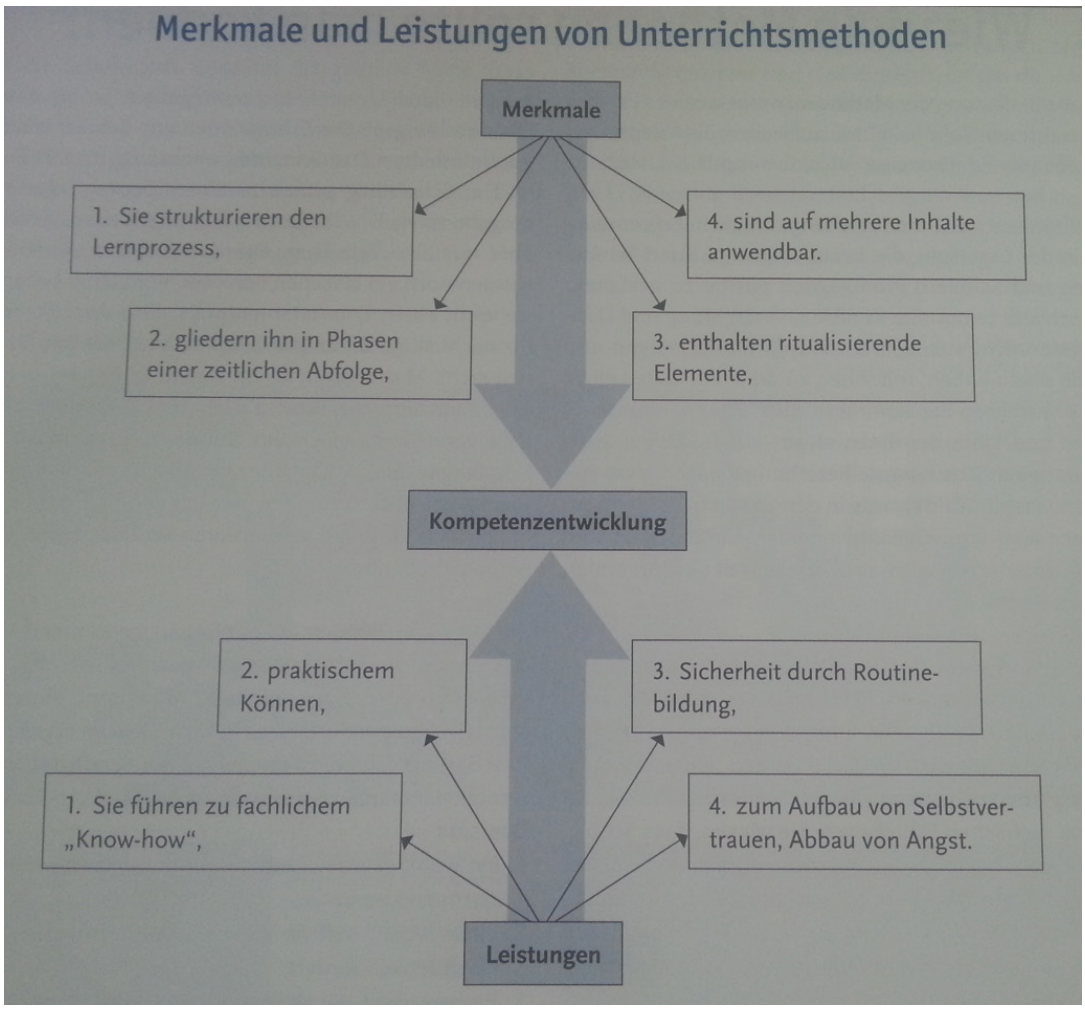


Abbildung 1: Merkmale und Leistungen von Unterrichtsmethoden[17]

[15] Ebd. S.7
[16] Wolfang *Mattes*, Methoden für den Unterricht. Kompakte Übersichten für Lehrende und Lernende. (Braunschweig/Paderborn/ Darmstadt 2011). S.10
[17] Ebd. S.11

Es sollte darauf geachtet werden, dass jede Methode auf die Eigeninitiative der Schüler/innen setzen muss. Außerdem kann die Kompetenzentwicklung nicht vom Vortragenden gelehrt, sondern muss durch das eigene praktische Handeln der Schülerinnen und Schüler selbst erworben werden.[18]

Lehr-Lernkonzepte

Lehr-Lernkonzepte sind Formen des Unterrichts mit bestimmten Merkmalen. Diese Kennzeichen sind beispielsweise die Unterrichtsziele, die Steuerung des Lernens, der Ort des Lernens oder die Medienform. Für den Geschichtsunterricht lassen sich laut Günter-Arndt vier Grundtypen unterscheiden, wobei ich insbesondere auf den „Erkundenden Unterricht" eingehen möchte, da dieser für den praktischen Teil relevant ist.

- Erarbeitender Geschichtsunterricht

Bei dieser Form handelt es sich vorwiegend um einen Frontalunterricht in einer organisierten Klasse. Dabei steuert die Lehrerin oder der Lehrer den gesamten Prozess des Unterrichts. Diese Form wird primär bevorzugt wenn es um einen komplexen historischen Zusammenhang geht, den die Lehrerin oder der Lehrer klar strukturieren möchte.[19] Die Lehrperson trägt ihr Wissen und ihre Intention vor, die Schülerinnen und Schüler hören zu und werden gegebenenfalls zu Aktivitäten, wie etwa Fragen oder Ergänzungen aufgefordert. [20]

- Aufgabenzentrierter Geschichtsunterricht

Bei dieser Form spricht die Literatur vom individualisierenden Lernen. Andere Synonyme für diese Unterrichtsform sind auch Freiarbeit oder Offenes Lernen. Dabei bekommen die Schüler und Schülerinnen von der Lehrperson unterschiedliche Medien zur Verfügung gestellt. Die zu bewältigenden Aufgaben können je nach Schülerinteresse, Leistungsniveau und Lerntempo variieren. Das Hauptmerkmal dieses Unterrichts besteht darin, dass die Schüler und Schülerinnen nicht zur gleichen Zeit den gleichen Inhalt bearbeiten können/müssen, sondern durch unterschiedliche vorgegebene Inhalte bzw. unterschiedliche Medien verschiedene Aspekte des Unterrichtsstoffes behandelt werden.[21]

[18] Ebd. S.11
[19] *Arndt*, Geschichts-Methodik, S. 87
[20] *Mayer*, Handbuch, S. 473
[21] *Arndt*, Geschichts-Methodik, S.87

- Projektunterricht

Bei dieser Form tritt das kooperative Lernen in den Vordergrund. Der/Die Pädagoge/in tritt aus der Rolle eines Informators heraus und versetzt sich stattdessen in die Rolle eines Moderators bzw. Beraters.[22] Wolfang Mattes erwähnt ebenso, dass der/die Lehrerin eine Begleiter- beziehungsweise Coaching Rolle einnimmt, indem er/sie Anweisungen, Hilfestellungen oder ähnliches gibt.[23] Primäres Ziel des Unterrichts ist die Orientierung auf ein gemeinsames Produkt am Ende. Die Schüler und Schülerinnen sollen wie kleine Historiker/innen arbeiten. Dabei ist Günter-Arndt der Meinung, dass die Schüler/innen nur bei dieser Form ihre historische Handlungskompetenz erwerben können.[24]

- Erkundender Geschichtsunterricht

Der erkundende Geschichtsunterricht kann in Hinblick mit anderen Methoden und anderen Formen korrelieren. Erkunden bedeutet so viel wie „in die Welt hinausgehen, um zu schauen, was früher einmal war." Also ist es unumgänglich, den Schulstandort zu verlassen, um sich die Originalquellen anzusehen und so historisch zu lernen.[25] Das bedeutet: der Lernort verändert sich, weg vom Klassenraum und hin zur Erkenntnisgewinnung auf der Suche nach materiellen Dingen aus der Vergangenheit in die Gegenwart. Gearbeitet wird hierbei mit und an originalen Quellen. An dieser Stelle muss aufgezeigt werden, dass die historischen Zeugnisse das zwingende Merkmal dieser Form des Geschichtsunterrichts sind. Für Schülerinnen und Schüler gehören ebenfalls Museen und Archive dazu, in welchen Spuren der Vergangenheit aufbewahrt werden. Hier kann das Rathaus als Beispiel angeführt werden, es bietet als Gebäude eine historische Sachquelle und enthält zudem originale Quellen wie Möbel, Inschriften, Bilder etc. Außerdem findet man in solch Prestige trächtigen Gebäuden oft Archive, welche wiederum „historische Orte" darstellen können.[26]

Daher schließt der „Erkundende Geschichtsunterricht" den Begriff des „historischen Ortes" mit ein. Unter „historischen Orten" werden „original Orte" und „Schauplätze" der Geschichte verstanden. Dabei bieten diese geschichtliche Ereignisse, Prozesse und Strukturen der Vergangenheit an, die an diesen rekonstruiert werden können. Zusätzlich dazu werden bei dieser Form des Unterrichts die sinnlichen Erfahrungen gefördert, wenn man zum Beispiel die ungewohnten Gerüche alten Papiers bedenkt. Auch archivierte Schriften müssen teilweise erst noch entziffert werden. Außerdem können so noch

[22] Ebd. S.87
[23] *Mattes*, Methoden für den Unterricht. S. 11
[24] *Arndt*, Geschichts-Methodik, S.87
[25] Ebd. S. 87
[26] Ebd. S. 119

weitere Lernmethoden eingesetzt werden wie etwa Zeichnen, Messen, Fotografieren oder Übersetzen.[27]

Der große Nachteil dieser Unterrichtsform ist mit Sicherheit der große Zeitaufwand. Ebenso besteht die Gefahr, dass bei zu hohem Arbeitsaufwand die Schülerinnen und Schüler aufgeben und schnell ihre persönliche Frustrationstoleranz erreichen. Dem gegenüber stehen allerdings gewichtige Vorteile:

- Unterschiedliche Kommunikationsformen (Mitteilung von Gedanken, Ideen, Erlebnissen, Wissen) werden erlernt.
- Die Lerninhalte werden stark auf die Lernvoraussetzungen der Schüler/innen angepasst.
- Alltagserfahrungen
- Es wird die Planungs- und Handlungsfähigkeit, das kognitive Entscheidungshandeln und die Selbstständigkeit gefördert.
- Den Schüler/Innen bleibt der Stoffinhalt, den sie nicht nur inhaltlich hören beziehungsweise erarbeiten, länger in Erinnerung, da sie das Inhaltliche zusätzlich visualisieren. [28]

Wegen dieser gewichtigen Vorteilen möchte ich, wie in der Einleitung bereits erwähnt, dem „Erkundenden Geschichtsunterricht“ eine besondere Bedeutung zusprechen, allerdings nur unter der Voraussetzung, dass historische Quellen herangezogen werden.

[27] Ebd. S.119
[28] Gies, Geschichtsunterricht. S.181-182

Quellen

Was sind Quellen?

Der Historiker Horst Gies führt laut Paul Kirn eine allgemeine und in der Geschichtswissenschaft weit verbreitete Definition von Quellen an:

> *„Quellen sind alle Texte, Gegenstände oder Tatsachen, aus denen Kenntnisse der Vergangenheit gewonnen werden können.“*[29]

Es ist nicht die Geschichte an sich, die sich mit der Vergangenheit beschäftigt, sondern es sind meist Überlieferungen die Geschichte als Gegenstand machen. Dabei unterstützen uns zeitgenössische Quellen, die wir heranziehen können. Wir sprechen dabei von schriftlichen-, bildlichen- und akustischen Zeugnissen, lebendigen beziehungsweise institutionellen Zeugen und gegenständlichen Dingen. Die Quellen stellen dabei für das Gewesene eine doppelte Funktion dar, einerseits dienen sie als Beweismittel, andererseits sind sie Rekonstruktionsmaterial einer erinnernden Darstellung. Die Informationen sind auf unterschiedlichster Weise verschlüsselt. Sie können die historische Realität nie vollständig darstellen, sondern nur in unterschiedlicher Gestalt bzw. Gestaltung, in einer besonderen Perspektive und dem speziellen Interesse. Trotzdem stellen Quellen mit ihren möglichen Lücken und vielleicht neuen Funden für das historische Erklären und Verstehen im Unterricht eine konstitutive Bedeutung dar.[30]

Gies gibt nach Droysen an, dass es zwei Hauptgruppen von Quellen gibt, das Bewusstsein des Urhebers und der Aussagewert des Informationsmaterials.[31]

Quellen im Unterricht

Jedes Medium, das der/die Lehrer/in im Geschichtsunterricht heranzieht, hat spezielle Eigenschaften und dementsprechend Vor- bzw. Nachteile.

Schriftliche Quellen werden meist dann verwendet, wenn es um genaue Wortlaute, Festlegungen, Verpflichtungen und Vereinbarungen geht, sowie Tagebucheinträge und autobiografische Schriften von Personen, die an historischen Ereignissen beteiligt waren. Bild- bzw. Sachquellen können durch derartige Verschriftlichungen nicht ersetzt werden.[32]

Bildliche Quellen zeigen Menschen und Dinge in der entsprechenden Zeit und lassen uns Ereignisse und Zustände visualisieren. Sie veranschaulichen meist sehr gut das zuvor

[29] Ebd. S.221
[30] Ebd. S.221
[31] Ebd.S.221f
[32] Mayer. Handbuch S.196

durch schriftliche Quellen Vermittelte. Gelegentlich ist es auch möglich, die Stimmung eines Bildes herauszulesen.[33]

Dingliche Quellen ermöglichen es, Erfahrungen zu erlangen, die andere Quellen nicht imstande sind zu leisten. Denn laut Schneider macht es einen Unterschied, ob Schüler/innen eine detaillierte Beschreibung von einem Gebäude erhalten oder ob die Schüler/innen das echte Bauwerk sehen. Jedoch erzählen uns die Sachüberreste von sich aus keine Geschichte.[34]

Unter Sachquellen oder gegenständlichen Quellen versteht Günther-Arndt, *„unmittelbar überlieferte Gegenstände bzw. Überreste, aus denen historische Informationen über die Zeit ihrer Entstehung und Verwendung gewonnen werden können.*"[35]

Dingliche Quellen im Geschichtsunterricht

Günther-Arndt ist der Meinung, dass gegenständliche Quellen im Geschichtsunterricht, im Vergleich zu schriftlichen und bildlichen Quellen eine geringe Rolle einnehmen, obwohl Schüler/innen außerhalb des Schulgebäudes eher mit Sachquellen als mit schriftlichen Quellen in Berührung kommen.[36]

Die Sachquellen haben vor allem in der Geschichtsdidaktik an Bedeutung gewonnen, da seit den 1970er-Jahren ein verstärktes Interesse für Sozial-, Alltags- und Kulturgeschichte aufgekommen ist. Vor allem das Alltagsleben kann durch schriftliche und bildliche Quellen nicht immer ausreichend dargestellt werden. [37]

Gerhard Schneider macht darauf aufmerksam, dass Sachüberreste eine starke Wirkung haben und deshalb so oft wie möglich im Geschichtsunterricht eingebaut werden sollten.

Die seltene Verwendung eines solchen gegenständlichen Unterrichts hat folgende Gründe:

Im Laufe einer Lehrer/innenlaufbahn sammelt der/die Lehrer/in ein Gerüst an verschiedensten schriftlichen und bildlichen Quellen. Das Sammeln von Gegenständen für den Unterricht ist im gleichen Maße aber unmöglich, denn wer besitzt schon originale Sachüberreste.[38]

Lehrer/innen haben nicht immer ausreichende Kenntnisse über die Herkunft, das Alter, die ursprüngliche Funktionsweise, den Nutzen und den Wert eines Objektes. Das hängt,

[33] Ebd. S.196
[34] Ebd. S.196
[35] zit. nach Günther-Arndt Hilke, Geschichtsdidaktik. Praxishandbuch für die Sekundarstufe I und II. (Berlin, 2011), S.137
[36] Ebd. S. 137
[37] Ebd. S.137f.
[38] Mayer. Handbuch S.189-191

laut Schneider, auch mit der Lehrer/innenausbildung zusammen, weil den dinglichen Quellen nur eine sehr geringe Bedeutung beigemessen wird.[39]

Neben der Beschaffung von Überresten sind das Transportieren und Aufbewahren Hürden, die dazu beitragen, dass dieses Medium im Geschichtsunterricht fast keine Rolle spielt. Als „Ort der Begegnung mit dinglichen Quellen der Vergangenheit" gilt daher nicht die Schule, sondern das Museum. Außerdem kann der/die Lehrer/in davon ausgehen, dass hier die Beschreibungen über Herkunft, Alter, Funktionsweise, Nutzen und Wert eines Objektes zutreffen.[40]

Trotz der Schwierigkeiten gegenständlichen Geschichtsunterricht zu gestalten, hat dieses Medium aber gewichtige Vorteile:

Schüler/innen ist es möglich die tatsächliche Größe, die Beschaffenheit, die Konkretheit und die Authentizität eines Objektes festzustellen und das zeitlich unbeschränkt. Außerdem kann die Beschäftigung jederzeit wieder aufgenommen werden.

Weiteres können die Schüler/innen die Gegenstände

- betrachten
- anfassen
- riechen
- zerlegen
- untersuchen
- vermessen
- wiegen
- beobachten
- zeichnen
- fotografieren
- gegebenenfalls in Betrieb nehmen
- und mit ihnen experimentieren.

Durch diese Möglichkeiten werden bei Sachüberresten viele Sinne angesprochen.

[39] Ebd. S.189-191
[40] Ebd. S.189-191

Ebenso ist es möglich:

- Material
- Werkstoff
- Erhaltungszustand
- Funktion
- und Bedeutung einst und jetzt festzustellen.

Eine besondere Faszination geht meist von originalen bzw. immobilen Objekten aus, die vor allem jüngere Schüler/innen fesseln. Immobile Objekte haben den Vorteil, dass sie nicht aus ihrer Umwelt herausgerissen wurden.[41]

Schüler und Schülerinnen leisten beim Auffinden immobiler Objekte ein Stück Forschungsarbeit und entfernen sich vom traditionellen Geschichtsunterricht mit seinen Quellen. Bei dieser offenen Lernsituation haben die Schüler/innen die Chance, ihre Kompetenzen zu entwickeln. Das Lernergebnis ist hierbei nicht im Vorhinein klar.[42]

Obwohl die Einbeziehung baulicher Überreste im Unterricht nur außerhalb der Schule stattfinden kann und dadurch die Stundenpläne umgestaltet werden müssen, können sich trotz allem die gewonnenen Lernergebnisse sehen lassen. Ebenso wird der außerschulische Unterricht als neu und überraschend empfunden, weil üblicherweise nur mit Bild- und Textquellen hantiert wird. Durch das neue und überraschende, noch nicht so bekannte Medium setzt die Lehrperson Impulse, die zu einer erhöhten Aufmerksamkeit führen.[43]

Dingliche Quellen an außerschulischen Orten

Wenn Günter-Arndt von Rathäusern, Kirchen, Schlössern etc. spricht, so kategorisiert er diese auch in immobilen Objekten. Diese können ausschließlich an ihrem baulichen Ort besichtigt werden. Meist geschieht dies durch Lehrausgänge in der Umgebung der Schule, oder es werden Exkursionen über mehrere Tage geplant. Günter-Arndt zeigt in seinem Werk unterschiedliche methodische Zugänge an Bauwerken, die sowohl in Einzel- als auch in Kleingruppen bearbeitet werden können.

[41] Ebd. S199-204
[42] Ebd. S.199-204
[43] Ebd. S.199-204

- *„die Wahrnehmung und genaue Betrachtung aus allen Perspektiven (sowohl von außen als auch, falls möglich, von innen)“*
- *„die Wahrnehmung der eigenen Gefühle […],und der Austausch hierüber in Gruppen“*
- *„die Dokumentation der eigenen Beobachtungen (durch Fotos, Skizzen, Protokolle) und der auftretenden Fragen, die später anhand von Zusatzmaterial geklärt werden müssen.“*
- *„die Ermittlung der jetzigen und der früheren Umgebung“*
- *„die Analyse von Größe, Material, Formgebung und Schmuck, Inschriften usw. ggf. in Zusammenarbeit mit dem Kunstunterricht.“*
- *„die Befragung von Experten (Kunsthistoriker/innen, Heimpfleger/innen, Pfarrer, Denkmalpfleger/innen, sonstige Behördenmitarbeiter/innen)“*
- *„der Vergleich mit ähnlichen Gebäuden (zeitgenössisch und mögliche Vorbilder).“*
- *„Hinzuziehen von (lokalgeschichtlicher, architektur- und kunsthistorischer etc.) Literatur und ggf. weiteren Quellen; evtl. Recherche im lokalen Archiv, um z.B. Auftraggeber, Bauherr, Finanzierung, Ausführung des Baues, genaue Datierung, damalige Bedeutung, spätere Veränderungen, Funktionen usw. zu ermitteln und in die Beurteilung einzubeziehen.“*
- *„Erstellen eines schriftlichen Führers, der Anderen die wichtigsten Informationen vermittelt.“*
- *„Durchführung einer Führung für bestimmte Personengruppen (andere Schüler/innen, Eltern, Besucher/innen usw […])“*
- *„Befragung von Besuchern nach ihren Eindrücken“*
- *„Vergleich eigener Deutung mit Interpretationen in Broschüren, Stadt- und Kunstführern usw.“*
- *„die Beurteilung der heutigen Situation des Bauwerks einschließlich seiner Funktion und Umgebung (Erinnerungswert?, angemessene Nutzung?, ausreichende Hinweise auf historische Bedeutung?, usw.)“*[44]

Diese Auflistung der Vorteile soll den/die Lehrer/in dazu ermutigen dem Gegenständlichen Geschichtsunterricht eine Chance zu geben, obwohl dieser mehr Zeitaufwand bedeutet.

Im nächsten Abschnitt soll die Ringstraße ein Beispiel dafür sein, wie dingliche Quellen eingesetzt werden können.

[44] zit, nach Günter-Arndt, Geschichts-Didaktik, S.146-147

Die Ringstraße

Die Vorgeschichte

Für die Freilassung des Königs von England, Richard Löwenherz (1157-1199), erhielten die Babenberger Lösegeld. Einen Teil davon investierten sie in den Ausbau der Stadt über den Graben hinaus. Seit diesem Ausbau im frühen 13. Jahrhundert ist der Stadtkern von Wien nicht mehr gewachsen.[45]

Nach der ersten Türkenbelagerung 1529 und unter der anhaltenden Gefahr beschloss Ferdinand I. (1493-1564) Basteianlagen zu errichten und die davor gewesene mittelalterliche Stadtmauer abzureißen. Diese Anlagen wurden aber erst im Jahre 1672 vollendet. Napoleon Bonaparte (1769-1821) zeigte durch die Sprengung der Burgbastei, dass Stadtmauern beziehungsweise Befestigungsanlagen veraltet sind und in Zeiten moderner Kriegsführung keinen Schutz mehr bieten. Seit diesem Ereignis entschloss man sich, den Stadtkern mit den Vorstädten verschmelzen zu lassen, was durch die Anlage der Ringstraße im Jahre ab 1857 erreicht wurde.[46] Die Verbindung mit den Vorstädten wurde durch einen breiten Kai am Donaukanal und einem Boulevard, welcher einen achteckigen Halbkreis aufwies und den Stadtkern umschloss, erreicht. Umgesetzt wurde dieses Projekt mit dem Abriss der Mauern im März 1858. Im Spätherbst 1859 wurde die Trasse fixiert und die Führung des Straßenverlaufs ausgesteckt.[47] Wien nutzte die einzigartige Chance und verwendete den unbebauten Gürtel des Glacis, um die Ringstraße zu einem historischen Gesamtkunstwerk zu gestalten.[48] So wurde die Prunkstraße *„Symbol einer neuen Zeit, eines neues Bewusstseins, aber auch eines neuen Wohlstandes“*[49].

Kaiserliche Verfügung von 1857

Der/Die Leser/in der Wiener Zeitung wurde am 25. Dezember 1857 überrascht, da eine Kopie eines Schreibens von Kaiser Franz Joseph I. (1830-1916) an Freiherr von Bach (1813-1893), Innenminister, veröffentlicht wurde. In diesem Schreiben gab der Kaiser folgende Pläne bezüglich der Stadterweiterung bekannt.[50]

---

[45] Barbara *Dmytrasz*, Die Ringstraße. Eine europäische Bauidee. (Wien 2011) S. 12f
[46].Ebd S.12
[47] http://www.geschichtsdidaktik.eu/fileadmin/Abstracts_Texte_GSP/Abstract_Ringstrasse.pdf Zugriff am 9.5.2013
[48] Barbara *Dmytrasz*, Die Ringstraße.12f.
[49]Zit. nach Hans *Wanzenböck*. Die Ringstraße als Wien zur Weltstadt wurde. (Wien/Freiburg/Basel 1988) S. 7
[50] Ebd. S. 9

„Lieber Freiherr von Bach!

Es ist mein Wille, dass die Erweiterung der inneren Stadt mit Rücksicht auf eine entsprechende Verbindung derselben mit den Vorstädten ehemöglichst in Angriff genommen und hierbei auch auf die Regulierung und Verschönerung Meiner Residenz- und Reichshauptstadt Bedacht genommen werde. Zu diesem bewillige Ich die Auflassung der Umwallung und der Fortifikation der inneren Stadt sowie der Gräben um dieselbe.“[51]

Der Kaiser wollte Wien als Hauptstadt des Vielvölkerstaates neu gestalten und entschied sich deshalb für den Bau der Ringstraße. Er leitete damit die Ära der Stadterweiterung Wiens ein. In den Medien erlangten die Veränderungen der Stadt selbstverständlich einen enormen Stellenwert. Sogar Johann Strauß, der sogenannte Walzerkönig, widmete ein Werk diesem Bauvorhaben (die „Demolirungspolka“).[52]

Die Gesamtplanung

Der Erlass vom 20. Dezember 1857 war also der Beginn der Ringstraßenzeit. Fast alle Wiener-, aber auch viele ausländische Architekten beteiligten sich an der Planung der Stadterweiterung im Stil des Historismus. Das Ringstraßenkonzept musste bestimmte öffentliche Bauten und Gärten enthalten, wobei die Anordnung bzw. die Standorte frei wählbar waren. Zu diesen vorgegebenen Gebäuden gehörten unter anderem das Kunst- und Naturhistorische Museum, die Neue Burg, die Hofoper, das Parlament, die Universität, das Burgtheater, das Rathaus, die Börse und der Justizpalast. Die Ringstraße sollte auch einen militärischen Aspekt aufweisen, nämlich den als Ort des Aufmarsches und des Schussfeldes gegen Revolutionäre. Dies sollte ebenfalls in der Planung berücksichtigt werden.[53]

85 Entwürfe wurden bis Mitte 1858 vorgelegt, aus denen eine Jury drei auswählte. Aus diesen von Ludwig Förster (1797-1863), Eduard von der Nüll (1812-1868) und August Sicard von Sicardsburg (1813—1868) sowie Friedrich Stache (1814-1895) eingelangten Entwürfen wurde ein modifizierter Plan, der endgültige Entwurf erstellt, welcher vom Monarchen am 1. September 1859 genehmigt wurde.[54] Die Befestigungsanlagen wurden im März 1858 abgerissen. Es ist erstaunlich, dass trotz dreier Kriege die Ringstraße in sieben Jahren erbaut werden konnte. Kaiser Franz Joseph I. eröffnete diese schließlich feierlich am 1. Mai 1865.[55]

---

[51] Zit nach Felix *Czeike* & Walter *Brauneis*. Wien und Umgebung. Kunst, Kultur und Geschichte der Donaumetropole (Köln 1990) S. 179

[52] Hans *Wanzenböck*. Die Ringstraße als Wien zur Weltstadt wurde. S.10

[53] http://www.geschichtsdidaktik.eu/fileadmin/Abstracts_Texte_GSP/Abstract_Ringstrasse.pdf Zugriff am 8.9.2013

[54] Felix *Czeike*. Wien und Umgebung. S. 182ff.

[55] Hans *Wanzenböck*. Die Ringstraße als Wien zur Weltstadt wurde. S.14

Das Projekt „Ringstraße“, welches von 150 öffentlichen Bauwerken und 650 noblen Privathäusern geprägt wurde, begann mit der Errichtung der Oper. Finanziert wurde der Erweiterungsplan durch den Verkauf von Baugründen an Meistbietende.[56] Um allerdings die relativ hohen Grundstückpreise attraktiver zu machen, wurde dem/der Käufer/in garantiert, dass die Häuser dreißig Jahre von den Steuern befreit seien. Der/Die Investoren mussten als zusätzliche Auflage innerhalb von vier Jahren ab Kaufdatum ein Haus errichten.[57]

Die Kosten wurden damals in der Zeitung „Die Presse“ vom 16. Oktober 1859 für den Bau der Ringstraße veröffentlicht. Anhand der nachfolgenden Tabellen soll ein Überblick über die Kosten der Stadterweiterung gegeben werden.

[56] Felix *Czeike*. Wien und Umgebung. S. 182ff.
[57] http://www.geschichtsdidaktik.eu/fileadmin/Abstracts_Texte_GSP/Abstract_Ringstrasse.pdf Zugriff am 8.9.2013

Bauprojekt	Kosten in Gulden
Die große Defensiv-Kaserne am Donauquai mit Einbeziehung der Verpflegungsbäckerei und eines Stabsstockhauses	10.000.000
Das Stadthaus mit den Festlokalitäten, einem Saal für öffentliche Beratungen mit einer für den Wiener Gemeinderat würdigen Ausstattung	4.000.000
Universität	5.000.000
Hofschauspielhaus	2.000.000
Hofpavillon am Paradeplatz	100.000
k.k. Hofgebäude auf dem äußeren Burgplatz	4.000.000
k.k. Hofbibliothek	3.000.000
k.k Gardehof	3.000.000
k.k Landes-Militär Kommando und die Stadt-Kommandantur	3.000.000
Das Gebäude für die geologische Reichsanstalt	300.000
Das Opernhaus mit Nebengebäude	2.000.000
Gebäude für die Museen und die Galerien	5.000.000
Zwei Wachthäuser	200.000
Blumenhalle	400.000
Sieben Markthallen	2.000.000
Eine protestantische Schule	100.000
Gesamt	**45.100.000**

Tabelle 1: Kosten der Ringstraße[58]

[58]Zit. nach Hans *Wanzenböck*. Die Ringstraße als Wien zur Weltstadt wurde. S.14-15

Die Presse gab zusätzlich noch eine Übersicht über die Ausgaben für weitere Bauvorhaben bekannt.

Bauprojekt	Kosten in Gulden
Die Regulierung des Donaukanals mit dem Bau von Quaimauern, Schiffslandeplätzen und Wegen	3.000.000
Der Bau von insgesamt sechs Brücken über den Donaukanal	3.000.000
Bau einer Kirche am Quai	1.500.000
Der Ausbau der k.k. Hofburg gegen den Michaelerplatz	4.000.000
Monumente und Denkmäler auf den neu errichteten Plätzen	1.000.000
Ablöse für Privatgebäude für den Bau des Schauspielhauses	1.000.000
Die gärtnerische Umgestaltung von Kaiser- und Volksgarten, die Anlage bzw. Sanierung der Parade- und Exerzierplätze	1.000.000
Die Regulierung des Wienflusses von der Elisabethbrücke bis zum Hauptzollamt	2.000.00
Brücken über den Wienfluss	2.000.000
Bepflasterung der neuen Straßen, Pflanzung von Alleebäumen und Errichtung neuer Parkanlagen	6.000.000
Das neu gebaute Kanalsystem	3.000.000
Der Bau einer Wasserleitung für den gesamten Stadtteil	1.000.000
Gesamt	**28.500.000**

Tabelle 2: weitere Bauvorhaben auf der Ringstraße[59]

[59] Zit. nach Hans Wanzenböck. Die Ringstraße als Wien zur Weltstadt wurde. S.15-16

Es wurden insgesamt 73.600.00 Gulden für Staats- und Gemeindebauten ausgegeben. Man muss aber bedenken, dass zusätzlich 500 private Wohnhäuser errichtet wurden, die 70.000.000 Gulden kosteten. Damit beliefen sich die Gesamtausgaben auf knappe 150.000.000 Gulden. Dies war eine Summe, die die Herrscher zuvor noch vor in einem Jahr ausgegeben haben. Jedoch erschien es für das Projekt „Ringstraße“ als angebracht, und dies war auch der Beginn Wien zur Weltstadt zu entwickeln.[60]

Es bildeten sich infolge des Gebäudebaus Zonen entlang der Prachtstraße. Der Parkring, der Schubertring und das Gebiet rund um den Schwarzenbergplatz wurden zur Domäne des Blutadels. Der Kärtner- und der Opernring waren Einzugsgebiet vermögender Industrieller. Dadurch entwickelte sich diese Zone zu einem aristokratischen Finanzzentrum. Im Jahre 1865 wurde der Teil zwischen der Babenbergerstraße und der Wollzeile eröffnet. Hier entstanden damals neun Häuser Adeliger, acht Häuser von Bürgerlichen und 38 Häuser von Bankiers, Großhändler und Industriellen. Im Viertel rund um das Rathaus gehören viele Bauten noch heute Bankiers und Industriellen. Die Wohnungen nützen fast ausschließlich Ärzte und Rechtsanwälte. Im Gebiet der Börse und des Textilviertels lebten vorwiegend Juristen sowie Textilfabrikanten. Vor dem Schottentor siedelten sich Banken an. In der Altstadt bewohnten nun sozial tieferstehende Schichten die Häuser. Die Zahl der Wohnbevölkerung ging aufgrund der „Cityfunktion“ in der Inneren Stadt zurück. Immer mehr freigewordene Objekte wurden zu Geschäftsräumen umfunktioniert.[61]

Militärischer Charakter der Ringstraße

Die Straße wird im Volksmund als der „Ring“ bezeichnet. Allerdings ist die Ringstraße kein geometrischer Kreis, sondern ein Oktogon mit geraden Teilabschnitten. Diese geraden Teilabschnitte bilden eine freie Schusstrecke für das Militär. Falls es zu Aufständen kommen sollte, kann schnell eingegriffen werden, zusätzlich wird der Bau von Barrikaden erschwert und Truppenverschiebungen erleichtert. Die Umzäunungen des Volksgartens, aber auch des Burggartens zeigen durch die hohen Gitterstäbe, tiefen Fundamente und hohen Brüstungen aus Stein, dass diese zur Verteidigung und zum Schutz gedacht sind. Dadurch erlangt die Ringstraße ihren militärischen Charakter.[62]

[60] Ebd S. 17
[61] Ebd. S. 185
[62] http://www.geschichtsdidaktik.eu/fileadmin/Abstracts_Texte_GSP/Abstract_Ringstrasse.pdf Zugriff am 8.9.2013

Fächerübergreifendes Lernen und zusätzliche Themen

Fach	**Themen**
Biologie	Baumpflanzungen und Parkanlagen entlang der Ringstraße, etc…
Biologie und Chemie	Mineralogie und Geologie (Chemische Zusammensetzung und Entstehung der Baugesteine der Gebäude auf der Ringstraße, etc…
Bildnerische Erziehung	Gebäude nachbauen/zeichnen, Architektur und Design analysieren, Secession, Schindler Jakob Emil, Museumsquartier, Künstlerhaus, Hans Makart, Anton Bruckner, etc…
Musikerziehung	Musikverein, Johann Strauß Vater, Josef Lanner, Schubert, Mozart, Beethoven Johann Strauß Sohn, Franz Lehár, Robert Stolz, etc…
Religion	Rooseveltplatz, etc…
Geographie	Postsparkasse, Kammer der Gewerblichen Wirtschaft, Bank Austria Gebäude, Flächennutzung, Flüsse, Straßennetz, Geschäftserhebungen, Wirtschaftliche Funktion der Ringstraße, etc…
Latein	Inschriften identifizieren, etc…
Deutsch	Menschliche Leben auf der Ringstraße, Zeitung erstellen, Schiller, Goethe, etc…
Englisch	Sightseeing Tour planen und gestalten
Sportunterricht	Orientierungslauf, mit dem Rad über die Ringstraße
Informatik	Homepage erstellen, Podcast, etc…

Unterrichtsentwurf Ringstraße

Dauer	3 Unterrichtseinheiten
Kurzbeschreibung	Die Schüler/innen sollen anhand eines Filmes und zweier Arbeitsblätter die Basics der Ringstraße kennenlernen.
Zielsetzung	Die Schüler/innen wissen über die Entstehung und die Bedeutung der Ringstraße im historischen Kontext Bescheid. Die Schüler/innen kennen die wichtigsten Gebäude auf der Ringstraße mit Namen und deren Standort.
Kompetenzen	Diese Lehreinheiten sprechen hauptsächlich die Sachkompetenz an, da ein Arbeitswissen aufgebaut werden muss, um die weiteren Stunden zu unterrichten. Nebenbei wird auch die Methodenkompetenz durch die unterschiedlichen Übungsaufgaben gefördert. Die Handlungskompetenz wird durch die anfänglichen Gespräche mit der Lehrperson abgedeckt. Hierbei sollen die Schüler/innen aktiv mitarbeiten.
Lehrplanbezug	Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung, Geographie und Wirtschaftskunde
Schulstufe	4. - 8. Schulstufe
Methode(n)	Film, Lehrer/innen-Schüler/innen-Gespräch, Arbeitsblätter
Vorbereitung und Materialien	Arbeitsblätter kopieren, DVD besorgen

Ablauf	**Einstieg in das Thema** Film: Hinter den Fassaden. Geheimnisse der Ringstraße (Dauer 52min) Die Schüler/innen sollen die wichtigsten Aussagen des Filmes notieren, diese werden im Anschluss besprochen. **Hauptteil** Lehrer/innen-Schüler/innen-Gespräch: Der/Die Lehrerin gibt zusätzlich einen geschichtlichen Input über die Ringstraße. Hierbei können die Schüler/innen ihr vorhandenes Wissen zeigen oder offene Fragen stellen. Ringstraßen-Abschnitte zuordnen: Die Schüler/innen bearbeiten das Arbeitsblatt Nummer 1. Gleich darauf wird überprüft ob sie dieses richtig zugeordnet haben. Gebäude erkennen und richtig den Abschnitten zuordnen unter Verwendung des Arbeitsblattes Nummer 2. **Reflexionsphase** Diese soll dazu dienen, den durchgenommen Inhalt nochmals zu reflektieren und Raum für offene Fragen geben.
Unterlagen für die Übung/ Downloads	Alfred Vendl. Hinter den Fassaden. Die Geheimnisse der Wiener Ringstraße. (Wien/Graz 2007)

Arbeitsblatt 1: Abschnitte der Ringstraße

Schneide die Abschnitte der Ringstraße aus und ordne sie der Reihe nach zu. Es stehen folgende zur Verfügung:

Opernring

Schottenring

Dr. Karl-Renner-Ring

Universitätsring

Stubenring

Kärntnerring

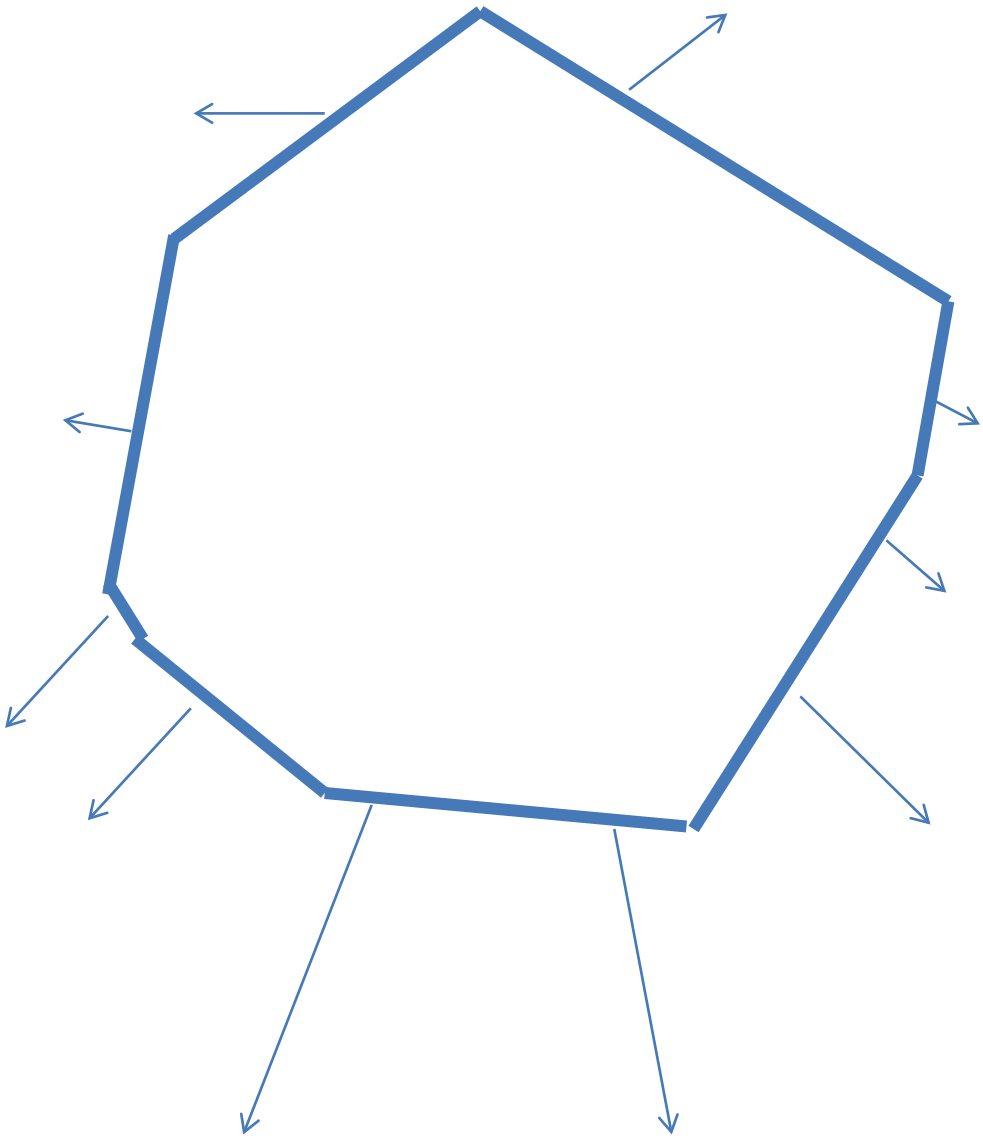
Schubertring

Franz-Josefs-Kai

Parkring

Burgring

Die Ringstraße und ihre Abschnitte



Arbeitsblatt 2: Gebäude der Ringstraße erraten und zuordnen

Sieh dir nun die Bilder[63] der Gebäude an, die entlang der Ringstraße stehen. Errate dessen Name und ordne diese der Ringstraßenabschnitte zu!

Name:

Ringabschnitt:

Name:

Ringabschnitt:

Name:

[63] Alle Bilder des Arbeitsblattes wurden von der Verfasserin selbst gemacht

Ringabschnitt:

Name:

Ringabschnitt:

Name:

Ringabschnitt:

Name:

Ringabschnitt:

Name:

Ringabschnitt:

Name des linkes Gebäudes:

Name des rechten Gebäudes:

Ringabschnitt:

Name:

Ringabschnitt:

Name:

Ringabschnitt:

Name:

Ringabschnitt:

Name:

Ringabschnitt:

Name:

Ringabschnitt:

Name:

Ringabschnitt:

Bauwerke der Ringstraße

Urania

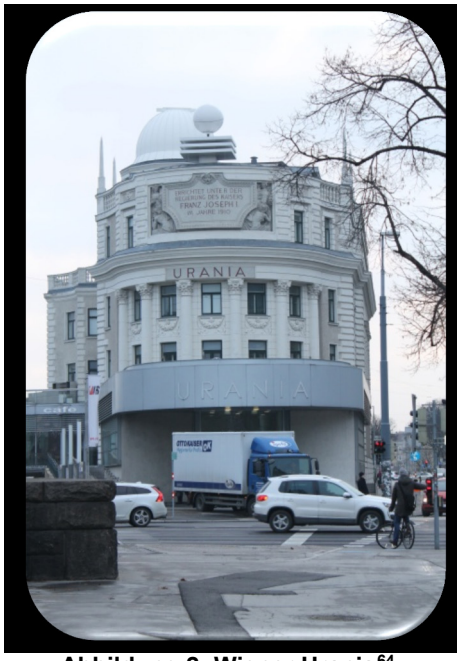


Abbildung 2: Wiener Urania[64]

Bauplatz

Adresse: Uraniastraße 1, 1010 Wien

Die Urania befindet sich als freistehendes Gebäude am Wiener Donaukanal. Betrachtet man die Urania von vorne so sieht der/die Besucher/in eine Brücke, diese trennt den ersten vom zweiten Wiener Gemeindebezirk. Hinter dem Sternwarteturm befindet sich der Wienfluss, welcher den ersten vom dritten Gemeindebezirk teilt. Aus der Ferne ist das bekannte Riesenrad im Wiener Prater zu erkennen. Der Franz-Josefs-Kai wurde im Laufe der Jahre von der Urania geprägt. Einige Einrichtungen verdanken der Urania sogar ihren Namen, wie etwa die Urania Apotheke, das Urania Kaffee und noch etliche mehr. In nächster Umgebung finden sich außerdem noch einige Ministerien und Amtshäuser, die zum Prestige der Gegend rund um das Gebäude der Urania beitragen. Der Autor Wilhelm Petrasch spricht gar von einer kleinen Insel im brandenden Großstadtmeer.[65]

[64] Das Foto wurde selbst von der Verfasserin gemacht
[65]Wilhelm *Petrasch*, Volksbildungshaus Wiener Urania: 100 Jahre Wiener Urania. Festschrift (Wien, 1997), S.13

Beschreibung

Eine Inschrift an der Stirn des Gebäudes erklärt, dass Kaiser Franz Joseph I. (1830-1916) dieses Gebäude im Jahre 1910 errichten ließ. Am Gebäude selbst befinden sich Vitrinen mit Werbeplakaten, Bildmaterial etc. von Filmen, Symposien, Vorträgen, Kursen, Reisen, Puppentheatern und vielem mehr, die Aufschluss über laufende Veranstaltungen geben. Durch die an der Außenwand angebrachten astronomischen Uhr ist ersichtlich, dass in diesem Gebäude eine Sternwarte vorhanden ist. Sobald die Kuppel geöffnet ist, kann der/die Besucher/in nicht nur den Himmel sehen, es bietet sich außerdem eine wunderschöne Sicht auf die Stadt, etwa zu Maria am Gestade, dem Kahlenberg sowie dem Stephansdom.[66]

Errichtung

Dr. Max Wilhelm Meyer (1853-1910) hatte die Idee, dieses Institut zu gründen. Er selbst stammt aus Braunschweig. Als er nach Wien kam, setzte er seine Idee um, ein wissenschaftliches Theater zu gründen. Sein Ziel war es, ein Theater zu gestalten, das die verschiedensten Naturwissenschaften darstellt. Anfangs lief das Institut sehr gut, dies änderte sich jedoch schnell, da keine finanziellen Förderungen vorhanden waren. Meyer verließ Wien und gründete zusammen mit Foerster (1832-1921) am 3. März 1888 in Berlin ein neues Institut. Diese Einrichtung wurde nach der Muse der Sternkunde „Urania“ benannt. Nach dem Berliner Vorbild wurden auch in vielen anderen Städten Urania-Institute erbaut, die die gleichen Ziele verfolgten wie jenes in Deutschland. Die Urania in Wien wurde schließlich 1897 erbaut. Junge Mitglieder des Niederösterreichischen Gewerbevereins ermöglichten dies. Die Gruppe hatte sich im Jahr 1895 unter den Namen „Reformklub“ zusammengeschlossen. Der Gründungstag der Wiener Urania war schließlich am 16. April 1897 als förmliche Konstituierung des Syndikats Urania. Der Niederösterreichische Gewerbeverein hat im Jahre 1898 zum Anlass des fünfzigjährigen Regierungsjubiläums von Kaiser Franz Joseph I eine Jubiläumsaustellung im Prater veranstaltet. Im Herbst 1899 wurde dann ein Glashof in der Wollzeile 34 gemietet. Dort befand sich die Wiener Urania bis auf die Sommermonate von 1900 bis 1901. Dort blieb sie dann, bis sie ihren heutigen Platz bekam, damals noch als Aspernplatz, heute als Julius Raab Platz bekannt.[67]

Dr. Ludwig Koessler (1861-1927) leistete als Präsident der Urania einen großen Anteil am Bau des Gebäudes. Mithilfe von Bürgermeister Dr. Karl Lueger (1844-1910) und der Prinzessin Alexandrine zu Windischgrätz (1850-1933) gelang ihm das Vorhaben, dem Urania-Institut ein eigenes imposantes Gebäude zu schaffen, umzusetzen. Die Urania wurde am 6. Juni 1910 durch den Architekten Mac Fabiani (1865-1962) eröffnet. Koessler hat es

[66] Ebd. S, 13
[67] Ebd. S. 15

geschafft, aus dem ursprünglichen wirtschaftlichen Gedanken ein Volksbildungsinstitut entstehen zu lassen.[68]

Ereignisse, die mit diesem Bauwerk verbunden sind

Anfangs wurden in erster Linie Erkenntnisse der Naturwissenschaften in der Urania vermittelt. Ebenfalls wurden die neuesten technischen Errungenschaften der Bevölkerung zugänglich gemacht. Das Institut führte erstmalig den Stumm- und Tonfilm für Erwachsenenbildung in Wien ein. In den zwanziger Jahren wurden dann Kulturfilme vorgeführt. Ab den dreißiger Jahren soll die Urania das einzige täglich spielende Kulturfilmtheater im deutschen Sprachraum gewesen sein. Die Urania ist außerdem das einzige Institut der Erwachsenenbildung, das schon seit Jahrzehnten das Interesse für Astronomie fördert. Mit der Sternwarte ist die Urania die erste Sternwarte in Österreich.[69]

Das Institut wurde zusehends zu einem Wahrzeichen der Stadt Wien. Verantwortlich dafür war im Wesentlichen Generaldirekter Koessler. In der Urania traten bis einschließlich heute viele berühmte Politiker/innen, Schriftsteller/innen, Wissenschaftler/innen und Künstler/innen auf. Die Menschen kamen in die Urania um zu sehen, zu hören, zu verstehen und zu lernen, auch selbst zu aktivieren, sich zu orientieren, ihre eigenen Meinungen auszutauschen und noch vieles mehr.[70]

Fächerüberreifendes Lernen

Fach	**Themen**
Deutsch	Kulturfilme in diesen Jahren
Physik	Astronomie

Führungen

Die Urania bietet Führungen ins Planetarium und der Sternwarte an. Die Führungsthemen der Sternwarte können individuell geplant werden im Planetarium kann zwischen verschiedenen Shows gewählt werden. Das aktuelle Programm kann unter http://www.planetarium-wien.at/astro_veranstaltungskalender0.html eingesehen werden.

[68] Ebd. S. 15
[69] Ebd. S.15f.
[70] Ebd. S.15f

Unterrichtsentwurf Urania

Dauer	1 Unterrichtseinheit
Kurzbeschreibung	Die Schüler/innen erarbeiten anhand von Quellen die Hintergründe zur Urania aus und verwerten diese als Interview. Es werden daher Fragen an die Urania aus Gebäudesicht gestellt und beantwortet.
Zielsetzung	Das Ziel ist es, den Schüler/innen einen Einblick in die Geschichte des Gebäudes zu geben und hinter die Kulissen zu blicken. Sie können die Aufgaben der Urania beschreiben, erklären und nennen.
Kompetenzen	Sachkompetenz: Die Schüler/innen sollen das Gebäude in ihrer komplexen Struktur kennenlernen. Urteilskompetenz: Die Schüler/innen können die politischen Probleme, Kontroversen und Konflikte und ebenso die verschiedenen Perspektiven der anderen Schüler/innen wahrnehmen und auch nachvollziehen. Handlungskompetenz: Die Schüler/innen können ihre Meinungen, Interessen und auch Werturteile artikulieren und vertreten. Methodenkompetenz: Die Schüler/innen können mögliche Auswirkungen der Art der Fragestellung auf die Ergebnisse berücksichtigen.
Lehrplanbezug	Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung, Geographie und Wirtschaftskunde
Schulstufe	4.-8. Schulstufe
Methode(n)	Metaplanmethode, Sozialformen: Gruppenarbeit, Diskussion
Vorbereitung und Materialien	Literatur kopieren

Ablauf	**Brainstorming (10-15min)** Jeder/Jede SchülerIn erhält maximal 3 Karten. Die Schüler/Innen sollen im Anschluss auf jede Karte eine Assoziation schriftlich festhalten. Nach der „Nachdenkphase“ werden die Schüler/Innen der Reihe nach aufgerufen, um die festgehaltenen Gedanken an einer vorbereiteten Pinnwand zu befestigen. Durch die Anordnung der Karten entsteht ein Bild der Zusammenhänge. **Gruppenarbeit (in 2er Teams) (35-40min)** Die Schüler/Innen bekommen im Anschluss ein Arbeitsblatt und müssen ein Interview erstellen. Am Ende werden einige freiwillige Interviews vorgetragen und anschließend im Plenum diskutiert. **Reflexionsphase** Diese soll dazu dienen, den durchgenommen Inhalt nochmals zu reflektieren und Raum für offene Fragen geben.
Unterlagen für die Übung/ Downloads	Petrasch Wilhelm, Volksbildungshaus Wiener Urania: 100 Jahre Wiener Urania. Festschrift, Wien, 1997, S.13-16
Quelle/ Autor/In	Petrasch Wilhelm

Anhang

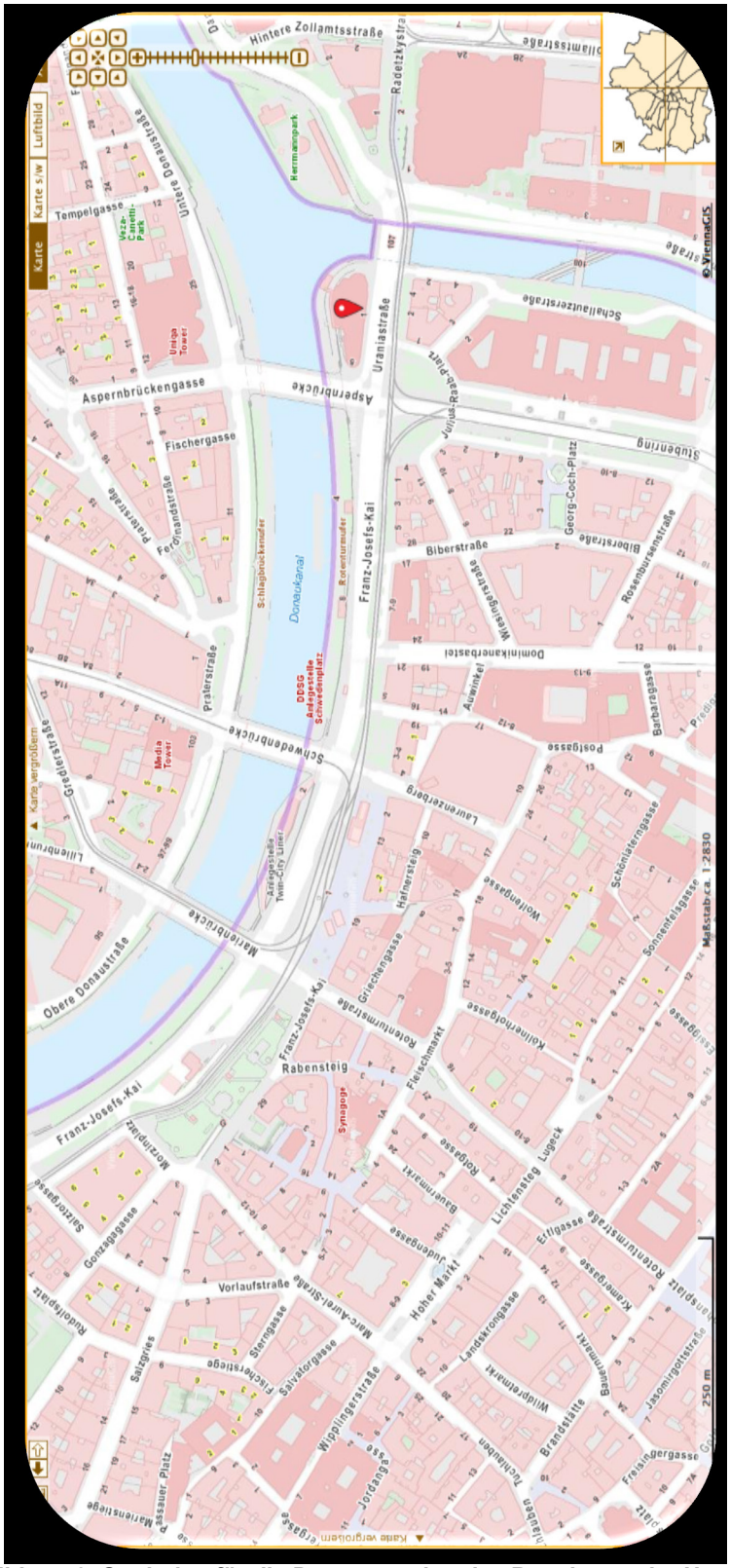


Abbildung 3: Stadtplan für die Demonstration des Bauplatzes der Urania[71]

[71] http://www.wien.gv.at/stadtplan/grafik.aspx?bookmark=L491Rq-amLkZojY1EvioURO5RphlnHrlu7zGY-ago-b&lang=de&bmadr=10203680 Zugriff am 10. Juni 2013

Ehemaliges Kriegsministerium

Abbildung 4: Ehemaliges Kriegsministerium[72]

Bauplatz

Adresse: Stubenring 1, 1010 Wien

Gegenüber der heutigen Postsparkasse befindet sich das ehemalige Kriegsministerium.[73]

Beschreibung

Das Johann Josef Radetzky (1766-1858) Reiterdenkmal verzierte schon das alte Ministerium Am Hof und sollte auch für die Fassade des neuen Ministeriums einen passenden Rahmen bieten. Radetzky beeinflusste nach seinem Tod noch immer das architektonische Ambiente. Für dieses ideologische Bauvorhaben war dies eine Vorgabe, bei welchem auch Franz Ferdinand I. (1863-1914) detaillierte und zugleich hohe Ansprüche stellte. Das ausladende Dach gehen auf Franz Ferdinands Bestreben, ein imposantes Gebäude zu erschaffen, zurück. Ein vierzig Tonnen schwerer Reichsadler aus einem Bronzeguss veredelt den Haupttrakt des Gebäudes. Diese Konstruktion hatte vor allem Auswirkungen auf die Außenfassade. Die Fertigstellung des Kriegsministeriums erfolgte kurz vor dem Ausbruch des ersten Weltkrieges. Am Ende der Ringstraßenära verwandelte Franz Ferdinand die Fassade noch einmal in die Habsburgische Ideologie. Diese letzte Änderung soll den Ausdruck der Wehrfähigkeit für die Kämpfer der k.u.k. Armee darstellen. Das Gebäude vermittelte der Bevölkerung einen negativen äußeren Eindruck. Trotz allem entstand hier einer der schönsten und modernsten Bürogebäude seiner Zeit. Besonderen Wert wurde auf

[72] Das Foto wurde selbst von der Verfasserin gemacht
[73] Otto *Schwarz*, Hinter den Fassaden der Ringstraße. Geschichte-Menschen-Geheimnisse. (Wien, 2007). S. 247

Telefonanlagen gelegt, die durchgehend abhörsicher waren. Sehr fortschrittlich war, dass jeder Raum mit einer Uhr, die über ein zentrales Uhrwerk synchronisiert wurde, ausgestattet war. Ebenso wurde versucht, dass jeder Raum mit viel Tageslicht versorgt war. Dies war damals keine Selbstverständlichkeit. Beim Bau des Kriegsministeriums wurde bereits Stahlbeton für die Mauern verwendet.[74]

In diesem Gebäude wurden nicht nur die Truppen zu Land befehligt sondern auch die Marine. Eine Hochleistungssendeanlage war damals in der Lage sich mit dem Marinehafen in Pola in Istrien auszutauschen. Durch diese Sendeanlage wurde nach dem Krieg die erste Österreichische Radiogesellschaft gegründet. Diese wurde dann weitgehend für zivile Zwecke genutzt.[75]

Errichtung

Es gab einen regelrechten Wettbewerb um die Vergabe dieses Objekts. Thronfolger Franz Ferdinand hatte die Entscheidung inne, jemanden mit dem Bau des Gebäudes zu beauftragen. Unter den Bewerbern waren Architekten wie zum Beispiel Otto Wagner (1841-1918) und Adolf Loos (1870-1933). Die beiden fielen allerdings rasch aus dem Kreise der Favoriten, da die konservativen Geister die Beteiligung dieser Modernisten als Provokation angesehen hatten. Schlussendlich fiel die Wahl auf Ferdinands Lieblingsarchitekten Ludwig Baumann (1853-1936), dies lag eigentlich fast schon von Anfang an auf der Hand, da die Zusammenarbeit in der Vergangenheit immer gut funktionierte hatte und Baumanns stilistische Anpassungsfähigkeit bei den Habsburgern überzeugte. Damals noch ein einflussreiches Mitglied in verschiedenen Vereinen und Kommissionen, sowie ein angesehener Architekt, ist der Name Baumann heutzutage hingegen fast niemandem mehr bekannt. Die enge Zusammenarbeit und die zugleich enge Zuneigung zum Kaiserhaus bescherten ihm eine steile Karriere, die allerdings nie mit seinem Können in Relation stand. Er entwickelte in den Jahren seiner Blütenzeit auch keinen eigenen Stil, sodass sein Wirken relativ schnell verblasste. Baumann hatte bei dem Projekt einen weiteren Mann, Josef von Ceipek (1844-1940), an seiner Seite, der ihn förderte und unterstützte. Ceipek hatte in den Jahren zuvor schon die Idee, das alte Gebäude, das seinen Sitz Am Hof hatte, neu zu bauen. Er entwarf dafür schon angefertigte Pläne. Diese wurden erst dann wieder spruchreif, als die Idee des Neubaus am Ring entstand. Ceipek wurde in den Vorsitz gewählt, um bei der Auswahl um den besten Entwurf mitzuwirken. Da Baumanns Entwurf nahezu ident mit Ceipeks Plänen war, setzte sich dieser unter dem Namen „Maria Theresia“ letztendlich gegen fünfundsechzig andere Bewerber durch.[76]

[74] Ebd. S. 249-250
[75] Ebd. S. 249-250
[76] Ebd. S. 248-249

Ereignisse, die mit diesem Bauwerk verbunden sind

Vor dem Attentat auf Franz Ferdinand in Sarajevo fand die Einweihung des Kriegsministeriums statt. Ferdinand war persönlich anwesend und segnete das Haus. Dabei unterzeichnete er eine Urkunde, die anschließend in der Mittelmauer versenkt wurde. Keiner konnte damals annehmen, dass er kurz darauf ermordet werden sollte. Erst durch die Ermordung des Thronfolgers bekam das Haus die Erfüllung und seine Bestimmung, nämlich den Sitz des Ministeriums einer kriegsführenden Armee.[77]

Im Zweiten Weltkrieg hatte das Wehrkreiskommando XVII seinen Standort im Kriegsministerium. Dieses spielte im Putschversuch gegen Hitler (1889-1945) eine entscheidende Rolle. Der Verbindungsmann in Wien von Stauffenberg (1907-1944) war Carl Szokoll (1915-2004), der eine Machtübernahme nach dem Attentat auf Hitler geplant hatte. Der Aufstand schlug fehl, doch Szokoll konnte unerkannt bleiben. Er wurde nach Ende des Krieges durch die geheime Operation Radetzky Hauptfigur, denn er war derjenige, der Wien ohne größere Gegenwehr den Sowjets übergeben wollte. Für den Amtssitz wählte er wieder das Ministerium aus. Dort war ein regelrechter Sammelplatz für verschwörerische Tätigkeiten. Die sogenannte „Operation Radetzky“ wurde jedoch verraten und brachte nicht den erhofften Erfolg.[78]

Seitdem das republikanische Wirtschaftsministerium das ehemalige k.u.k. Kriegsministerium nutzt, wird das Erscheinungsbild nicht mehr von Soldaten geprägt.[79]

Nachdem das Gebäude durch Bomben des Zweiten Weltkrieges zerstört wurde, verlor es durch den Wiederaufbau an materiellem Wert. Der Doppeladler auf dem Dach des Kriegsministeriums steht hier symbolisch für eine untergegangene Kriegsmacht.[80]

Heute ist es der Hauptsitz des Bundesministeriums für Wirtschaft, Familie und Jugend sowie für drei weitere Ministerien. Es kam auch zu einer Umbenennung zum Regierungsgebäude. Das Gebäude hat eine Grundfläche von 13.815 m², wird durch neun Höfe umschlossen und beschäftigt 238 Firmen.[81]

[77] Ebd. S. 250-251
[78] Ebd. S. 251-252
[79] Ebd. S. 252
[80] Ebd. S. 252
[81] https://www.bmwfj.gv.at/Ministerium/Das%20Haus/Seiten/default.aspx Zugriff am 14.5.2013

Fächerüberreifendes Lernen

Fach	Themen
Biologie	Funktion und Nutzen • Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft
Geographie und Wirtschaftskunde	Funktion und Nutzung • des Ministeriums für Wirtschaft und Finanzen, • des Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten • Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit
Deutsch	Funktion und Nutzen • Des Bundesministerium für Soziales und Konsumentenschutz • Des Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur
Geschichte Sozialkunde und Politische Bildung	Welche Aufgabe hat ein Minister? Worin besteht der Unterschied von Gesetz und Erlass?

Führungen

Mittels telefonischer Kontaktaufnahme ist es für Schulen möglich, das ehemalige Kriegsministerium zu besichtigen.

Unterrichtsentwurf Kriegsministerium

Dauer	3-4 Unterrichtseinheiten
Kurzbeschreibung	Die Schüler/innen sollen anhand der Problemstellung „Warum kommt es immer wieder zu Kriegen?“ eine wünschenswerte Zukunft entwickeln.
Zielsetzung	Es soll den Fragen nachgegangen werden, wie eine bessere Zukunft aussehen kann und welche Wege es gibt, die dort hinführen.
Kompetenzen	Sachkompetenz: durch Lehrer/Schülergespräch Schüler/innen lernen ein Problem strukturiert anzugreifen Schüler/innen bleiben nicht in der Problembeschreibung stecken, sondern finden Lösungen Die Klasse agiert als Team, dadurch wird die soziale Interaktion gefördert. Schüler/innen fördern zusätzlich ihre Handlungskompetenz durch Vertretung ihrer individuellen Ideen und Vorschläge. Indem unterschiedliche Methoden in dieser Unterrichtseinheit durchgenommen werden, wird die Methodenkompetenz gefördert. In den verschiedensten Abschnitten wird von jedem/jeder Schüler/in auch die Urteilskompetenz gefördert. Die Schüler/innen lernen eine rationale Denkweise.
Lehrplanbezug	Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung, Geographie und Wirtschaftskunde

Schulstufe	4.-8. Schulstufe
Methode(n)	Zukunftswerkstatt, Talkshow, Rollenspiel, Collagen, malen, Diskussionen
Vorbereitung und Materialien	Plakatpapier, Stifte
Ablauf	**Lehrer Schüler Gespräch** Der/die Lehrer/in gibt einen historischen Input bezüglich des Kriegsministeriums. Im Anschluss sollen die Schüler das Wichtigste in wenigen Sätzen selbstständig zusammenfassen. **Vorbereitungsphase**: Als Problemfrage wurde folgende Frage von der Lehrer/in ausgewählt: „Warum kommt es auf der Welt immer wieder zu Kriegen?“ Im Anschluss wird das benötigte Material geklärt und in die nächste Unterrichtseinheit mitgenommen. Aufgabe bis zur nächsten Stunde ist es zu recherchieren, wer in Österreich für solch eine Thematik zuständig ist und sich allgemein in diese Thematik einzulesen. Sollte noch Zeit übrig bleiben, so können offene Fragen noch besprochen werden, oder die Schüler/innen lesen sich jetzt schon in die Thematik ein. In der nächsten Stunde wird wie folgt fortgesetzt: **Kritikphase: Warum soll es nicht so weitergehen wie bisher?** Hier wird das Problem näher betrachtet und der sogenannte „Dampf abgelassen“. Dies geschieht wie bei einer Talkshow. Der/Die Lehrer/in sucht sich ein paar

freiwillige Schüler/innen aus, die die sogenannten Gäste sind und die anderen Schüler/innen sind das Publikum. Das Publikum kann natürlich auch mittels Aufzeigen an der Diskussion teilhaben.

Hierbei entstehen eine Kritiksammlung und eine Problemlandschaft.

Fantasiereise

Es werden nun Gruppen eingeteilt, die die Aufgabe bekommen, Visionen von einer wünschenswerten Zukunft zu entwickeln.

Hierbei kann sich die Gruppe individuell aussuchen, ob sie lieber einen Text schreiben, Bilder malen oder eine Collage anfertigen möchte.

Nachdem die Schüler/innen mit dieser Aufgabe fertig sind, stellen sie ihre ausgearbeiteten Ergebnisse vor.

Verwirklichungsphase

Die Schüler/innen setzen sich wieder in den Gruppen zusammen und entwickeln einen Aktionsplan. Dabei sollen folgende Fragen beantwortet werden:

Welche Schritte sind erforderlich, um die gesteckten Ziele zu erreichen?

In welcher Zeit kann welche Verbesserung erreicht werden?

Von wem brauchen wir Hilfe, um die Ziele zu erreichen?

Was müssen vielleicht dritte Personen dafür tun?

Hierbei visualisieren die Schüler/innen ihre Problemlösungen in einer Wandzeitung oder einem Rollenspiel. Dies können sich die Schüler/innen selbst aussuchen.

Nachbereitungsphase

In dieser Phase sollen die Schüler/innen die ganzen Arbeitsschritte reflektieren. Dabei stellt der/die Lehrer/in folgende Fragen:

Was habe ich Neues erfahren?

Was können wir in unserem Verhalten ändern?

Was können wir bei der nächsten Arbeit in dieser Form noch besser beachten?

Wie habe ich mich während der Arbeit gefühlt?

Reflexionsphase

Diese soll dazu dienen den durchgenommen Inhalt nochmals zu reflektieren und Raum für offene Fragen geben.

Anhang

Abbildung 5: Stadtplan für die Demonstration des Bauplatzes des Kriegsministeriums[82]

[82] http://www.wien.gv.at/stadtplan/ Zugriff am 10.06.2013

Museum für Angewandte Kunst

Abbildung 6: Museum für Angewandte Kunst[83]

Bauplatz

Adresse: Stubenring 5, 1010 Wien

Beschreibung

Das Museum wurde im Jahre 1864 gegründet und trug damals noch den Namen Österreichisches Museum für Kunst und Industrie. Dies änderte sich im Laufe der Jahre, heute ist es unter dem Namen Österreichisches Museum für Angewandte Kunst bekannt. Schon damals hatte das Museum eine Sonderstellung inne, da die meisten Kunstsammlungen üblicherweise im Besitz von Privaten, Kirchen oder des Kaiserhauses waren. Das Museum für Angewandte Kunst hingegen wurde von den Künstlern selbst verwaltet und verfolgte von Anfang an ein wissenschaftliches Konzept mit einer didaktischen Aufgabenstellung. Aus den Gründungsstatuten geht hervor, dass versucht wurde, das ästhetische Empfinden der Gegenwart durch ältere Kunstwerke darzustellen. Ebenso wollte man das kunstgewerbliche Schaffen fördern. Es geht außerdem hervor, dass es sich hierbei um eine pragmatische Geschichtsauffassung handelt. Diese davor noch nicht vorhandene Vorgangsweise geht auf das South Kensington-Museum in London zurück. Die Exponate wurden aus den verschiedensten Kunstsammlungen von den Kronländern als Leihgabe herangezogen.[84]

Der erste Museumsdirektor Rudolf Eitelberger (1817-1885), wollte sich nicht ausschließlich auf Kunstindustrie festlegen, er forderte eine Gleichstellung von Kunst und Industrie. Dies rutsche durch den Zweiten Weltkrieg ein wenig in den Hintergrund, als der Name aufkam: *für*

[83] Das Foto wurde selbst von der Verfasserin gemacht
[84] Peter *Noever* (Hsg.). Österreichisches Museum für Angewandte Kunst Wien. (Wien,1986) S. 11-12

angewandte Kunst. Das Museum verzeichnete vom ersten Tag an guten Zuspruch und erfüllte auch alle gesetzlichen Erwartungen. Daher entschied man sich 1868 für die Gründung einer Schule für Kunstgewerbe[85]. Die Schule sollte dazu dienen, dass die Schüler/innen eine systematische Ausbildung im Kunsthandwerk bekommen. Davor gab es keine vergleichbare Lehranstalt. Der spätere Direktor Richard Ernst schrieb 1948 über die Entwicklung des Inventars im Museum[86]:

„Neben dem Aufbau technischer Hilfsanstalten, wie einer Gipsgießerei und einem Fotoatelier, wurde durch eine kluge Ankaufpolitik der Grundstock für eine eigene Sammlung gelegt, die sich im Lauf der Zeit zu exquisiten Spezialabteilungen aller kunstgewerblichen Sparten entwickelte, Denn nicht nach Epochen oder Stilen richtete sich die Inventarisierung, sondern nach der Zugehörigkeit zu bestimmten Materialgruppen“.[87]

Jacob von Falke (1825-897), Eitelsbergers Stellvertreter, befasste sich vornehmlich mit Möbel und Textilien. Als weiteren Kustoden wählte er einen Absolventen der Universität, Eduard Chmelarz (1847-1900), dieser beschäftigte sich mit der Einrichtung der Bibliothek sowie der Kupfersammlung. Neben den schon vorhandenen älteren Kunstwerken konnten bald schon zeitgenössische Erzeugnisse angeschafft werden. Eine fundamentale Bedeutung kam im Jahre 1877 mit den Hoftiteltaxfonds hinzu. Geschäftsleute oder auch Lieferanten mussten beträchtliche Gebühren bezahlen, um sich Objekte auszuleihen.[88]

Neben den künstlerischen Aktivitäten legte man zusätzlich auch großen Wert auf entsprechende Öffentlichkeitsarbeit. Die Bürger/innen konnten das Museum wöchentlich besuchen, hier wurden zusätzlich Vorlesungen gehalten. Ab 1864 wurden die Mitteilungen des k.k. Österreichischen Museums für Kunst und Industrie herausgegeben. Zwei Jahrzehnte konnte das Museum mit seinen Ausstellungen, Publikationen und Vorträgen die Interessen der Gründer erfühlen, in den achtziger Jahren kam es dann allerdings zu einem schweren Rückschlag, für welchen es mehrere Ursachen gab. Den Spiritus verlor es, als Eitelberger im höheren Alter erkrankte. Es kam zu einer kulturgeschichtlichen Umwälzung. Als Eitelberger 1885 verstarb, kam es im gleichen Jahr zum Niedergang des Historismus. Maschinelle Fertigungsmethoden entstanden, und die Massenproduktion entwickelte sich. Somit verlor das Handwerk an Popularität. Das Verlangen nach Schulen, die eine Ausbildung zum Kunsthandwerk anbieten, wuchs jedoch wieder an.[89]

Durch die am Ende des vorherigen Jahrhunderts geistige Veränderung wurde das Selbstverständnis des Museums in Frage gestellt. Ursprünglich war das Österreichische

[85] Heute die Universität für Angewandte Kunst
[86] Ebd. S. 11-12
[87] Zit nach Ebd. S. 12
[88] Ebd. S. 12
[89] Ebd. S. 12-13

Museum als Staatsinstitut gedacht, dies verwandelte sich aber im Laufe der Jahre zu einem Instrument des Profistrebens. Gegen den Willen von dem damaligen Direktor Eitelberg wurde 1884 der Kunstgewerbeverein gegründet, der einen Zusammenschluss mit privaten Geschäftsleuten anstrebte um in einer Verkaufsausstellung die eigenen Erzeugnisse zu verkaufen. Weder der Nachfolger von Eitelberg, Falke, noch der spätere Bruno Bucher (1826-1899) konnten den Missbrauch dieser Verwendung verhindern. Erst durch Arthur von Scala (1845-1909) wurde das Museum reorganisiert. Es kam zu einem neuen Idealismus. Der Protektor Erzherzog Rainer (1827-1913) forderte die Fortführung der Idee von Eitelsberger, damit stellte er sich gegen den neuen Direktor. Doch Scala beharrte auf seiner Idee und verdrängte die historische Richtung, welche er durch den englischen Stil ersetzte. Er trug damit zur Verbreitung des Jugendstils bei und konnte so durch die Propagandaarbeit Künstler wie Otto Wagner (1841-1918) oder Arthur Strasser zur Mitarbeit im Museum und der Kunstgewerbeschule gewinnen. Schützenhilfe bezüglich der verheerenden Missstände mit den Vertretern der Kunstgewerbeschule bekam er hierbei von Adolf Loos (1870-1933). Ein halbes Jahr später legte Erzherzog Rainer sein Protektorat zurück, und das Kuratorium wurde zugleich aufgelöst. Allerdings wurde schon 1889 ein neues Kuratorium durch den Kaiser bestätigt. Es kam auch zu neuen Statuten. Scala zielte nun darauf ab, den Geschmack des Publikums zu treffen. Die Exponate sollten gleichermaßen historische als auch moderne Gegenstände darstellen, welche dann in Form von Ausstellung präsentiert werden sollten. 1906 und 1907 gelang es ihm, Exponate aus dem Bereich des Handelsmuseums zu integrieren, zudem kam es zu einer Erweiterung durch eine Ostasiensammlung. 1898 wurde die Zeitschrift Kunst und Kunsthandwerk gegründet. Unter der Leitung von Eduard Leischnig (1858-1938) wurde das Österreichische Museum für Kunst und Industrie in Museum für angewandte Kunst umbenannt. 1909 kam es erneut zu einer Neufassung der Statuten. Die Kunstgewerbeschule wurde im Jahre 1920 endgültig vom Museum als Institut getrennt.[90]

Errichtung

Am 7. März 1863 kam es nach Anordnung des Kaisers Franz Josef I. (1830-1916) zur Gründung eines Museums für Angewandte Kunst und Industrie. Franz Josef wollte vor allem sicher stellen, dass die Interessen der „vaterländischen Industrie“ ins Konzept eingebaut werden. Ein Jahr brauchte es, bis alle organisatorischen Vorhaben in die Statuten eingearbeitet wurden, und das Museum konnte schlussendlich unter dem Protektorat Erzherzog Rainers am 12. Mai 1864 im Ballhaus der Hofburg eröffnet werden. Eitelberger wurde mit der Leitung beauftragt, er war 1852 der erste Professor für Kunstgeschichte an der Universität in Wien. 1868 wurde entschieden, dass eine Schule für Kunstgewerbe gebaut

[90] Ebd. S. 13-17

werden soll. Diese Einrichtung sollte ebenfalls nach dem Vorbild des South Kensington-Museums errichtet werden. Ziel war es, diese nicht als Konkurrenz zum Museum aufzubauen, im Gegenteil, es sollte eine enge Beziehung entstehen, die darauf abzielte die Akademie zu ergänzen bzw. zu entlasten. Mit dem Architekten Heinrich von Ferstel (1828-1883) konnte der Neubau 1871 bezogen werden. Das Gebäude für die Kunstgewerbeschule wurde 1877 fertiggestellt. Im Zweiten Weltkrieg kam es zu einer erneuten Namensänderung des Museums und schlussendlich einigte man sich 1947 auf die heutige Bezeichnung Österreichisches Museum für angewandte Kunst.[91]

Ereignisse, die mit diesem Bauwerk verbunden sind

Eine Zäsur brachte der Erste Weltkrieg mit sich. Es ging darum, die Vorhandenen Objekte zu erhalten. Erst 1919 kam es dann wieder zu einer Bereicherung der Sammlung durch die hofärarischen Bestände.[92]

Nach dem Zweiten Weltkrieg hieß das Museum Staatliches Kunstgewerbemuseum Wien. Durch die Bombenschläge im Zweiten Weltkrieg wurden einige wertvolle Stücke zerstört, sodass man es sich nach 1945 zur Aufgabe machte, das Museum wieder aufzubauen, denn sowohl die Bausubstanz als auch die Einrichtung blieben vom Krieg nicht verschont.[93]

Fächerübergreifendes Lernen

Fach	**Themen**
Bildnerische Erziehung	Verschiedene kunsthistorische Stile
Werken	Textilien
Geographie	Welche Bedeutung hat die Industrie in Zusammenhang mit dem Museum? Ostasiatische Kunst und islamisches Kunstgewerbe
Deutsch	Recherchieren in Bibliotheken

Führungen

Das Museum bietet Führungen an. Für Kinder und Jugendliche bis 19 Jahre ist der Eintritt gratis. Bei einer Führung betragen die Kosten für jedes Kind zwei Euro. Alle Informationen sind auf der Homepage des Museums ersichtlich. Extra für Schulen wurde ein Webspace auf http://www.mak-apply.at/ angelegt.

[91] Ebd. S. 11-17
[92] Ebd. S. 17
[93] Ebd. S. 17

Unterrichtsentwurf Museum für Angewandte Kunst

Dauer	2-3 Unterrichtseinheiten
Kurzbeschreibung	Die Schüler/innen sollen einen kleinen geschichtlichen Einblick in die gesamte Materie des Museums bekommen. Ebenso sollen sie im Internet recherchieren, was das Museum heutzutage alles anbietet. Im Anschluss sollen sie an einer Debatte teilnehmen, in der es um das Bestehen solcher Museen geht.
Zielsetzung	Die Schüler/innen können den geschichtlichen Hintergrund des Museums nennen und erklären. Die Schüler/innen befassen sich mit dem heute vorliegenden Institut. Die Schüler/innen ergänzen in Diskussionen offene Fragen oder geben ihre Meinung preis. Durch das Planspiel soll das Interesse an politischer Beteiligung geweckt werden. Die Schüler/innen können Gründe herausarbeiten, warum ein Museum bestehen bleiben soll oder nicht.
Kompetenzen	Sachkompetenz durch das Lehrer/Schülergespräch Methodenkompetenz: Diskussionsregeln einhalten. Handlungskompetenz: Sowohl in den Diskussionen als auch bei der Gruppenarbeit die eigene Meinung und Interesse zu artikulieren und auch in der Klasse zu vertreten. Auch bereit zu sein Kompromisse einzugehen und zu

	akzeptieren. Urteilskompetenz: Die Schüler/innen sollen anhand der vorliegenden Argumente der Gegengruppe die Urteile auf ihre Begründung hin untersuchen. Die Schüler/innen sollen die Standpunkte und Perspektiven der anderen Schüler/innen wahrnehmen und nachvollziehen können. Die Schüler/innen sollen bei kontroversen Positionen für die Entscheidungsfindungen nach vorgegebenen Abhängigkeiten, wie zum Beispiel dem kulturellen Interesse, befragen. Ebenso sollen die Schüler/innen die jeweiligen Konsequenzen abschätzen können und eigene Urteile bilden können
Lehrplanbezug	Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung, Geographie und Wirtschaftskunde
Schulstufe	4.-8. Schulstufe
Methode(n)	Lehrer/Schülergespräch, Gruppenarbeit, Diskussion, Planspiel
Vorbereitung und Materialien	Laptop
Ablauf	**Lehrer/Schülergespräch** Geschichtlicher Hintergrund des Museums wird beleuchtet. Danach recherchieren die Schüler/innen im Internet, welche Programme, Sammlungsbereiche und Möglichkeiten es für Besucher/innen gibt und welche zusätzlichen Materialien im Internet angeboten werden. In der nächsten Stunde wird wie folgt fortgesetzt:

Planspiel

1) Ausgangsituation wird festgelegt

Soll das Museum bestehen bleiben?

Es kommt zu einer Erarbeitungsphase in Gruppen. Es gibt zwei Pro- sowie zwei Kontra-Gruppen und eine Vermittlungs-Gruppe. Die Gruppe die vermittelt, soll dabei Entscheidungen vorantreiben.

Die Gruppen formulieren ihre Argumente, planen dabei ihre Vorgehensweise, nehmen dann Kontakt zu den anderen Gruppen auf und bereiten sich auf die „Versammlung“ vor.

Konferenzphase

Der/Die Lehrer/in eröffnet diese Versammlung.

Die einzelnen Gruppen tragen ihre ausgearbeiteten Statements vor. Im Anschluss wird eine Diskussion geführt.

Es wird eine Problemskizze an die Tafel geschrieben.

Die Gruppen müssen zu einer Entscheidung des Ausgangsproblems kommen.

Reflexionsphase (Es kommt zu einem Vergleich zwischen der Wirklichkeit und dem Spiel)

Was haben die Schüler/innen für ihr eigenes Leben gelernt?

Quelle/ Autor/In	Internetseite: http://www.mak.at/aktuell

Anhang

Abbildung 7: Stadtplan für die Demonstration des Museums für Angewandte Kunst[94]

[94] http://www.wien.gv.at/stadtplan/ Zugriff am 6.6.2013

Wiener Staatsoper

Abbildung 8: Wiener Staatsoper[95]

Bauplatz

Opernring 2, 1010 Wien

Errichtung

Bevor die Staatsoper in Wien errichtet wurde, gab es zwei bedeutende Musikspielstätten. Eine lag im Bereich der Hofburg am Michaelerplatz, die andere, das sogenannte Hofoperntheater, am Kärntnertor. Heute befindet sich dort, wo ehemals das Hoftheater stand, das Hotel Sacher.[96]

Für die Errichtung der heutigen Staatsoper musste die Befestigungsanlage abgerissen werden, die ursprünglich rund um die Innenstadt errichtet worden war. Kaiser Franz Joseph I. (1830-1916) war derjenige, der im Zuge der Stadterweiterung im Dezember 1857 den Auftrag gab, die Mauer zu demontieren. Für die Planung aller öffentlichen Bauten auf der Ringstraße wurde ein internationaler Wettbewerb ausgeschrieben, so auch für die Staatsoper. Als Gewinner im Fall der Errichtung der Staatsoper gingen Siccard von Siccardsburg (1813-1868) und Eduard van Nüll (1812-1868) hervor. Sie erbauten die Staatsoper in den Jahren 1861 bis 1869, wobei sie sich die Bereiche für den Bau des Gebäudes aufteilten. Siccardsburgs Bereich stellte den architektonischen, also den Grundriss sowie die Gliederung dar, van der Nüll übernahm die künstlerische Ausstattung.

[95] Das Foto wurde selbst von der Verfasserin gemacht
[96] Walter *Vogel*. & Martina *Paul*, Wiener Staatsoper. Ein Blick hinter die Kulissen. (Berlin 2001) S.111

Das Opernhaus, das heutzutage zu den berühmtesten der Welt zählt, brachte den beiden allerdings kein Glück. Van der Nüll hatte mit heftigen Kritiken seiner Arbeit an der Oper zu kämpfen, konnte dem Druck nicht standhalten und beging daraufhin Selbstmord. Zwei Monate später starb auch Siccard von Siccardsburg an einem Herzinfarkt. Beiden war es nicht gegönnt, die Eröffnung des Opernhauses am 25. Mai 1968 mit Mozarts „Don Giovanno" mitzuerleben. Durch den Zweiten Weltkrieg wurde das Gebäude fast völlig zerstört. Es grenzte daher an ein Wunder, dass die Oper in der Nachkriegszeit von 1947 bis 1955 wieder aufgebaut wurde. Dies sollte den Stellenwert der Oper bei der Gesellschaft in Wien verdeutlichen. Erneut wurde zum Wettbewerb für die Errichtung des neuen Gebäudes aufgerufen. Die Bauherren Eric Boltenstern (1896-1991) und Otto Prossinger (1906-1987) erhielten schlussendlich den Auftrag.[97] 1949 wurde mit dem 260 Millionen Schilling teuren Bau begonnen, hierbei wurde versucht, das neue Opernhaus nach den Originalplänen zu rekonstruieren. Fertiggestellt wurde die Oper im Jahre der wiedererlangten Freiheit in Österreich, die Wiedereröffnung fand dann am 5. November 1955 statt.[98]

Beschreibung

Die Staatsoper trug bis zum Ende des Ersten Weltkrieges den Namen k.k. Hofoper. Ihre künstlerische Entwicklung sowie ihre Geschichte wurden von vielen Direktoren, Künstlern und Komponisten geprägt. Gustav Mahler (1860-1911) war einer davon, er war als Dirigent, Direktor und Komponist in diesem Haus tätig. Er leitete vom 15. Oktober 1897 bis zum 31. Dezember 1907 die größte musikalische Periode ein und galt als ein herausragender Direktor. Kaiser Franz Joseph I. beauftragte ihn damals. Auch Mahler musste mit viel Kritik kämpfen. Sein Anliegen war es, ebenso wie Richard Wagner (1813-1883), das Gesamtkunstwerk „Oper" in die Realität des Theaters umzusetzen. Mahler war auch der Erste, der veranlasste, dass während der Vorstellung der Zuschauerraum abgedunkelt wird. Alfred Roller (1864-1935), der berühmte Bühnenausstatter, fabrizierte zur Zeit Mahlers.[99]

Nachdem der Erste Weltkrieg beendet war, kam die neue Ära des Operntheaters. Gustav Mahler engagierte Franz Schalk (1863-1931) als ersten Kapellmeister. Schalk übernahm auch in den Jahren 1918 bis 1929 die künstlerische Leitung. Richard Strauss (1864-1949) unterstütze ihn von 1919 bis 1924. Seine berühmtesten Werke sind:

- Ariadne auf Naxos,
- Die Frau ohne Schatten und
- der Rosenkavalier.

[97] Ebd. S.111
[98] Hans *Wanzenböck*. Die Ringstraße. Als Wien zur Weltstadt wurde. S. 75
[99] Ebd. S. 112

Die besagten Werke sind alle auf der Textgrundlage von Hugo von Hofmannsthal (1874-1929) entstanden. In dieser Periode ging die Künstlergruppe erstmalig auf Gastspielreise. Es wurde in der Oper neben den klassischen auch gegenwärtige Werke gespielt. Nachdem Richard Strauss 1924 als Direktor ausschied, übernahm Schalk die alleinige Führung des Hauses. Obwohl Strauss nicht als Direktor fungierte, war er trotzdem noch häufig als Dirigent in der Oper tätig.[100]

Clemens Krauss (1893-1954) wurde Nachfolger von Schalk und übernahm die Leitung von 1929 bis 1934. Dirigiert hat Krauss schon seit 1922 im Hause, er wurde als legendärer Richard Strauss-Interpret bezeichnet. Das heutige Wiener Neujahrskonzert geht auf Krauss als Begründer zurück. Bis zum Zweiten Weltkrieg gab es noch zwei weitere Herren, die das Amt des Direktors schmückten, Felix von Weingartner (1863-1942), er übernahm die Führung von 1935 bis 1936, und Erwin Kerber (1891-1943), er war 1936 bis 1940 Direktor. Das Haus musste im Herbst 1944 geschlossen werden, die letzte Vorstellung fand am 30. Juni 1944 unter der Leitung von Hans Knappertsbusch (1888-1965) statt.[101]

Da die Oper, wie schon zuvor erwähnt, im Zweiten Weltkrieg fast zur Gänze zerstört wurde, versuchte man sie nach den Plänen von Siccardsburg wieder aufzubauen. Beinahe alles wurde vernichtet, mit Ausnahme der Hauptfront auf der Ringstraße, dem Hauptvestibül, der Zentraltreppenanlage, dem Foyer im 1. Stock, der Loggia sowie dem Teesalon. Die Ganze Dekoration und mehr als 150.000 Kleider für das Ensemble wurden durch die Bomben zerstört. Keiner glaubte mehr daran, dass die Oper jemals wieder in Betrieb genommen werden könne. Doch wie durch ein Wunder entstand die neue Oper in Rekordzeit. Aufgrund neuer Sicherheitsvorschriften musste die Anzahl der Sitzplätze verringert werden. Die Bemalung des Eisernen Vorhangs gestaltete Rudolf Eisenmenger (1902-1994). Für das Motiv wählte er aus der Glucks Oper die Orpheus und Eurydike aus.[102]

Vor dem Zweiten Weltkrieg befanden sich die Werkstätten in der Oper, diese wurden jetzt ausgelagert.[103]

Von 1945 bis 1954 war Franz Salmhofer (1900-1975) Direktor, er kümmerte sich primär um den Wiederaufbau. In Wien wurde aber trotzdem Musik gespielt, das Theater an der Wien nahm in der Zwischenzeit die Rolle der Oper ein. Am 6. Oktober 1945 wurde mit Beethovens Fidelio das Theater an der Wien eingeleitet.[104]

Karl Böhm (1894-1981) übernahm von September 1954 bis Ende August 1956 die künstlerische Leitung. Unter ihm wurde die Staatsoper am 5. November 1955 wiedereröffnet.

---

[100] Ebd. S. 112
[101] Ebd. S. 112
[102] Ebd. S. 112
[103] Ebd. S. 112
[104] Ebd. S. 112

Als Eröffnungsstück wurde ebenfalls das Werk von Beethoven gewählt. Böhms Interpretationen von Mozarts Opern zählen heute zu den eindrucksvollsten Abenden.[105]

Nachfolger von Böhm war Herbert von Karajan (1908-1989). Er galt, wie auch Mahler, als sehr umstrittene Person. Herbert von Karajan setzte in der Oper durch, dass die Werke in Originalsprache gespielt wurden und dass auch berühmte Künstler/innen in der Wiener Staatsoper auftreten durften. Dadurch, dass berühmte Persönlichkeiten eingeladen wurden, trat das Ensemble der Wiener Staatsoper in den Hintergrund. Karajan verließ die Oper sehr unbefriedigt im Jahre 1964. Die Geschäfte führte Egon Hilbert bis 1968 weiter.

Das Orchester der Wiener Staatsoper ist nahezu identisch mit jenen der Wiener Philharmoniker. In der Satzung von 1842 stand ursprünglich, dass nur geborene Wiener Mitglied in diesem Ensemble sein dürfen. In der Wiener Oper stehen allerdings nicht nur die Oper im Mittelpunkt, sondern auch die wundervollen Ballettaufführungen. Diese haben ebenfalls sehr große Traditionen in diesem Haus.[106]

Heutzutage präsentiert sich das Haus mit alten Überresten sowie neu gestalteten Schmuckstücken. Die alten Brunnen befinden sich links und rechts des Hauses in den Gartenanlagen. Diese sollen die gegensätzlichen Welten darstellen. Der linke hat die Symbolik der Musik, des Tanzes, der Freude und des Leichtsinns. Der rechte steht für die Loreley, die Trauer, die Liebe und die Rache. Das Haus zeigt sich auf der Frontseite mit einer vorspringenden, fünfbogigen Halle. In den Öffnungen der Loggia befinden sich Bronzefiguren. Hinter dem Hauptgesims befinden sich zwei große Terrassen, diese werden in den warmen Monaten während den Pausen einer Vorstellung für das Publikum geöffnet. Ausgehend von der Loggia betritt der/die Besucher/in die Vorhalle. Diese Vorhalle wird durch die dreiarmige Festtreppe charakterisiert. Die Statuen, die hier zu finden sind, zeigen die freien Künste. Das Schwind-Foyer befindet sich im ersten Stock des Bauwerkes. Ebenso erwähnenswert ist der Marmorsaal, der heute als Buffetraum verwendet wird. Der Zuschauerraum, der durch seine Überschaubarkeit beeindruckt, ist außerdem für seine besondere Akustik bekannt. Die Oper wird durch einige Kunstwerke geschmückt, die in Verbindung mit diesem Gebäude stehen.[107]

Ereignisse, die mit diesem Bauwerk verbunden sind

Am 12. März 1945 wurde die Oper durch Bombenabwürfe fast zur Gänze zerstört.[108]

[105] Ebd. S. 112
[106] Ebd. S. 112
[107] *Wanzenböck*. Die Ringstraße. S. 74-75
[108] Ebd. S. 112

Fächerübergreifendes Lernen

Fach	Themen
Musik	Die Komponisten und Dirigenten der Wiener Staatsoper
Bildnerische Erziehung	Umweltgestaltung und Alltagsästhetik

Führungen

Die Wiener Staatsoper bietet Führungen zu den Themen: die Geschichte des Hauses, der Opernbetrieb, die Architektur des Hauses. Alles auf folgender Homepage ersichtlich:

http://www.wiener-staatsoper.at/Content.Node/home/opernhaus/fuehrungen/fuehrungen.de.php

Unterrichtsentwurf

Dauer	**1-2 Unterrichtseinheiten**
Kurzbeschreibung	Die Schüler/innen sollen das äußere Erscheinungsbild der Oper analysieren und die Funktion des Gebäudes herausfinden. Es wird auch der Frage nachgegangen, ob das Gebäude von außen auch das verspricht, was es tatsächlich kann.
Zielsetzung	Die Schüler/innen können die Funktion von der Oper wiedergeben. Die Schüler/Innen können ebenfalls die Wirkung der Oper auf das Umfeld analysieren. Die Schüler/innen haben sich mit dem Wissen über die Formen und deren Wirkungen auseinander gesetzt. Die Schüler/innen sollen die elementaren Grundlagen für die Nutzung und die Gestaltung von Bauobjekten kennen und anwenden lernen. Die Schüler/innen können sich mit der geographischen Lage eines Objektes auseinandersetzen und auch mit deren unmittelbaren Umgebung.
Kompetenzen	Sachkompetenz: durch die anfängliche Einführung des/der Lehrers/in Urteilskompetenz: Anhand der vorliegenden Urteile, die die Schüler/innen haben oder auch finden, sollen diese auf ihre Begründung hin untersucht werden. Mit diesen Urteilen sollen sie im Anschluss eine plausible Erklärung geben können.

	Handlungskompetenz: Als Benutzer/in der Oper eine bewusste Entscheidung treffen können. Methodenkompetenz: Die eigenen Interessen offen und nachvollziehbar artikulieren können.
Lehrplanbezug	Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung, Geographie und Wirtschaftskunde
Schulstufe	4.-8. Schulstufe
Methode(n)	Lehrer/Schüler/innen Gespräch, Recherchieren, Präsentieren
Vorbereitung und Materialien	Laptop, Fotos von Objekten
Ablauf	**Einstiegsphase: Lehrer/Schüler/innen Gespräch** Die Lehrer/in zeigt den Schüler/innen verschiedene Gebäude. Diese sollen dann anhand der Bilder die Auswirkungen solcher Bauwerke mit dem/der Lehrer/in besprechen. **Hauptteil:** Die Schüler/innen schauen sich anhand des Stadtplanes an, welche Gebäude sich in der Nähe der Wiener Staatsoper befinden. Diese werden dann in einem von ihnen entworfenen Plan eingezeichnet. Nun teilen sich die Schüler/innen in Gruppen mit je vier Personen auf, die Hälfte der Gruppe analysiert die Oper, die anderen teilen sich die Gebäude, die die Oper einschließen, auf. Es soll nach folgenden Kriterien vorgegangen werden:

	Inwieweit hebt sich die Oper von den anderen Gebäuden in ihrem Umfeld ab? Die „Verpackung“, also Fassaden, Grundriss, Dimensionen etc., sollen analysiert werden. Welche Funktion übernimmt bzw. hat die Oper? Entspricht das Äußere der Funktion? Hierbei soll jede Gruppe einen kleinen Bericht verfassen, der nach den oben stehenden Kriterien bearbeitet werden soll. Im Anschluss werden die Ergebnisse jeder Gruppe präsentiert. **Reflexionsphase** Diese soll dazu dienen, den durchgenommen Inhalt nochmals zu reflektieren und Raum für offene Fragen geben.
Quelle/ Autor/In	http://www.was-schafft-raum.at/download/2_5.pdf

Anhang

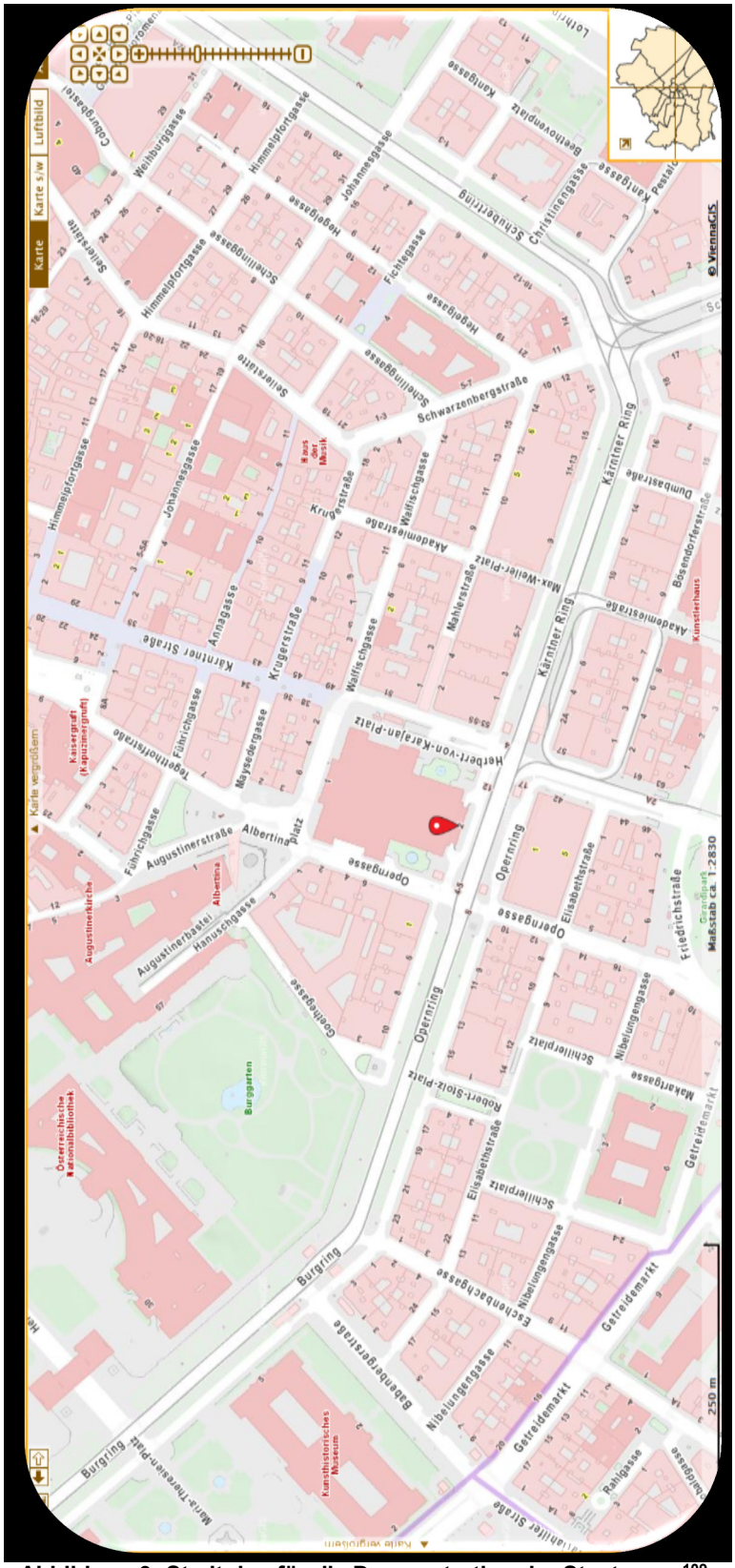


Abbildung 9: Stadtplan für die Demonstration der Staatsoper[109]

[109] http://www.wien.gv.at/stadtplan/ Zugriff am 11.6.2013

Kunsthistorisches Museum Wien

Abbildung 10: Das Kunsthistorische Museum Wien[110]

Bauplatz

Maria-Theresien-Platz, 1010 Wien

Errichtung

Kaiser Franz Joseph I. (1830-1916) war in seiner Regierungszeit darum bemüht, die Sammlungen neu zu ordnen sowie die Eigentumsverhältnisse abzuklären, zu inventarisieren und zu zentralisieren. Bereits seit Mitte des 19. Jahrhunderts wurde die Errichtung eines Museums für die Kaiserlichen Sammlungen geplant. Die Entwürfe und der Bau des Museums zogen sich über Jahrzehnte. Das Ziel war nicht nur ein Museum für Kunsthistorische Sammlungen zu errichten, sondern ebenfalls einen großen Bezirk zwischen Hofburg und den Hofstallungen zu bauen und zu gestalten. Karl Hasenauer (1833-1894) war derjenige, der den Auftrag für das Projekt zugesprochen bekam. Seine Pläne sollten jedoch von Gottfried von Semper (1803-1879) revidiert werden. Die Idee eines sogenannten Kaiserforums setzte sich durch. Diese sollte durch die Errichtung zweier Flügel der Hofburg innerhalb und der neu errichteten Museen außerhalb der Ringstraße verwirklicht werden. Die errichtete Hofstallung, die Architekt Fischer von Erlach (1656-1723) erbaute, sollte den Abschluss des „Kaiserforums“ darstellen. Semper überarbeitete tatsächlich die Entwürfe von Hasenauer, und noch heute wird dem/der Besucher/in dieser bezaubernde Eindruck zuteil.

[110] Das Foto wurde selbst von der Verfasserin gemacht

Das Kunst-, sowie auch das Naturhistorische Museum wurden zwischen 1871 und 1877 im Rohbau errichtet. Die neuen Flügel der Hofburg wurden jedoch aufgrund von Zerwürfnissen zwischen Semper und Hasenauer nicht errichtet. Nach Hasenauer bekamen Emil von Förster (1838-1909), Friedrich Ohmann (1859-1927) und Ludwig Baumann (1853-1936) die Bauleitung für die Neue Hofburg zugesprochen. Da der gegenüberliegende Flügel nicht erbaut werden konnte, verbindet sich somit der zur Hälfte umschlossene Heldenplatz mit dem Volksgarten zu einer Landschaft. Eröffnet wurde das Museum am 17. Oktober 1891 durch den Kaiser selbst. Durch die beschriebene Errichtung entstand ein Palast, den es vorher noch nie gegeben hat und wohl auch nie mehr geben wird.[111]

Beschreibung

Die Innenausstattung beider Gebäude begann im Jahre 1880. Diese Aufgabe der Dekoration war Hasenauers Stärke, sein Augenmerk legte er dabei auf Pracht und Gediegenheit. Dieser sogenannte Ringstraßenstil, der bei dem Museum erkennbar ist, ist sonst nur mehr bei den beiden Theaterbauten, der Hofoper und dem Hofburgtheater, wiederzufinden. Geld spielte damals keine Rolle für die Errichtung der Museen, Hasenauer musste also nicht sparen und bediente sich an den schönsten und kostbarsten Materialien. Semper war hingegen für den figürlichen Schmuck der Außenfassade zuständig. Hierbei verwirklichte er die alte barocke Idee von einem „Gesamtkunstwerk".[112]

Betritt der/die Besucher/in heutzutage den Eingang des Museums, so wird er/sie von einer Fülle von verschiedensten Marmorarten und ihren Farbreizen überhäuft. Die Ruhmeshalle des Gebäudes ist der oktogonale Kuppelraum. Ausgehend von der Ruhmeshalle, die zugleich einen zentralen Raum darstellt, kann man die in mustergültiger Klarheit angeordneten Räume betreten. Diese waren von Anfang an dazu gedacht, Gemälde auszustellen. Schon damals stand das Museum im Zentrum des Besuchers. Im Hochparterre findet der/die Besucher/in nicht in allen Sälen bedeutende Denkmäler. Die Waffensammlung, die anfangs im Arsenal untergebracht wurde, war eine der ersten Sammlungen, die in das Museum einzog, und auch jene, die es als erstes wieder verlassen musste. Die Objekte fanden schlussendlich ihren Platz in der Neuen Burg („Hof- und Rüstungskammer").[113]

Das Hochparterre besticht auch durch seine polierten großen Säulen aus Granit. Sie dienen nicht nur zur Veranschaulichung von Objekten, sondern tragen zugleich die Mauern der darüber liegenden Etage. Die Ägyptische Sammlung in den beiden großen Sälen litt von Anfang an unter dem Platzmangel für die doch sehr große Ausstellung. So ist es bis heute nicht möglich, ihre großartigen Bestände wirkungsvoll zu präsentieren. Die Architektur der römischen Kaiserzeit wurde im großen Saal, welcher vom Münzkabinett getrennt ist,

[111] Rotraud *Bauer* et all, Kunsthistorische Museum in Wien. (Salzburg/Wien 1980) S.20
[112] Ebd. S.20-22
[113] Ebd. S.20-22

nachempfunden. In der anderen Gebäudehälfte findet man an der Decke die 32 Wappen der habsburgerischen Länder zur Zeit Kaiser Karls V. Das ganze Gebäude ist, angefangen bei der Deckengestaltung bis hin zu den zahlreichen Gemälden, mit reichlichem Bilderschmuck bestückt.[114]

Das Museum hat auch einen wissenschaftlichen Charakter vorzuweisen. Schon damals gab es ein Jahrbuch der „kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses", dieses hat sich bis heute gehalten. In genau diesem Sinne befindet sich auf der Fassade des Hauses die Aufschrift:

„Den Denkmälern der Kunst und des Altertums Kaiser Franz Joseph I. MDCCCLXXXI"[115]

Die Zeitgenossen kritisierten von Anfang an die Architektur des Hauses. Das Gebäude wurde dem Stil „Historismus" zugeteilt und als eine ausschließliche eklektische Architektur abgestempelt. Heute allerdings erkennt der/die Betrachter/in, dass es ein Zeugnis für die Kontinuität der europäischen Kunst und deren große Synthese ist.[116]

Ereignisse, die mit diesem Bauwerk verbunden sind

Im Zweitem Weltkrieg wurde die Inneneinrichtung kaum beschädigt, nur die Porträtbüsten großen Maler fielen dem Krieg zum Opfer.[117]

Fächerübergreifendes Lernen

Deutsch	Bekannte Personen, die mit diesen Museen verbunden werden.
Bildnerischer Erziehung	Über die Ausstellungsstücke im Kunsthistorischen Museum
Fremdsprachen	Podcast in den verschiedensten Fremdsprachen

Führungen

Das Kunsthistorische Museum bietet extra Führungen für Schulklassen an. Auf der offiziellen Homepage findet der/die Lehrer/in Informationen zu den unterschiedlichen Führungen http://www.khm.at/erfahren/kinder-jugendliche/fuehrungen-fuer-schulklassen/.

[114] Ebd. S.20-22
[115] Zit nach Ebd. S. 12
[116] Ebd. S.20-22
[117] Ebd. S. 21

Unterrichtsentwurf

Die Unterrichtsstunde kann gemeinsam mit dem Naturhistorischen Museum durchgeführt werden.

Anhang

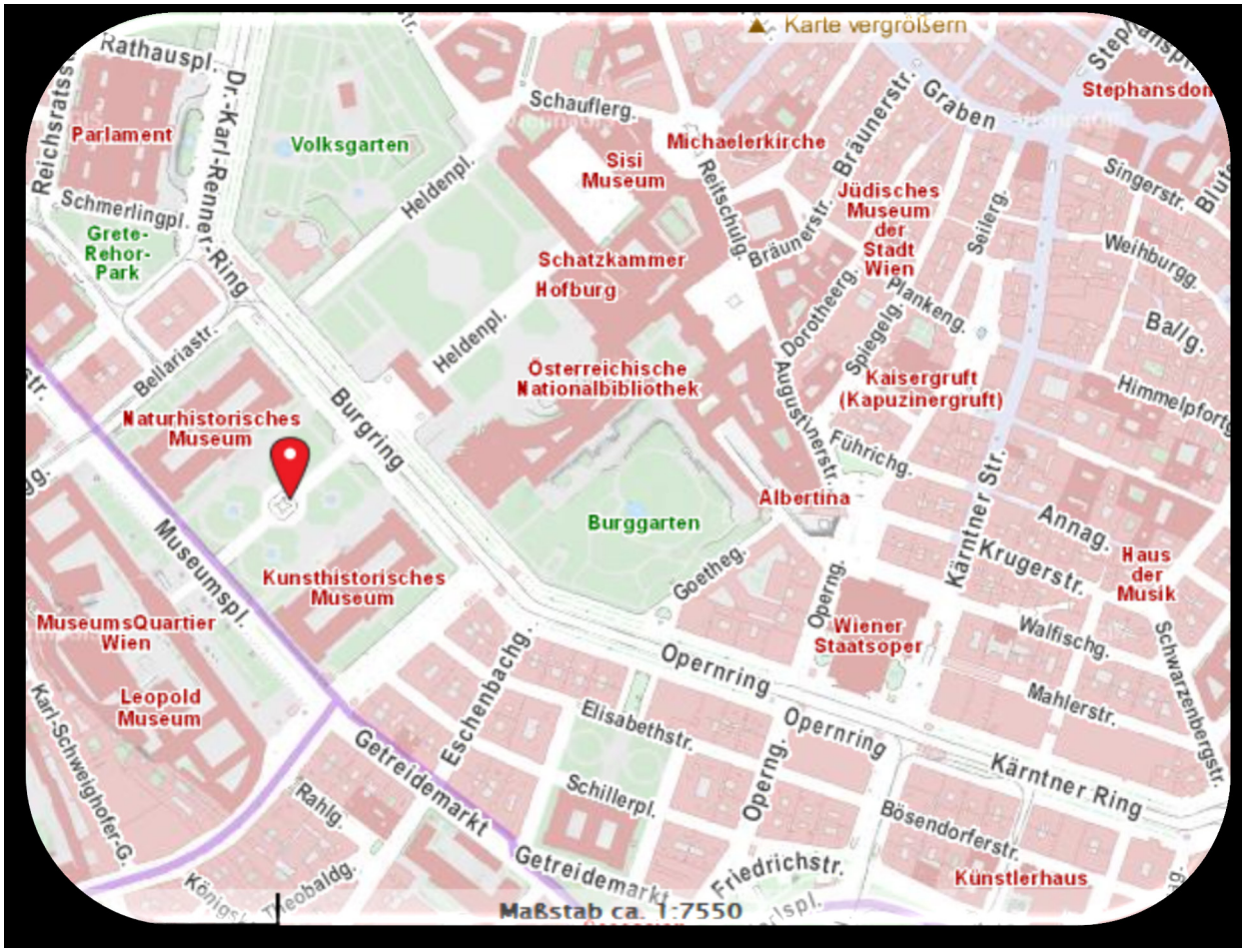


Abbildung 11: Stadtplan für die Demonstration des Kunsthistorischen Museum[118]

[118] http://www.wien.gv.at/stadtplan/ Zugriff am 11.6.2013

Naturhistorisches Museum Wien

Abbildung 12 Naturhistorische Museum Wien[119]

Bauplatz

Maria-Theresia-Platz, 1010 Wien

Errichtung

Ursprünglich war geplant, dass nicht nur die Hofburg, sondern auch die Museen in das „Kaiserforum“ mit eingeschlossen werden sollten. Aus finanziellen Gründen konnte dies aber nicht umgesetzt werden. Am 29. April 1876 unterschrieb der Kaiser jene Urkunde, die für die Gründung des Museums ausschlaggebend war.[120] Architekten dieses und des Kunsthistorischen Museums waren Gottfried Semper (1803-1879) und Carl Hasenauer (1833-1894). Das Kunsthistorische Museum wurde spiegelgleich zu dem Naturhistorischen Museum angelegt. Ebenso weisen beide die gleichen Dimensionen auf. Die Bauarbeiten des Naturhistorischen Museums dauerten von 1871 bis 1881, Kaiser Franz Josef I. konnte schließlich am 10. August 1889 das Museum feierlich eröffnen. Gottfried Semper war zusätzlich auch für die Dekoration der Fassade zuständig. Die Statuen und die Figuren, die das Gebäude zieren, sollen den Naturwissenschaftlichen Fortschritt und die Kräfte der Natur darstellen. Der/Die Besucher/in sieht unter der Kuppel eine goldene Inschrift mit den Worten:

„Dem Reiche der Natur und seiner Erforschung“.[121]

[119] Das Foto wurde selbst von der Verfasserin gemacht
[120] Friedrich *Bachmayer* et all. Naturhistorisches Museum Wien. (Braunschweig, 1980) S.17
[121] Zit. nach http://www.nhm-wien.ac.at/museum/geschichte__architektur/architektur zugriff am 1.7.2013

Ferdinand von Hochstetter (1829-1884) war der erste Intendant des Museums. Er konnte allerdings die Eröffnung des Naturhistorischen Museums nicht miterleben, da er während der Bauarbeiten im Jahre 1884 verstarb. Sein Nachfolger, Franz v. Hauer (1822-1899), übernahm das Amt am 10. August 1889. Als Franz v. Hauer in den Ruhestand trat, übernahm der letzte Intendant, Franz Steindachner (1834-1919), das Amt. Durch ihn erlangte das Museum seinen Ruhm und seine Bedeutung.[122]

Beschreibung

Den Grundstock für das Museum legte Kaiser Franz Stephan I. von Lothringen (1708-1765) mit seiner Gemahlin Kaiserin Maria Theresia (1717-1780). Damals besaß Johann Ritter von Baillou (1648-1758) die größte Naturaliensammlung der Welt. Diese Sammlung bestand aus 30.000 Objekten. Die Präparationsmethoden waren damals noch nicht so weit entwickelt wie heute, und somit waren mehr „harte Objekte“, wie etwa Mineralien, in der Sammlung zu finden. Maria Theresia beauftragte Ignatius von Born (1742-1791), alle ihre Bestände aus dem Naturalienkabinett wissenschaftlich zu ordnen und zu publizieren, um die Sammlung aufzuwerten. Nach dem Tod des Kaisers fiel dessen Sammlung als Geschenk dem Staat zu. Der Umfang der Objekte vergrößerte sich im Laufe der Zeit, vor allem durch Geschenke, es war damals üblich, dass das wohlhabende Bürgertum den Kaiser großzügig beschenkte, und Ankäufe. Um die Erweiterung und Bearbeitung der Sammlung voran zu treiben, wurden einige Wissenschaftler/innen an den Hof geholt. Schon damals wurden hervorragende Wissenschaftler/innen als Verwalter/innen eingesetzt, wodurch das Naturhistorische Museum auch seinen ausgezeichneten Ruf bekam. Kaiser Franz II./I.[123] (1768-1835) brachte ebenfalls großes Interesse bezüglich des Museums auf und erweiterte es um ein Tier- sowie ein Pflanzenkabinett. Mit Carl Schreiber (1775-1852) fing eine Periode an, in der eine intensive wissenschaftliche Auseinandersetzung stattfand. Die Bezeichnung war „Vereinigtes k.k. Naturalien-Cabinete“. Sein Nachfolger, Johann Babtist Natterer (1787-1843), begab sich damals auf eine Expedition nach Brasilien, die insofern erfolgreich war, als ständig neues Material nach Wien gebracht werden konnte. Schreibers war mehr als 40 Jahre im Museum tätig und leistete folgenden Beitrag:

- Mehr als 57.000 Tierarten in mehr als 63.000 Exemplaren[124]
- Fünf Hauptherbarien mit ca. 74.000 Pflanzenarten

[122] Friedrich *Bachmayer*. Naturhistorisches Museum Wien. S. 17
[123] Als österreichischer Kaiser Franz I.
[124] Insekten wurden nicht mitgezählt

Im Vergleich zu heute:

Im Bereich der Zoologie:

- 447.000 Exemplare der Wirbeltiere
- 5,5 Millionen Insekten
- 470.000 Stationen der Wirbellosen Tiere

Im Bereich der Botanischen Abteilung:

- 3,5 Millionen Herbarbelege[125]

Kaiser Franz Joseph I. teilte die Sammlung, als er den Thron bestieg, in drei Cabinette ein, das k.k Zoologische, ein k.k Botanisches und ein k.k Mineralogisches Hof-Cabinett. 1886 wurden die „Annalen des Naturhistorischen Museums“ geründet. Dies war eine wissenschaftliche Zeitschrift, in der über die wichtigen Ereignisse geschrieben wurde. Heute erscheint die Zeitschrift einmal im Jahr und umfasst ein Ausmaß von 700 bis 800 Seiten.[126]

Im Jahre 1925 wurde erstmals nach einer Bestimmung der Name „Erster Direktor“ eingeführt. Dieses Amt übernahm Hans Rebel (1861-1940). Ihm folgte Hermann Michel (1888-1965), mit welchem auch die Dreiteilung der ursprünglichen Anthropologisch-Ethnographische Abteilung kam. Die daraus entstandene Ethnographische Abteilung musste kurzer Zeit später wegen Platzmangels aus dem Museum ausgelagert werden, und es entstand das heutige „Museum für Völkerkunde“. Es folgten viele Direktoren, die für das Museum arbeiteten. Nach 1972 erfolgte auch eine Dreiteilung in der Abteilung der Zoologie. Heutzutage verfügt das Museum über acht Abteilungen, drei Zoologische, eine Botanische, die Mineralogie-, die Geologie-Paläontologie-, die Anthropologie- sowie die Prähistorie-Abteilung. Die heutige Sammlung umfasst etwa 30 Millionen Objekte, sodass das Museum zu den größten und bedeutendsten Naturkundemuseen der Welt zählt.[127] Das Museum selbst beschreibt die drei wichtigsten Säulen als Sammlung, Forschung und Ausstellung.[128]

Das Haus weist einen Personalstand von 165 Mitarbeitern auf, davon sind 36 wissenschaftliche Mitarbeiter/innen. Im Jahre 1969 konnte das Museum 85.000 Besucher/innen aufweisen. 2010 schaffte es das Museum auf 527.744[129] Besucher/innen pro Jahr.

[125] Mit den Britischen Museum die größte Sammlung Europas
[126] Ebd. S.8-19
[127] Ebd. S.8-19
[128] http://www.nhm-wien.ac.at/jart/prj3/nhm/data/uploads/Jahresbericht/jahresbericht_screen.pdf Zugriff am 1.7.2013 S.5
[129] http://www.wien-konkret.at/kultur/museum/naturhistorisches-museum/ Zugriff am 1.7.2013

Ereignisse, die mit diesem Bauwerk verbunden sind

Im Revolutionsjahr 1848 fiel die Bibliothek einem Brand zum Opfer. Die Sammlungen, darunter etliche Bücher, große Teile der Reptiliensammlung, die wissenschaftlichen Unterlagen Schreibers, große Teile neuer Objekte sowie alle Tagebücher von Natterer aus Brasilien wurden hierbei zerstört. Auch die auf dem Dachboden befindlichen menschlichen Exponate konnten nicht gerettet werden.[130]

Durch den Zusammenbruch der Monarchie konnte das Museum seine Bestände lange Zeit nicht mehr erweitern. Der Zweite Weltkrieg ging fast spurlos am Museum vorbei. Es entstanden kaum Schäden, und das Museum konnte 1947 wieder eröffnet werden.[131]

Fächerübergreifendes Lernen

Deutsch	Bekannte Personen, die mit diesen Museen verbunden werden
Biologie	Über die Ausstellungsstücke im Naturhistorischen Museum
Bildnerischer Erziehung	Über die Ausstellungsstücke im Kunsthistorischen Museum
Fremdsprachen	Podcast in den verschiedensten Fremdsprachen

Führungen

Naturhistorisches Museum bietet speziell für Schulen und Kindergärten eigene Führungen an. Informationen sind unter folgender Adresse zu finden http://www.nhm-wien.ac.at/ausstellung/angebote_fuer_schulen__kindergaerten.

[130] Friedrich *Bachmayer*. Naturhistorisches Museum Wien. S.13-14
[131] Ebd.S. 18

Unterrichtsentwurf

Dauer	2 - 3 Unterrichtseinheiten
Kurzbeschreibung	Die Schüler/innen sollen ein Podcast über die Museen erstellen.
Zielsetzung	Die Schüler/innen können den geschichtlichen Input in ein Podcast umsetzen.
Kompetenzen	Sachkompetenz: Das Arbeitswissen wird durch die Homepage und des/der Lehrers/in hergestellt. Methodenkompetenz: Den Umgang mit Podcasts kennenlernen. Urteilskompetenz: Herausfiltern der wichtigsten Informationen für den Podcast. Handlungskompetenz: Durch den Umgang miteinander in den Kleingruppen und der Zusammenstellung des Podcastes.
Lehrplanbezug	Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung, Geographie und Wirtschaftskunde
Schulstufe	4. - 8. Schulstufe
Methode(n)	Podcast anhören, Lehrer/innen Vortrag, Film, eigenen Podcast erstellen
Vorbereitung und Materialien	Computersaal
Ablauf	**Einstiegsphase**: Der Podcast zum Kunsthistorischen Museum wird zwei bis dreimal vorgespielt. Dabei sollen die Schüler/innen die wichtigsten Informationen notieren. Diese werden dann im Anschluss in der Klasse besprochen. Dabei sollen fehlende Informationen von dem/der Lehrer/in ergänzt werden, sodass ein Einblick über die Entstehung des

	Gebäudes gegeben wird. **Hauptteil** Die Schüler/innen sehen sich den Input Film vom Naturhistorischen Museum an und bekommen dadurch einen kleinen Einblick über das Museum. Im Anschluss an den Film soll die Lehrer/in zusätzlichen geschichtlichen Input geben. Aus den gesammelten Informationen sollen die Schüler/innen ihren eigenen Podcast über die beiden Museen erstellen. Zusätzlich kann hierbei das Internet verwendet werden, um fehlende Informationen zu recherchieren. **Reflexionsphase** Diese soll dazu dienen, den durchgenommen Inhalt nochmals zu reflektieren und Raum für offene Fragen geben.
Unterlagen für die Übung/ Downloads	http://www.khm.at/erfahren/ kunstvermittlung/audioguide/ http://www.nhm-wien.ac.at/museum
Quelle/ Autor/In	http://www.was-schafft-raum.at/download/2-4_pinsel%20paula_wsr.pdf

Anhang

Abbildung 13: Stadtplan für die Demonstration des Kunst und Naturhistorischen Museums[132]

[132] http://www.wien.gv.at/stadtplan/ Zugriff am 1.6.2013

Das äußere Burgtor

Abbildung 14 Äußere Burgtor[133]

Bauplatz

Heldenplatz, 1010 Wien

Das äußere Burgtor schließt den Heldenplatz zum Ring hin ab. Es besitzt selbst den Charakter eines Denkmales, was die lateinisch verfasste Inschrift von Kaiser Franz I.& II. (1768-1835) über dem Tor verdeutlicht:

„Iustitia regnorum fundamentum“[134]

(Das Recht ist die Grundlage der Regierung)

Errichtung

Anhand der Inschrift an der Attika erkennt der/die Besucher/In, dass das Tor im Jahre 1824 durch Franz I.[135] vollendet wurde.

Beschreibung

Auf der Seite des Tores, die der kaiserlichen Residenz zugewandt ist, wurden dorische Säulen verwendet. Sie symbolisieren die männlichen Tugenden der Spartaner, die laut Überlieferungen die tapfersten aller antiken Griechen waren. Das innere Tor ist mit steinernen Wachhäusern ausgestattet. Die dorische Säulenhalle kann durch Holztore geschlossen werden. Das ausladende breite Tor, das mit seitlichen Flanken versehen ist, wurde von den Soldaten selbst errichtet. Die Außenfront erinnert an die Festungsarchitektur der Renaissance.[136]

---

[133] Das Foto wurde selbst von der Verfasserin gemacht
[134] Zit. nach: Barbara *Dmytrasz*, Die Ringstraße. S.55
[135] Ebd. S. 56
[136] Ebd. S.56

Dieses Tor diente einerseits als Siegesmonument über Napoleon (1769-1821) und soll die österreichischen Soldaten ehren. Dies spiegelt die zweite Inschrift an der Außenfront wider:

„ Laurum militibus lauro dignis“

(Ruhm den Soldaten, die des Ruhmes würdig sind)

Bei dem Bau zeigt sich, dass Prestige und Repräsentation über der praktischen Zweckmäßigkeit steht.

Während des Ersten Weltkrieges kam dem Tor eine andere Bedeutung zu. Es diente als Kriegerdenkmal. Ein Fries mit Lorbeerkränzen und mit den Wappen ihrer Heimatstädte und Heimatregionen erinnert seit 1916 an die gefallenen Soldaten. Der Lorbeerzweig gilt seit der Antike als Symbol des Sieges und wurde über Jahrhunderte zu einem Sinnbild der Macht. Seit 1933/34 wurde dann das Tor zu einem Heldendenkmal. Seit 1965 ist es Gedenkstätte für die Opfer des österreichischen Freiheitskampfes.[137]

Ereignisse, die mit diesem Bauwerk verbunden sind

- Napoleon I. zerstörte den Vorängerbau im Jahr 1809
- Kriegsschauplatz während der Türkenbelagerung[138]

Fächerübergreifender Unterricht

Fach	**Themen**
Geographie	Grenzen
Latein	Inschriften
Bildnerische Erziehung	Zeichnen des Tores und des Umfeldes in der damaligen Zeit und heute
Werken	Nachbau des Tores oder der Stadtmauer

Führungen

Nach meiner Recherche ist es nicht möglich „nur“ eine Führung bezüglich des Burgtores zu bekommen.

[137] Ebd. S.56

[138] http://www.bmwfj.gv.at/Tourismus/interessante_Objekte/Seiten/%C3%84u%C3%9FeresBurgtorHeldendenkmal-BurggartenWien.aspx, Zugriff am 29.1.2013

Unterrichtsentwurf

Dauer	2 Unterrichtseinheiten
Kurzbeschreibung	Den Schüler/Innen wird ein kurzer Input über die Bedeutung des Burgtors gegeben. Im Anschluss machen sie sich Gedanken über Begrenzungen im Bezug auf heute.
Zielsetzung	Die Schüler/innen wissen über die Bedeutung damals und heute sowie über den damaligen Nutzen des Burgtors Bescheid. Die Schüler/innen erfassen den Nutzen von damaligen Begrenzungen und stellen einen Gegenwartsbezug her. Die Schüler/innen kennen die wichtigsten Vor- und Nachteile von Begrenzungen.
Kompetenzen	Sachkompetenz: Wird durch das Brainstorming und Lehrer/in – Schüler/in Gespräch hergestellt. Handlungskompetenz: Die Schüler/innen sollen die eigene Meinung über den Sinn und die Bedeutung von Kriegsdenkmälern bilden und artikulieren können. Ebenso aber andere Meinungen akzeptieren können und darüber diskutieren. Die Schüler/innen können die gesammelten geistigen Errungenschaften im Plenum vortragen. Methodenkompetenz: Brainstorming: Jeder/Jede Schüler/in bildet sich vorab eine eigene Meinung. Lehrer/in – Schüler/in Gespräch: Durch das Gespräch wird der Inhalt vermittelt und gleichzeitig soll das Interesse geweckt werden. Gruppenmixverfahren: Durch dieses Verfahren werden Entscheidungen nicht

	vorab getroffen, sondern erst durch Diskussionen mit den Mitschülern/innen. Urteilskompetenz: Die eigenen Meinungen werden mit den Meinungen der Mitschüler/innen verglichen und abgewogen.
Lehrplanbezug	Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung, Geographie und Wirtschaftskunde
Schulstufe	4. - 8. Schulstufe
Methode(n)	Brainstorming mit Post-its, Gruppenmixverfahren
Vorbereitung und Materialien	Bild, Post-its, eventuell Plakat
Ablauf	**Einstiegsphase** Der/die Lehrer/in zeigt den Schüler/innen ein Bild des Burgtores. Jeder/Jede Schüler/in erhält ein Post-it und schreibt seine/ihre Intentionen zum Bild darauf. Im Anschluss werden die Post-its auf die Tafel geklebt. Die Lehrer/in verschafft sich nun einen Überblick über die Post-its und bespricht diese. Gegebenenfalls ergänzt er/sie Fehlendes und gibt einen geschichtlichen Einblick. Dabei soll folgender Inhalt abgedeckt werden: Erbauung, Bedeutung, Bedeutung der Inschriften, wofür stehen sie, etc. **Hauptphase** Die Schüler/innen werden nun in Gruppen zu je 5 Schülern/innen eingeteilt. Im Anschluss werden 3 Phasen durchlaufen, in denen sie folgende Arbeitsaufträge bekommen. Phase 1: Die Gruppen müssen sich zu folgenden Fragen Gedanken machen. Dabei muss sich jeder/jede Lernende eigene Notizen machen.

Überlege warum es heutzutage keine Stadtmauern mehr gibt?

Gibt es heutzutage noch territoriale Begrenzungen?

Wenn ja, wozu dienen sie? Wäre es möglich, auf Begrenzungen zu verzichten?

Wenn nein, warum nicht?

Was spricht für/gegen Begrenzungen?

Welche Bedeutung haben Kriegsdenkmäler?

Sollen auch Deserteure der Deutschen Wehrmacht geehrt werden?

Phase 2: Innerhalb der einzelnen Gruppen wird von eins bis fünf durchgezählt und danach bilden alle Einser, Zweier, Dreier, Vierer und Fünfer neue Gruppen. In den neuen Gruppen soll jeder/jede Schüler/in der Reihe nach die Meinung seiner/ihrer Gruppe aus Phase 1 präsentieren. Zuletzt diskutiert die neu gebildete Gruppe erneut.

Phase 3

Die überarbeiteten Ergebnisse werden nun der gesamten Klasse vorgestellt. In dieser Phase schaltet sich der/die Lehrer/in wieder aktiv in das Unterrichtsgeschehen ein.

Reflexionsphase

Diese soll dazu dienen den durchgenommen Inhalt nochmals zu reflektieren und Raum für offene Fragen geben.

Anhang

Abbildung 15: Stadtplan für die Demonstration des äußeren Burgtores[139]

[139] http://www.wien.gv.at/stadtplan/ Zugriff am 11.6.2013

Hofburg

Abbildung 16 Hofburg[140]

Bauplatz

Michaelerkuppel, Hofburg, 1010 Wien

Die Hofburg entstand im 13. Jahrhundert und wurde seitdem ständig erweitert. Mittlerweile umfasst sie 18 Trakte, die sich um 19 Höfe gruppieren lassen. Das Areal hat momentan eine Fläche von 240.000m², welches der größten Palastanlage in Europa entspricht.[141]

Errichtung

Anfänglich bestand die heutige Hofburg aus einem einzelnen Burg-Gebäude, wann dieses jedoch entstanden ist, wird in keiner Urkunde festgehalten. Man vermutet die Entstehung zu Zeit er Herrschaft Ottokar Przemýsls. Die Burg hatte damals die Aufgabe, die Stadt auf der Südseite zu sichern. Für zusätzlichen Schutz wurde ein Torturm, der sogenannte Widmerturm, unmittelbar neben der Burg errichtet. Auf die frühzeitliche Entstehung weist auch die Verwendung von Quadern hin. Die damalige Fläche entspricht dem heutigen Schweizertrakt, an jeder der 4 Ecken wurde ein Turm errichtet.[142]

In der Mitte der Burg befand sich ein Hof mit einem Brunnen und südwestlich neben der Burg stand wie schon erwähnt der Widmerturm. Die Burgkapelle, ein gotischer Bau aus der Zeit von Friedrich III. (1415-1493), wurde als Doppelkapelle zwischen 1447 und 1449 errichtet. [143] Die Cillierburg ist der zweitälteste Bauteil der Burg. Dieser liegt gegenüber dem

[140] Das Foto wurde selbst von der Verfasserin gemacht
[141]Barbara *Dmytrasz*, Die Ringstraße. Eine europäische Bauidee. 2. Auflage, (Wien 2011). S.40
[142] L. Mazakarini. Führung durch Wien. Gesellschaft für Natur und Heimatkunde. (Wien 1963). S. 8ff
[143] Ebd. S. 8ff

Schweizertrakt und wurde um 1450 erbaut. Sie diente nach dem Tod des Grafens von Cilli (1341-1456) als Waffen- und Rüstkammer.[144]

Die Hofburg war Ende des Mittelalters trotzdem recht bescheiden. Zu Zeiten Ferdinands I. (1503-1564), Bruder von Karl V. (1500-1558), ergaben sich neue Anforderungen an die Hofburg. Man hatte nicht nur mit dem Platzmangel zu kämpfen, auch die Repräsentationsanforderungen, die die Renaissance mit sich brachte, sollten erfüllt werden. Damals musste der Herrscher eine beeindruckende Residenz gegenüber seinen Nachbarn vorweisen können. Ferdinand I. ließ ab den Jahren 1534 bis 1566 einige Veränderungen vornehmen. Zuerst wurde ein Ziergarten angelegt, welcher zur damaligen Zeit den Namen Paradiesgarten trug. Ebenso wurde ein sogenanntes Ballhaus errichtet, hier konnte Federball gespielt werden, und ein Brunnen wurde an die Hofwasserleitung angeschlossen. Die Fenster wurden bei der Renovierung vergrößert und im Renaissancestil umrahmt. Für die Verzierungen ließ sich Ferdinand I. etwas Spezielles einfallen. Er nahm die Embleme des Toisonordens, des Feuersteins und des Feuereisens und ließ diese an den Fenstern anbringen.[145] Ebenso wurde auf Anordnung des Königs (Kaisers) in Richtung Widmer Turm nach Westen ein Gebäude mit 6 Fensterachsen errichtet. An der östlichen Fensterform des Leopoldinischen Traktes kann man dies heute noch erkennen. Außerdem ließ er während der Jahre 1552/53 das Schweizertor im italienischen Renaissancestil erbauen. Über dem Tor befindet sich der einköpfige Königsadler.[146] An der Decke vom Schweizertor findet man die Wappen verschiedener österreichischer Provinzen.[147]

Den Ansprüchen einer repräsentativen Residenz konnten die Herrscher bis in die Barockzeit nur teilweise gerecht werden, da es an Platz und Geld fehlte.

Ferdinand I. wollte für seinen Sohn Maximilian II. (1527-1576) eine eigene Residenz errichten lassen. So entstand im Jahre 1559 bis 1569 die Stallburg. Der Grund, auf dem die Stallburg später erbaut wurde, befand sich schon lange im Besitz der Habsburger. 1564 übersiedelte Maximilian II. in die nahezu quadratische Anlage, seine bisherige Residenz wurde als Hofstallung weiter verwendet. Später diente sie als Gemäldeunterbringung und als Hofapotheke, das Untergeschoss wurde weiter als Stallung verwendet. Diese Funktion wurde beibehalten, heute ist es der Standort der berühmten Spanischen Hofreitschule.[148]

Der Amalientrakt der Hofburg ist Rudolf II. (1552-1612), Sohn von Maximilian II., nach seiner Rückkehr aus Spanien zu verdanken. Im Jahre 1571 fehlte es auch ihm an einer eigenen Residenz. So wurde 1575 bis 1577 ein neuer Trakt in der Nähe der Hofburg gebaut, dieser

---

[144] Ebd. S. 17
[145] Ebd. S.10f.
[146] Ebd. S.11
[147] Opll F. et all.Wien. Geschichte einer Stadt. Band 2: Die frühzeitliche Residenz (16. Bis 18. Jahrhundert). (Böhlau:Wien 2003) S.18
[148] Ebd. S. 17ff

war anfangs noch nicht mit den restlichen Gebäuden verbunden. Benannt wurde der Trakt nach der Kaiserwitwe Amalie Wilhelmine (1673-1742), welche von 1711 bis 1740 dort residierte.[149]

Kaiser Leopold I. (1640-1705) ließ zu dem unter Ferdinand I. gebauten sechsachsigen Erweiterungsbau, der den Widmerturm einbezog, einen Verlängerungstrakt schaffen, welcher den Amalientrakt mit dem Schweizertrakt verband. Dieser bekam den Namen Leopoldinischer Trakt und entstand in den Jahren 1660 bis 1666. Hier wohnte die Witwe von Kaiser Ferdinand III. (1608-1657), Elenore Gonzaga (1598-1655). Im Jahre 1668 kam es zur Vollendung des neuen Trakts, welcher noch im selben Jahr einer Brandkatastrophe zum Opfer fiel. 1672 kam es schließlich zum Neubau des Leopoldinischen Traktes durch Giovanni Pietro Tencala (1638-1702). Der Vorgängerbau wurde um 22 Klafter (1 Klafter = ca. 1,80m) verlängert. Etwa im Jahre 1750 unter Maria Theresia erhielt der Trakt seine heutige Innenausstattung. Die Hofburg war von adeligen Häusern umgeben und diente auch der Unterbringung fremder Gäste. Als Beispiel dafür kann der schon erwähnte Cillierhof herangezogen werden.[150]

Johann Bernhard Fischer von Erlach (1656-1723) hat die Hofbibliothek geplant, sein Sohn Joseph Emanuel Fischer von Erlach (1693-1742) errichtete diese dann nach den Vorstellungen seines Vaters. Jedoch verzögerte sich der Bau, da akute Brandgefahr bestand. 1723 bis 1726 stellte Joseph Emanuel Fischer von Erlach die Bibliothek schließlich fertig. [151]

Auf dem Platz vor der Hof-Bibliothek entstand der Josephplatz, nach Kaiser Joseph II. (1741-1790) benannt. Dort befindet sich auch das Denkmal des Kaisers. 1729 bis 1735 wurde die Winterreitschule erbaut, diese dient heute nur noch für Vorführungen der Spanischen Hofreitschule. Der Bau reicht bis zum Michaelerplatz. Zusätzlich wurde beschlossen, den nach der Nordostseite unvollendeten Burgbau durch den Michaelertrakt abzuschließen. Angefügt an den Leopoldinischen Trakt liegt der Trakt des Zeremoniensaales. Kaiser Franz II./I.(1768-1835) ließ diesen Bau in den Jahren 1802 bis 1806 durch Louis Montoyer (1749-1811) erbauen. Dieser Trakt wurde für die Kapitelfeste der österreichischen Orden verwendet.[152]

Das neue Burgtor wurde nach einem ersten Plan von Luigi Cagnola (1762-1833) begonnen. Dies passierte in den Jahren 1821 bis 1824 und wurde nach Änderung von Pietro Nobile

[149] Ebd. S.17ff.
[150] Ebd. S. 27
[151] Ebd. S. 27
[152] Ebd. S. 30

(1774-1854) vollendet. Von Anton Dominik von Fernkorn (1813-1878) wurde in den Jahren 1860 bis 1865 das Prinz Eugen Denkmal und das Erzherzog Carl-Denkmal errichtet.[153]

Der Neubau der Neuen Hofburg wurde 1881 begonnen, die Aufgabe der Bauleitung dafür hatte Karl Hasenauer (1833-1894) inne. 1899 bis 1907 übernahm Friedrich Ohmann (1858-1927) die Position. Durch ihn flossen Elemente der Sezession, wie etwa eine imposante Treppe, in das Projekt. 1907 bis 1913 übernahm Ludwig Baumann (1853-1936) die Weiterführung des Baues. Mit dem Kriegsausbruch wurde der Bau eingestellt, erst 1920 wurde es für die Nutzung als Museum vereinfacht fertiggestellt. Der Neubau wurde im Renaissancestil erbaut. Heute beinhaltet der Neubau Teile der Nationalbibliothek, des Völkerkundemuseums, die Musikinstrumentensammlung, die Waffensammlung, das Ephesusmuseum usw. Im Burggarten befindet sich seit 1903, im Stil der Sezession, das Gewächshaus. Außerdem befindet sich hier das von Ferdinand Moll (1717-1785) geschaffene Reiterdenkmal für Kaiser Franz Stephan von Lothringen (1709-1765). Beim Tor gegen den Ring steht seit der Restaurierung nach 1950 das ursprünglich für den Albertinaplatz geschaffene Mozartdenkmal.[154]

Ausgehend von einer mittelalterlichen befestigten Burganlage des 13. Jahrhunderts hat sich die Hofburg zu einer Stadt in der Stadt entwickelt. Jeder neue Kaiser erweiterte die Anlage, indem er neue Trakte oder Flügel errichten ließ, um seine eigene Residenz in der Hofburg zu haben.

Beschreibung

Kernstück der Hofburg ist der Schweizerhof, den vermutlich Ottokar II. (1230-1278) im Jahre 1275 errichten ließ. Die Hauptmerkmale der Anlage sind die Alte Hofburg (1547-1552) und die Neue Hofburg (1881-1913). Vom Michaelerplatz kommend betritt man zunächst die Alte Hofburg. Bemerkenswert hierbei sind die beim Eingang befindlichen gigantischen Figuren. Vom Kuppelsaal ausgehend gelangt man dann zu folgenden Räumen:

- Kaiserkammer
- Silberkammer und
- Sisi Museum.

Durchschreitet man den inneren Burghof, helfen Beschilderungen weiter, diese kennzeichnen die nächsten Sehenswürdigkeiten wie etwa den Schweizerhof, die Schatzkammer und die Hofkapelle. Jeden Sonntag wird die Heilige Messe in der Hofkappelle von den Wiener Sängerknaben musikalisch begleitet.

[153] Ebd. S. 30
[154] Ebd. S. 30

Anschließend an den inneren Burghof befindet sich der Heldenplatz. Hier findet der/die Besucher/In im Innenhof zwei Statuen, die von Prinz Eugen von Savoyen (1663-1736) und jene von Erzherzog Carl (1771-1847). Im Südosten findet sich die Neue Hofburg, von dessen bekanntem Balkon Hitler seinerzeit den „Anschluss“ an das Deutsche Reich verkündete. Der barocke Teil der Hofburg kann vom Josephplatz aus erreicht werden. Dieser hat Zugänge zur Nationalbibliothek und zur Winterreitschule. Die Spanische Hofreitschule wurde, wie bereits erwähnt, von Maximilian II. im Jahre 1562 gegründet. An den Heldenplatz grenzt der Volksgarten an. Jenseits der Neuen Hofburg liegt der Burggarten. Ebenso erwähnenswert ist das Palmenhaus, welches zwischen Burggarten und Albertina liegt. Die eine Hälfte vom Garten wird als Restaurant bewirtschaftet, der andere Teil dient als Schmetterlingshaus.[155]

Ereignisse, die mit diesem Bauwerk verbunden sind

- 21. Oktober 1462 belagerten und plünderten Landsknechte die Burg aufgrund von Auseinandersetzungen zwischen dem Kaiser und der Stadt. Die Burg wurde damals mit Felsstücken beschossen und trug erhebliche Schäden davon, sodass sie renoviert werden musste.[156]
- Die Schatzkammer wurde zu Zeiten Matthias Corvinus (1443-1490) geplündert. Die Wertgegenstände wurden dann mittels Schiffen nach Ofen transportiert.[157]
- Die Hofburg blieb bei dem Angriff der Türken auf Wien 1529 unversehrt.[158]
- Kaiser Joseph II. entwarf sein revolutionäres Reformprogramm.
- Politisches Zentrum der Monarchie.
- Kaiserin Maria Theresia (1717-1780) wurde im Rittersaal der Hofburg getauft.
- Im „Leopoldinischen Trakt“ bestimmten die Habsburger über das Schicksal von 56 Millionen Einwohner Österreich-Ungarns.
- Im Jahre 1814/15 tagte der Wiener Kongress in der Hofburg.
- Anschlussrede Hitlers fand auf dem Balkon der Hofburg statt.
- Ein weiterer Höhepunkt in der Hofburg war das Gipfeltreffen der Protagonisten des Kalten Krieges 1961.
- 1969 war die britische Königin Elizabeth II. in der Hofburg auf Staatsbesuch.
- Bis 1918 residierten die Habsburger in der Hofburg. Heute ist die Hofburg Amtssitz des österreichischen Bundespräsidenten.[159]

[155] Walter M. *Weiss*. HB Bildatlas Wien: Wiener Charme: Welthauptstadt der Musik. Schlösser und Museen. Kaffeehäuser und Beisln. (Ostfildern 2009) S, 46ff
[156] Mazakarini.Führung durch Wien. S.10
[157] Ebd. S. 10
[158] Ebd. S. 11
[159] http://www.hofburg-wien.at/wissenswertes/die-hofburg.html. Zugriff am 5.1.2013

Fächerübergreifender Unterricht

Fach	**Themen**
Deutsch	Nationalbibliothek
Bildnerische Erziehung	Kunstwerke
Musik	Sängerknaben

Führungen

Die Hofburg bietet Führungen für Schüler/innen zum Thema Sisi Museum und Kaiserapartements an. Information dazu sind auf folgender Homepage abzurufen http://www.hofburg-wien.at/besucherinfo/kinder-in-der-hofburg.html.

Unterrichtsentwurf Hofburg

Dauer	3 - 4 Unterrichtseinheiten
Kurzbeschreibung	Die Schülerinnen müssen anhand der Homepage sämtliche Fragen zur Hofburg recherchieren und im Anschluss einen Image Film über einen vorgegeben Gebäudeteil gestalten.
Zielsetzung	Die Schüler/innen wissen über die bauliche Entwicklung der Hofburg im Laufe der Jahre Bescheid und können die Nutzung der Räume im Vergleich heute zu damals aufzeigen.
Kompetenzen	Sachkompetenz: Wird durch den Input des/der Lehrers/in und der Recherche im Internet erlangt. Urteilskompetenz: Urteilen und abwägen, ob die Nutzung tatsächlich dem entspricht, was dargeboten werden soll. Herausfiltern der wichtigsten Informationen für den Imagefilm. Handlungskompetenz: Wird erreicht durch die Darstelllung „Früher – Heute“ und durch die Arbeit in den Gruppen. Methodenkompetenz: Anhand des Wissens, das vorher erlangt wurde, muss dies nun in einem Imagefilm umgesetzt werden.
Lehrplanbezug	Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung, Geographie und Wirtschaftskunde
Schulstufe	4. - 8. Schulstufe
Methode(n)	Lehrer/in-Schüler/innen-Gespräch, Gruppenarbeit, Präsentation, Internetrecherche, Imagefilm
Vorbereitung und Materialien	Computer
Ablauf	**Einstiegsphase Lehrer- Schüler/innen**

Gespräch

Der/Die Lehrer/in fragt die Kinder, ob sie Gebäude, Bauplätze oder Räume in ihrem Umfeld kennen, die früher anders genutzt wurden als heute.

Hauptteil

Die Schüler/innen gehen nun in Gruppen zu je vier Personen zusammen und arbeiten folgende Fragen aus:

Wie wurde die Hofburg mit ihren verschiedensten Räumen und Gebäudeteilen früher genutzt?

Wozu dienen diese Räume heutzutage?

Gab es seit der Entstehung und heute Zwischennutzungen?

Warum/Wofür wurden diese Räume und Gebäudeteile gebaut und genutzt? Inwiefern haben sich die äußerlichen Bedingungen verändert (dabei sollen die gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, sozialen Veränderungen in Betracht gezogen werden).

Welche baulichen Änderungen waren für die aktuelle Nutzung notwendig? Waren überhaupt welche notwendig?

Präsentation der Ergebnisse

Jede Gruppe bekommt einen Gebäudeteil zur Ausarbeitung zugewiesen und muss einen Image Film darüber gestalten.

	Gebäudeteile: • Schweizertrakt • Schweizertor • Burgkapelle • Stallburg • Amalienburg • Leopoldinischer Trakt • Nationalbibliothek • Reichskanzleitrakt • Winterreitschule • Michaelertrakt • Neue Hofburg **Reflexionsphase** Diese soll dazu dienen, den durchgenommen Inhalt nochmals zu reflektieren und Raum für offene Fragen geben.
Unterlagen für die Übung/ Downloads	http://www.hofburg-wien.at/wissenswertes/die-hofburg/baugeschichte.html
Quelle/ Autor/In	http://www.was-schafft-raum.at/download/2_4.pdf

Anhang

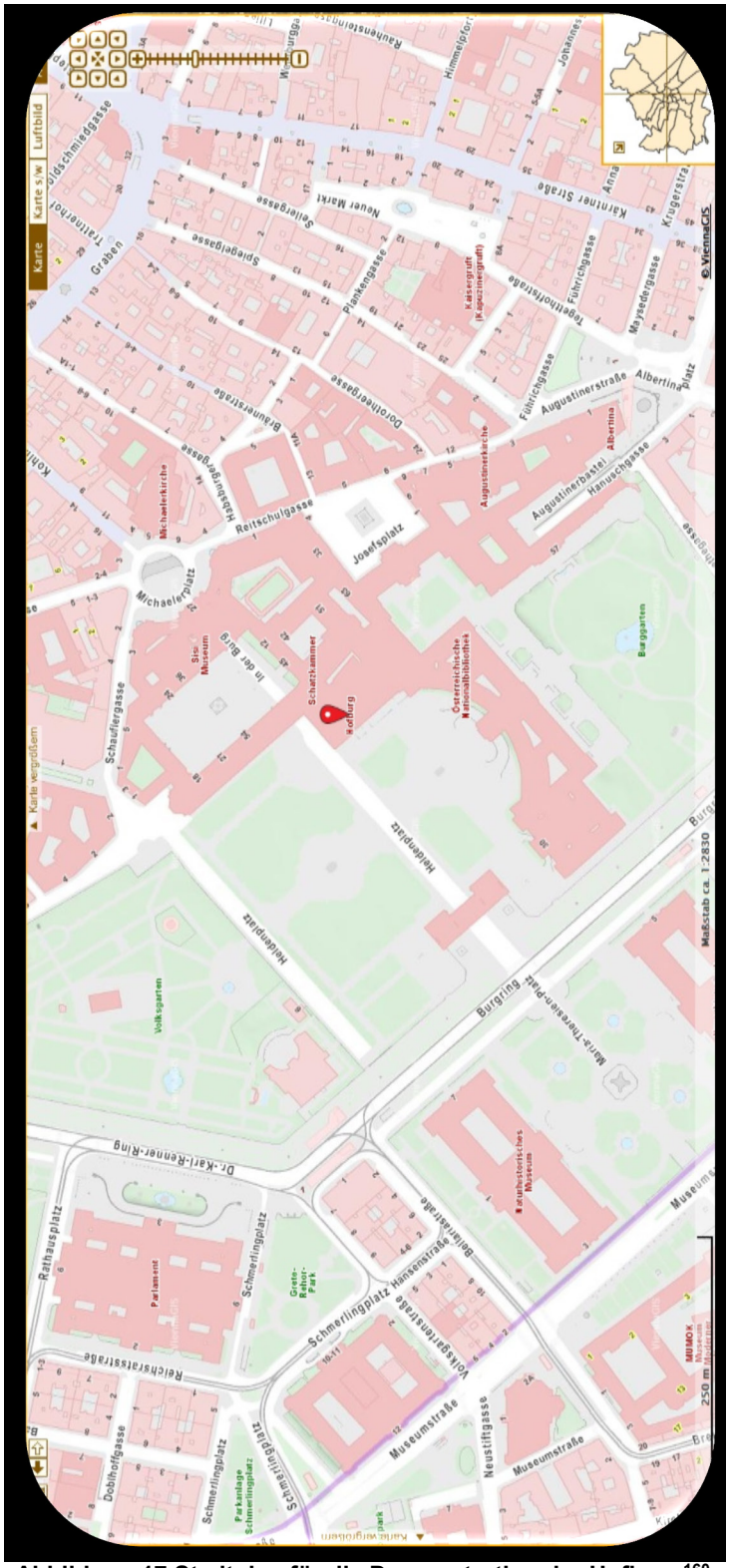


Abbildung 17 Stadtplan für die Demonstration der Hofburg[160]

[160] http://www.wien.gv.at/stadtplan/ Zugriff am 1.6.213

Parlament

Abbildung 18: Parlament[161]

Bauplatz

Doktor-Karl-Renner-Ring 3, 1010 Wien

Errichtung

Theophil Hansen (1813-1891) wurde im Jahre 1869 vom Ministerium des Inneren als Architekt beauftragt, ein monumentales Projekt zu erstelle. Im Jahre 1874 wurde dann der erste Spatenstich gesetzt. Zur gleichen Zeit wurden auch das Rathaus, die Universität und die beiden Hofmuseen errichtet. Die Kanzleien des Abgeordnetenhauses wurden schon im November 1883 bezogen, die ersten Sitzungen wurden am 4. Dezember 1883 und am 16. Dezember 1884 im Herrenhaus abgehalten. Sowohl das eine als auch das andere Haus tagten hier bis zum Zusammenbruch der österreichischen-ungarischen Monarchie.[162]

Beschreibung

Theophil Hansen nahm sich für den Stil dieses Gebäude die griechische Antike als Vorbild, Grundlage dafür stellten die dem griechischen Altertum entstammenden Begriffe „Politik“, „Demokratie“, etc. dar. Auch die Materialien hatten eine symbolische Bedeutung, Hansen zog verschiedene Materialien aus fast allen Kronländern der Monarchie heran. Dadurch sollte die Zusammenströmung aller „Kräfte der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder“ versinnbildlicht werden. Sowohl in der Architektonik als auch in der baulichen Ausstattung fand die Gewaltentrennung seinen Platz.[163]

---

[161] Das Foto wurde selbst von der Verfasserin gemacht
[162] Österreich, Parlamentsdirektion, Das österreichische Parlament, (Wien, 1992) S. 69ff
[163] Ebd. S. 70ff

Während des zweiten Weltkrieges wurde das Parlament teilweise zerstört. Angesichts der Tatsache, dass vieles nicht nachkonstruiert werden konnte, entschloss man sich, Teile wie auch den Herrenhaussaal nicht zu rekonstruieren, sondern einen neuen Saal zu planen, der in diesem Fall einer sachlichen und zweckmäßigen Aussatzung für den Nationalrat dienen sollte.[164]

Da das Parlament unter Denkmalschutz steht, war und ist es noch heute sehr schwierig, es zu renovieren oder gar umzubauen. Trotzdem wurde in der Zeit von 1972 bis 1978 der Dachboden ausgebaut, 40 Büroräume geschaffen und ein kleines Besprechungszimmer dazu gebaut. Im 2. Stock des Nationalratssitzungstraktes wurde ein Aufenthaltsraum für Abgeordnete geschaffen. Es wurde lange Jahre versucht, dieses Gebäude auszuweiten um mehr Platz zu schaffen. Im Jahre 1981 wurde dann der Um- beziehungsweise Ausbau des Hauses an der Rechtsratsstraße 9 verwirklicht. Es gab allerdings die Auflage, dass die beiden Gebäude durch einen Tunnel verbunden werden mussten. Dies konnte in die Pläne integriert werden, und es entstanden 75 Büroräume, 25 technische Räume, 21 Abstellräume und Lagerräume sowie eine kleine Dienstwohnung. Trotz Zubau konnte der dringende Raumbedarf für die Abgeordneten im Nationalrat und die Mitglieder im Bundesrat nicht vollends erfüllt werden.[165]

Ereignisse, die mit diesem Bauwerk verbunden sind

Seit November 1918 ist das Parlament der Sitz der parlamentarischen Körperschaften der Republik Österreich. Bis zur Zerstörung im Jahre 1945 tagte zunächst im unveränderten Sitzungsaal des ehemaligen Herrenhauses die Nationalversammlung und später der Nationalrat. Durch den zweiten Weltkrieg wurde das Haus sehr in Mitleidenschaft gezogen, fast die Hälfte seiner Bausubstanz wurde zerstört. Die Säulenhallen wurden etwa am 7. Februar 1945 durch Bomben schwer beschädigt, zwei der Säulen sogar zur Gänze zerstört. Die Randeckenkonstruktion mit der sehr wertvollen Kassettendecke wurde ebenfalls schwer beschädigt. Seit dem Wiederaufbau dient das Gebäude sowohl als Sitzungsstätte, als auch als Repräsentationsgebäude der Volksvertretung.[166]

[164] Ebd. S. 70ff
[165] Ebd. S. 70ff
[166] Ebd. S. 70ff

Fächerübergreifender Unterricht

Fach	**Themen**
Deutsch	Debatten führen
Englisch	Politische Systeme vergleichen

Führungen

Das Parlament bietet zu unterschiedlichen Themen Führungen an. Informationen dazu findet man auf der Homepage des Gebäudes:

http://www.parlament.gv.at/GEBF/BSU/FUEHRUNGEN/

Unterrichtsentwurf Parlament

Dauer	1 Unterrichtseinheit
Kurzbeschreibung	Die Schüler/Innen entdecken anhand von Fragen die Geschichte und Bedeutung des österreichischen Parlaments.
Zielsetzung	Das Ziel ist es, den Schüler/Innen einen Einblick über das österreichische Parlamentsgeschehen zu geben. Sie können das Gebäude zuordnen und die Aufgaben des Parlaments nennen und erklären.
Kompetenzen	Sachkompetenz: Die Schüler/Innen sollen die Begriffe rund um das Parlament kennenlernen und sich Wissen über das Gebäude aneignen. In der Erarbeitungsphase sollen die Schüler/Innen ihre Handlungs-, Methoden-, und Urteilskompetenz fördern. Dies soll durch analysieren, recherchieren und diskutieren erfolgen.
Lehrplanbezug	Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung, Geographie und Wirtschaftskunde
Schulstufe	4. - 8. Schulstufe
Methode(n)	Brainstorming, Gruppenarbeit, Diskussion
Vorbereitung und Materialien	Arbeitsblätter kopieren
Ablauf	**Brainstorming (5-10min)** Der/die Lehrer/In schreibt den Begriff Parlament, Demokratie und Gewaltenteilung bzw. Verfassung auf die Tafel, und die Schüler/Innen kommen freiwillig an die Tafel und schreiben Begriffe auf, die sie mit dem Wort Parlament verbinden. Die Begriffe werden in dieser Phase nicht von den

	anderen Mitschüler/Innen diskutiert. In der nächsten Phase werden die genannten Begriffe im Plenum diskutiert. **Gruppenarbeit (in 2er Teams) (35-40min)** Die Schüler/Innen bekommen ein Arbeitsblatt mit Fragen, welche sie mit Hilfe des Internets lösen sollen. Am Ende werden im Plenum die Fragen diskutiert. **Reflexionsphase (5-10min)** Diese soll dazu dienen den durchgenommen Inhalt nochmals zu reflektieren und Raum für offene Fragen geben.
Unterlagen für die Übung/ Downloads	
Quelle/ Autor/In	Internet

Arbeitsblatt Parlament

1) **Finde heraus welches der unten abgebildeten Gebäude das österreichische Parlament ist!**

167

168

169

170

2) **Beantworte nun folgende Fragen!**

- Wie sieht das Gebäude aus?
- Wozu dient das Gebäude bzw. welche Bedeutung hat das Gebäude?
- Wann und warum wurde dieses Gebäude erschaffen?
- Wo befindet sich dieses Gebäude?
- Was versteht man unter Gewaltenteilung?
- Wie lautet der erste Artikel der österreichischen Bundesverfassung?

---

[167] commons.wikimedia.org, Zugriff am 9.4.2013
[168] www.lebenshilfe.de, Zugriff am 9.4.2013
[169] commons.wikimedia.org, Zugriff am 9.4.2013
[170] www.eut.eu, Zugriff am 9.4.2013

Anhang

Abbildung 19: Stadtplan für die Demonstration des Parlaments[171]

[171] http://www.wien.gv.at/stadtplan/ Zugriff am 11.6.2013

Rathaus

Abbildung 20: Wiener Rathaus[172]

Bauplatz

Friedrich-Schmidt-Platz 1, 1010 Wien

Ludwig Förster (1797-1863) schlug 1858 den Bauplatz für das Rathaus vor, wo heute die Börse steht. Im Jahr 1861 wurde dies aber durch die liberale Rathausmehrheit sowie vom Bürgermeister Andreas Zelinka (1802-1868) abgelehnt. Der Grund dafür war, dass dieser Bauabschnitt zu weit abseits der bedeutenden Bauten lag und zudem nicht prestigeträchtig war. Ein weiterer wesentlicher Grund war der rasche Anstieg der Bevölkerungszahlen in den Vorstädten, und so wäre der Platz für das Rathaus nicht ausreichend gewesen. Die Stadtverwaltung hatte somit die wichtige Aufgabe, einen geeigneten Platz für das repräsentative und imposante Gebäude zu finden. Die Stadt erwarb 1863 den Platz beim Schottentor und tauschte gegen eine Aufzahlung das „Kommunalloch“ ein.[173]

Errichtung

In der Wipplingerstraße steht noch das Alte Rathaus. Es wurden schon seit Jahrhunderten immer wieder Zubauten errichtet, und das Gebäude wurde weiter vergrößert. Mitte des vergangenen Jahrhunderts konnte das Rathaus seinen Zweck aufgrund des unerträglichen Raummangels nicht mehr erfüllen. 1858 wurden die Basteien niedergerissen, und die Zeit für den Bau eines neuen Rathauses war reif. Es kam zu einem Wettbewerb, an dem sich zahlreiche Architekten aus Deutschland, Belgien, Italien, Frankreich und Österreich beteiligten. Dombaumeister von St. Stephan, Friedrich Schmidt (1825-1891), wurde letzten

[172] Das Foto wurde selbst von der Verfasserin gemacht
[173] *Dmytrasz*, Die Ringstraße. S.106

Endes dann ausgewählt. Der Baubeginn wurde mit dem 25.05.1872 datiert, der Grundstein wurde aber erst ein Jahr später in Anwesenheit von Franz Joseph I. (1830-1916) gelegt. Der Bürgermeister sprach damals folgende Worte:

> *„Was dem Krieger die Vete war, ist dem Bürger das Stadthaus. Dorthin führt ihn sein Beruf, dort sieht er die schaffende Macht des Zusammenwirkens, das Band der geistlichen Ordnung, dort übt er seinen Gemeinsinn, sein Recht, seine Pflicht".*[174]

Zu Beginn verlief die Errichtung des Rathauses sehr langsam, als wesentlichen Grund kann man hier den Börsenkrach im Jahre 1873 anführen. Unterbau, Oberbau, Parterre, Hochparterre und Mezzanin entstanden bis 1876. 1877 wurde dann das erste Stockwerk vollendet. Das Gebäude wuchs weiter an, bis dann am 01.09.1883 vom Kaiser persönlich der Schlussstein gelegt wurde. Danach wurde noch an kleinen Details gearbeitet, bis schließlich im Jahr 1888 die Dekorationen der Festräume vollendet waren. Am 20. Juni 1885 benutzten die Kommunalpolitiker zum ersten Mal die Räume.[175] In der Bautechnikerzeitung von 1891 wurde das Wiener Rathaus als das schönste der Welt bezeichnet.[176]

Beschreibung

Das Gebäude wurde im neogotischen Stil errichtet. Die Form des Grundrisses ähnelt einer Schlossbauweise. Betrachtet man die Vorderfassade des Rathauses, so fallen einem am Fuß des großen Turmes zwei Statuen auf, die als Allegorie für „Stärke" und „Gerechtigkeit" stehen. Weiter oben ist das Relief von Kaiser Franz Josef I. dargestellt, direkt darunter befindet sich das Porträt von Architekt Schmidt. An den Seitenfassanden des Turmes finden sich zwei weitere Reliefs, gegen Norden Herzig Rudolf IV.(1339-1365) und gegen Süden König Rudolf I. (1218-1291). Auf Höhe des Balkons sieht man mittig gehalten die Figuren der Vindobona. An der Spitze des Gebäudes befindet sich der Rathausmann, er steht als Symbol des Schutzes und der städtischen Freiheit. Von der Lichtenfelsgasse ausgehend kommt der/die Besucher/in in den Arkadenhof. Dort werden ab und an Veranstaltungen gefeiert. Die Arkaden sollen an den Markus Platz in Venedig erinnern. Auch hier finden sich viele Standfiguren, wie etwa die von Herzog Heinrich Jasomirgotts (1107-1177), der Wien zur Residenz der Herzöge erhob.[177]

---

[174]Zit nach Marianne *Bernhard*, Zeitenwende im Kaiserreich die Wiener Ringstraße; Architektur und Gesellschaft 1858-1906 (München, 1992), S.223 f
[175].Ebd.
[176]Franz *Dusek*, Wiener Rathaus (Wien, 1964), S.1f.
[177] *Barbara Dmytrasz*, Die Ringstraße. S.110

Abbildung 21: Hauptfassade des Rathausplatzes[178]

Es folgen nun folgende Räume:

- Über die Feststiege gelangt man zum Eingang in den Großen Festsaal
- Der Empfangsaal des Bürgermeisters ist der Rote Salon. Diesen erreicht man beim Verlassen des Großen Festsaales.
- Die andere Seite der Stiege führt zum Stadtsenatssaal
- Der Gemeinderatssitzungssaal befindet sich im westlichen Teil des Gebäudes. Hier tagen die Vertreter der Bevölkerung Wiens. Es gibt eine Galerie für Reporter und Zuhörer.[179]

Auch in den genannten Sälen findet der/die Besucher/In Abbildungen namenhafter Personen und prestigeträchtige Skulpturen. Hier kann allerdings nur auf Sekundärliteratur verwiesen werden.

Die Frage, warum das Rathaus mit so vielen Skulpturen geschmückt wurde, drängt sich auf. Gehen wir in die Zeit zurück, in der Franz Joseph I. regiert hat, es herrschte eine Militärmonarchie. Mit der Niederlage von 1859 gegen Piemont-Sardinien und Frankreich ging die Lombardei verloren. Auch der Neoabsolutismus als Regierungsform fand langsam sein Ende. Die Bürger ergriffen ab nun die Chance sich politisch zu betätigen. Die Liberalen hatten seit der Wahl von Bürgermeister Zelinka (1802-1868) im Jahre 1861 eine Mehrheit im Gemeinderat. Diese Mehrheit blieb bis nach 1873, dies war auch zugleich das Jahr des Börsenkrach in Wien. In Wien waren im Jahr 1880 nur drei Prozent der Bevölkerung wahlberechtigt. Erst 1885 wurde das Wahlrecht auch auf das sogenannte Kleinbürgertum ausgeweitet. Durch diese Ausweitung des Wahlrechts lösten die Christlich-Sozialen die Liberalen ab. Daraus folgt, dass die Skulpturen, die das Rathaus schmücken, kein

[178]Ebd. S.110
[179] Ebd. S2ff.

Spiegelbild der Wiener Bürger/Innen darstellen, sie dienen vielmehr der Selbstdarstellung des Großbürgertums.[180]

Ereignisse, die mit diesem Bauwerk verbunden sind

- Amtssitz des Wiener Bürgermeisters seit über 100 Jahren
- Seit 1922 Sitz des Landeshauptmanns von Wien
- Gemeinderat und der Stadtsenat tagt in diesem Gebäude
- Verwaltungszentrum der Stadt Wien[181]

Fächerüberreifender Unterricht

Fach	**Themen**
Bildnerische Erziehung	Rathaus rekonstruieren
Werken	Fassade nachbauen

Führungen

Auf der Homepage http://www.wien.gv.at/buergerdienst/stadtinfo/rathausfuehrung/fuss.html findet man Informationen zu Führungen (Einzel- und Gruppenführungen, sowie Erweiterte Führungen).

[180]Ebd. S.109f.
[181] http://www.kulturleben.at/medienpool/1202/wa_leitfaden_neu2012_13.pdf Zugriff am 6.6.2013

Unterrichtsentwurf Rathaus

Dauer	1 Unterrichtseinheit
Kurzbeschreibung	Die Schüler/innen sollen Anhand der Fassade das Innenleben erahnen können.
Zielsetzung	Die Schüler/innen können die Ausdrucksformen vom Gebäude erkennen und ebenfalls den Zweck, für den es errichtet wurde, erläutern. Ebenfalls sollen sie eine Vorstellung dafür bekommen in welchen Zeiten welche Gebäude erbaut wurden. Vor allem sollen sie die Aufgaben einer Stadtverwaltung erkennen (Magistratsabteilungen)
Kompetenzen	Sachkompetenz: Durch das Brainstorming sollen die Schüler/innen dort abgeholt werden mit ihrem Wissen wo sie stehen. Hier wird auf das Arbeitswissen geachtet. Sind Lücken erkennbar, so sollte der/die Lehrer/in diese durch ihren Vortrag ergänzen. Methodenkompetenz: Andere Meinungen in der Diskussion akzeptieren und gegebenenfalls begründet gegenargumentieren. Einhalten der Diskussionsregeln. Handlungskompetenz: Meinungen anderer Schüler/innen akzeptieren und allenfalls hinnehmen.
Lehrplanbezug	Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung, Geographie und Wirtschaftskunde
Schulstufe	4. - 8. Schulstufe
Methode(n)	Brainstorming, Lehrervortrag, Zeichnen
Vorbereitung und Materialien	Stifte und Papier, Bilder

Ablauf

Einstiegsphase: Brainstorming

Der/Die Lehrer/in zeigt das Rathaus in Wien auf einem Bild, sagt dazu vorerst nichts und lässt die Schüler/innen an die Tafel schreiben, was ihnen zu der Abbildung einfällt.

Danach wird auf die Assoziationen der Schüler/innen eingegangen und die/der Lehrer/in gibt geschichtliche Hintergrundinformationen zum Rathaus.

Im Anschluss fragt der/die Lehrer/in: „Wie würdet ihr das Innere des Rathauses beschreiben?“ Dabei zeichnen die Schüler/innen ihre Ideen auf ein Blatt Papier. Sobald die Schüler/innen fertig sind, wird im Plenum besprochen, warum sie sich das Innere des Gebäudes entsprechend vorstellen. Der/Die Lehrer/in zeigt den Schülern nach der Diskussion Bilder vom Inneren des Rathauses und vergleicht es mit den zuvor besprochenen Vorstellungen. Um dies abzurunden, kann der/die Lehrer/in einen virtuellen Rundgang durch das Rathaus auf der Homepage von wien.gv.at durchführen.[182]

Hauptteil:

Die Schüler/innen sollen die Fassade des Rathauses beschreiben, folgende Fragestellungen sollen dabei helfen:

Wann ist das Rathaus entstanden? Woran erkennst du wann es errichtet worden ist?

Wie wurde es damals und wie wird es heutzutage genutzt? Woran erkennst du die Nutzung?

Wem/Wer gehört/besitzt das Rathaus? Wie kannst du den/die Besitzer/in wahrnehmen?

[182] http://www.wien.gv.at/buergerdienst/stadtinfo/rathausfuehrung/fuss.html

	Welche Funktion hat das Rathaus? Welche Aufgaben obliegen der Stadtverwaltung? Im Anschluss folgt eine Präsentation im Plenum, dazu wird ein Sesselkreis gebildet. **Reflexionsphase** Diese soll dazu dienen den durchgenommen Inhalt nochmal zu reflektieren und Raum für offene Fragen zu geben.
Unterlagen für die Übung/ Downloads	
Quelle/ Autor/In	http://www.was-schafft-raum.at/download/2-5_Au%C3%9Fenwirkung%20Innenleben_wsr.pdf

Anhang

Abbildung 22: Stadtplan für die Demonstration des Rathauses[183]

[183] http://www.wien.gv.at/stadtplan/ Zugriff am 13.7.2013

Burgtheater

Abbildung 23 Burgtheater[184]

Bauplatz

Universitätsring 2, 1010 Wien

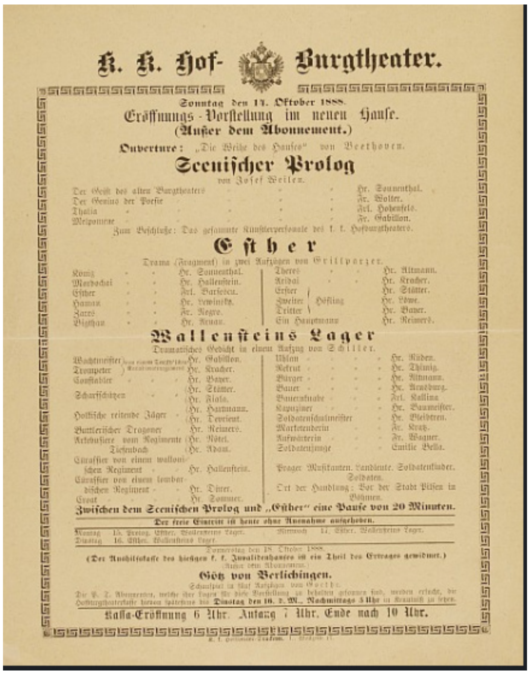
Bis zum Jahre 1888 war das Hofburgtheater im alten Ballhaus am Michaelerplatz untergebracht. Das neue sollte ursprünglich mit dem Westflügel der neuen Burg verbunden werden, aus diesem Grund ist der heutige Standort auch kein Zufall. Das Hofburgtheater sollte zu den anderen Gebäuden kein Gegengewicht zeigen. Der Paradiesgarten diente als Bauplatz an der Nordwestecke. Rechts vom Haupteingang erinnert ein Stein an die Löwelbastei, welche im 16. Jahrhundert traurige Berühmtheit erlangte. Die Türken legten während der zweiten Belagerung 1683 das Hauptaugenmerk auf diesen Teil der Festung, dabei wäre sie beinahe gefallen.[185]

Errichtung

Damals entstand der Mythos „Burgtheater“ schon, bevor es auf der Ringstraße errichtet wurde.[186] Einen Theaterbetrieb in unserem heutigen Sinne gab es zu Beginn des 18. Jahrhunderts hingegen noch nicht. Schauspielgruppen spielten hauptsächlich in italienischer und französischer Sprache in Wien. Die Ausnahme stellte das Kärntnertortheater dar, seit Mitte des 17. Jahrhunderts kamen Schauspieler aus Deutschland dorthin um zu spielen. Eine Wende kam erst mit Maria Theresia (1717-1780) 1740. Ihr Hoftheatertänzer bekam die Erlaubnis, das alte Hofballhaus am Michaelerplatz in ein Theater umzubauen. Dieses wurde von verschiedenen Pächtern und dem Hof betrieben. Von 1752 bis 1762 wurde dies auch als französisches Burgtheater betrieben. An der Spitze der deutschen Aufklärungsbewegung

[184] Das Foto wurde selbst von der Verfasserin gemacht
[185] Barbara *Dmytrasz*, Die Ringstraße. S.139
[186] Marianne *Bernhard*, Zeitenwende im Kaiserreich die Wiener Ringstraße. S.223 f.

förderte Josef II. (1741-1790) die Verwendung der deutschen Sprache auf etlichen Gebieten. Er befahl das Theater offiziell in „Deutsches Nationaltheater“ umzubenennen. Grund dafür war, dass sich die Verpachtung des Hoftheaters finanziell nicht bewährt hätte. Das Nationaltheater wurde nach dem Tod von Josef II. in „Hofburgtheater“ umbenannt. Schlussendlich wurde der Name Burgtheater in verschiedenen Fassungen üblich und im Jahr 1888 wurde dann endlich dem Wunsch nach einem neuen Gebäude für das heutige Burgtheater nachgekommen.[187]



K. K. Hof- Burgtheater.

Sonntag den 14. Oktober 1888.

Eröffnungs-Vorstellung im neuen Hause.

(Außer dem Abonnement.)

Ouverture: „Die Weihe des Hauses“ von Beethoven.

Scenischer Prolog

von Josef Weilen.

Der Geist des alten Burgtheaters	Hr. Sonnenthal.
Der Genius der Poesie	Fr. Wolter.
Thalia	Frl. Hohenfels.
Melpomene	Fr. Gabillon.

Zum Beschluße: Das gesammte Künstlerpersonale des k. k. Hofburgtheaters.

Esther

Drama (Fragment) in zwei Aufzügen von Grillparzer.

König	Hr. Sonnenthal.	Theres	Hr. Altmann.
Mardochai	Hr. Hallenstein.	Aridai	Hr. Kracher.
Esther	Frl. Barsescu.	Erster Höfling	Hr. Stättler.
Haman	Hr. Lewinsky.	Zweiter Höfling	Hr. Löwe.
Zares	Fr. Regre.	Dritter Höfling	Hr. Bauer.
Bigthan	Hr. Krenn.	Ein Hauptmann	Hr. Reimers.

Wallensteins Lager

Dramatisches Gedicht in einem Aufzug von Schiller.

Wachtmeister	Hr. Gabillon.	Uhlan	Hr. Rüden.
Trompeter	Hr. Kracher.	Rekrut	Hr. Thimig.
Constabler	Hr. Bauer.	Bürger	Hr. Altmann.
Scharfschützen	Hr. Stättler.	Bauer	Hr. Arnsburg.
	Hr. Fiala.	Bauernknabe	Frl. Kallina.
Holkische reitende Jäger	Hr. Hartmann.	Kapuziner	Hr. Baumeister.
	Hr. Devrient.	Soldatenschulmeister	Hr. Bleibtreu.
Buttlerischer Dragoner	Hr. Reimers.	Marketenderin	Fr. Kratz.
Arkebusiere vom Regimente Tiefenbach	Hr. Rötel.	Aufwärterin	Fr. Wagner.
	Hr. Adam.	Soldatenjunge	Emilie Bella.
Cürassier von einem wallonischen Regiment	Hr. Hallenstein.		
Cürassier von einem lombardischen Regiment	Hr. Dirrer.		
Croat	Hr. Sommer.		

Prager Musikanten. Landleute. Soldatenkinder. Soldaten.

Ort der Handlung: Vor der Stadt Pilsen in Böhmen.

Zwischen dem Scenischen Prolog und „Esther“ eine Pause von 20 Minuten.

Der freie Eintritt ist heute ohne Ausnahme aufgehoben.

Montag 15. Prolog. Esther. Wallensteins Lager. Mittwoch 17. Esther. Wallensteins Lager.

Dinstag 16. Esther. Wallensteins Lager.

Donnerstag den 18. Oktober 1888.

(Der Aushilfskasse des hiesigen k. k. Invalidenhauses ist ein Theil des Ertrages gewidmet.)

(Außer dem Abonnement.)

Götz von Berlichingen.

Schauspiel in fünf Aufzügen von Goethe.

Kassa-Eröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Abbildung 24 Theaterzettel zur Eröffnung im Haus am Ring: "Wallensteins Lager", 14.10.1888[188]

Mit dem Zusammenhang der Stadterweiterung 1857 dachte man ebenfalls daran, das Burgtheater zu verlegen. Anfänglich sollte es im Bereich der neuen kaiserlichen Residenz (Kaiserforum) erbaut werden, man entschloss sich dann jedoch, das Gebäude gegenüber des Rathauses zu setzen. Als Architekt wurde Gottfried Semper (1803-1879) auserkoren, für die Durchführung war der Architekt Carl von Hasenauer zuständig. Die Eröffnung im Jahre 1888 konnte den Erwartungen des Publikums sowie jenen der Schauspieler nicht gerecht werden. Als Mängel wurde die schlechte Akustik und mangelhafte Sicht genannt. Erst durch den Umbau 1897 verbesserte sich diese Situation. Das Theater wurde zum Unmut der Künstler/Innen stark vergrößert, diese fanden sich damit nicht zurecht und appellierten darauf, das Theater wieder zu verkleinern. Obwohl teilweise schwierige Zeiten herrschten, konnte das Theater dennoch große Erfolge verbuchen. Nach dem Zusammenbruch der Monarchie erwies sich die rechtliche Stellung des Theaters als schwierig, da es immer noch dem Hofstaat angehörte und erst von der Staatsverwaltung übernommen werden musste.

[187] Josef *Stummvoll*, Ausstellung 200 Jahre Burgtheater, Band 87, (Wien,1976) S. 15ff

[188] http://www.habsburger.net/de/kapitel/lebendig-begraben-das-neue-wiener-burgtheater-der-ringstrasse, Zugriff am 29.1.2013

1922 wurde der Wunsch des Publikums und der Schauspieler/Innen nach einer kleineren Bühne für Konversationsstücke mit dem Bau des Akademikertheaters erfüllt. Das Ziel des Burgtheaters war es jetzt, die breite Masse anzusprechen.[189]

Ab September 1944 mussten alle Theater geschlossen bleiben. Ein weiterer Schicksalsschlag traf das Burgtheater kurz vor Kriegsende, ein schwerer Brand wütete in dem Gebäude. Die erste Vorstellung nach dem Zweiten Weltkrieg fand aber schon am 30. April 1945 statt. Diese wurde allerdings in die Räumlichkeiten des Ronacher Theaters verlegt. Das unzerstörte Akademietheater öffnete am 19. Mai 1945 wieder. Der Wiederaufbau des Burgtheaters war ein nationales Anliegen und konnte so nicht ausgeschlagen werden. [190]

Beschreibung

Das Gebäude weist eine Länge von 136,5m auf. Von außen fallen dem/der Besucher/in vor allem die Bandbreite der verschiedensten Figuren auf. Der Mittelteil der Hauptfassade wird durch das Relief „Bacchuszug“, welches einem Triumphbogen ähnelt, geprägt. An der halbrunden Hauptfront befinden sich oberhalb der Fenster berühmte Dramatiker der Weltliteratur. Die Allegorien an der Rückseite sowie an der Stirnseite des Flügeltraktes drücken Leidenschaften und Tugenden aus, die das Leben und das Drama dominieren. An den Seiten des Gebäudes befinden sich Nischen von Statuen des Prometheus und der Genoveva. Der Innenraum des Burgtheaters ist ebenfalls sehr gut bestückt. Die beiden wertvollen Treppenhäuser in den Seitenflügeln zeichnen sich durch ihren malerischen und skulpturalen Schmuck aus. Der Altar des Dionysos, die Ansicht von Shakespeares Globe-Theatre und der Thespiskarren, welche sich im rechten Treppenhaus befinden, müssen hierbei besonders hervorgehoben werden. Im linken Treppenhaus wird das Theater von Taormina dargestellt. Das Foyer ist durch eine halbrunde Fassade gekennzeichnet und wird durch Porträts berühmter Schauspieler/innen gesäumt. Bis vor wenigen Jahren gab es im Burgtheater ein Vorhangverbot. Es war nur den jungen Debütanten/innen vorbehalten, sich in den ersten drei Rollen vor dem Publikum zu verneigen. Aus den Debütanten/innen sind in den vielen Jahren große Schauspieler/innen geworden. Es gibt kaum einen berühmten deutschsprachigen Schauspieler, der nicht schon einmal im Burgtheater gespielt hat. Das Burgtheater ist in Österreich zu einem Nationaltheater geworden.[191]

Ereignisse, die mit diesem Bauwerk verbunden sind

Eröffnet wurde am 14. Oktober 1888 mit den Stücken von:

- Franz Grillparzer (1791-1872) „Esther“ und von

[189] Josef *Stummvoll*, Ausstellung 200 Jahre Burgtheater. S. 15ff
[190] Ebd. S. 15ff.
[191] Hans *Wanzenböck*. Die Ringstraße.S.86-87

- Friedrich Schiller (1759-1805) „Wallensteins Lager“

Zur neuerlichen Wiedereröffnung des neuen Burgtheaters am 15. Oktober wurde wieder ein Stück von Franz Grillparzer gewählt: „König Ottokars Glück und Ende“ [192]

Fächerüberreifendes Lernen

Fach	**Themen**
Deutsch	Theaterstücke lesen
Musik	Lieder erarbeiten

Führungen

Das Burgtheater bietet Führungen auf der folgenden Homepage an http://www.burgtheater.at/Content.Node2/home/service/neues/Fuehrungen.at.php. Bei den Führungen wird ein Einblick in die Kunst, Geschichte, Architektur und Organisation des Bauwerkes gegeben.

[192]Barbara *Dmytrasz*, Die Ringstraße. S.140

Unterrichtsentwurf

Dauer	2 Unterrichtseinheiten
Kurzbeschreibung	Die Schüler/Innen lernen ganz allgemein Baustile zu erkennen. Als Beispiel soll das Burgtheater herangezogen und analysiert werden. Anhand des Burgtheaters soll auch die Funktion für die Wirtschaft und der Gesellschaft herausgearbeitet werden.
Zielsetzung	Die Schüler/innen sollen die Kultur und die Kunst verstehen lernen und dabei sehen, dass diese ein Lebensgefühl für die jeweiligen Epochen darstellen. Die Schüler/innen sollen ebenso die wirtschaftliche und gesellschaftliche Funktion des Burgtheaters verstehen lernen.
Kompetenzen	Urteilskompetenz: Durch Anhören der anderen Meinungen die eigene bilden können Sozialkompetenz: durch das Arbeiten in den verschiedensten Gruppen Handlungskompetenz: Indem die Schüler/innen selbst präsentieren
Lehrplanbezug	Deutsch, Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung, Geographie und Wirtschaftskunde
Schulstufe	4. - 8. Schulstufe
Methode(n)	Bilder analysieren, Internetrecherchen, Plakat gestalten, Diskussionen, World Kaffee
Vorbereitung und Materialien	Computer, Plakate, Stifte

Ablauf

Einführung

Der/Die Lehrer/in zeigt Bilder von Theaterbauten unterschiedlicher Epochen. Die Schüler/innen sollen an den Bildern erkennen, dass sie einen unterschiedlichen Stil aufweisen.

Hauptteil:

Nun müssen sie Erkennungsmerkmale von Theater aus den unterschiedlichen Epochen recherchieren. Wenn diese dann fertig sind, sollen die Ergebnisse im Plenum besprochen werden.

Im nächsten Schritt werden die Schüler in Kleingruppen aufgeteilt und die Schüler/innen suchen nach Beweggründen für die Entwicklung der einzelnen Stile in den jeweiligen Epochen (Gotik, Renaissance, Barock, Klassizismus, Historismus, Jugendstil, Moderne, Gegenwart). Hierbei sollen sie ein Plakat gestalten. Die Plakate werden am Ende aufgehängt, und die Gruppen gehen durch und schauen sich die Ergebnisse der anderen Gruppen an. Hierbei würde sich dann die Unterrichtsmethode „World Kaffee“ anbieten.

Nun bekommen sie ein Foto vom Burgtheater und anhand diesem sollen sie dann solch eine Analyse durchführen. Ebenso soll der wirtschaftliche und gesellschaftliche Faktor des Gebäudes durchleuchtet werden. Auch hierbei werden Gruppen gebildet. Im Anschluss folgt ein Sitzkreis, hier wird über das Burgtheater gesprochen. Dabei ergänzt der/die Lehrer/in die fehlenden Informationen.

	Insbesondere soll der jeweilige Spielplan in den Rahmen der Weltliteratur gestellt werden. Der Unterschied von Oper, Theater, Kabarett, Kino usw. soll den Schüler und Schülerinnen klar gemacht werden. **Reflexionsphase** Diese soll dazu dienen, den durchgenommen Inhalt nochmals zu reflektieren und Raum für offene Fragen zu geben.
Unterlagen für die Übung/ Downloads	
Quelle/ Autor/In	http://www.was-schafft-raum.at/download/2-4_raummoden_wsr.pdf

Anhang

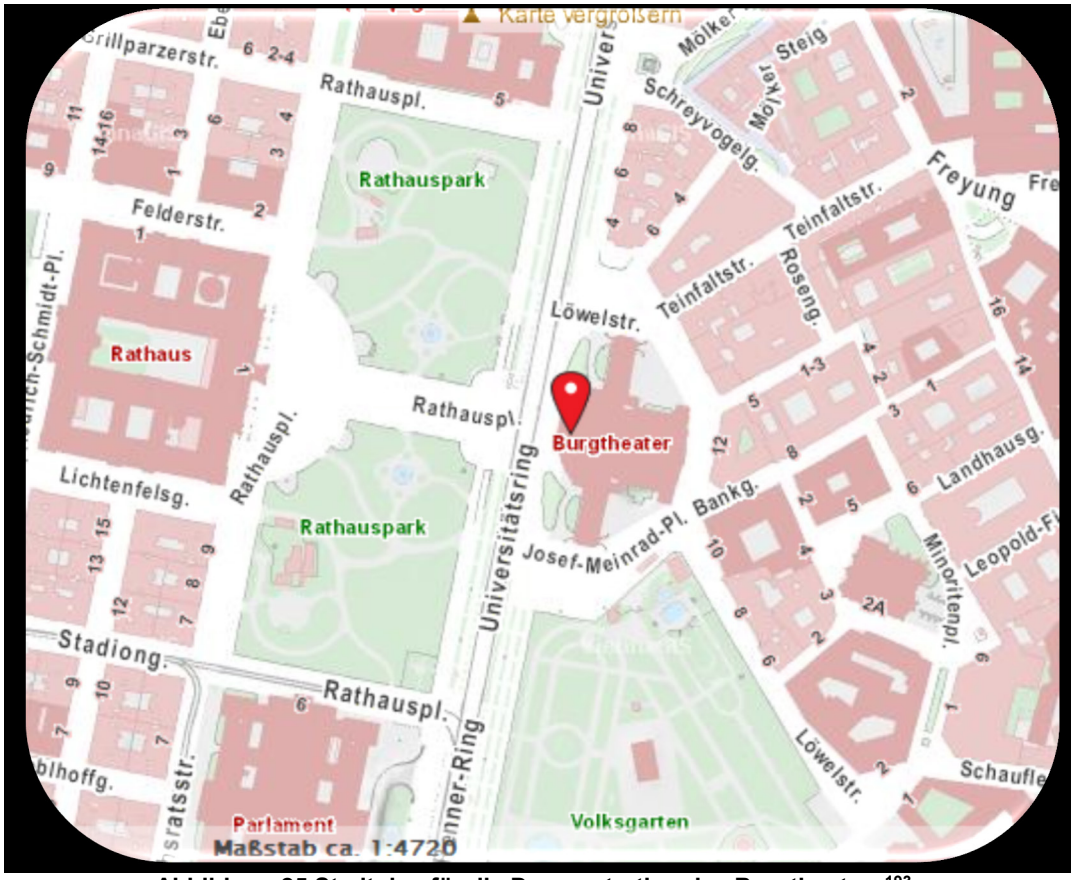


Abbildung 25 Stadtplan für die Demonstration des Burgtheaters[193]

[193] http://www.wien.gv.at/stadtplan/ Zugriff am 11.6.2013

Universität Wien

Abbildung 26 Universität Wien[194]

Bauplatz

Universitätsring 1, 1010 Wien

Der Architekt der Hofburg, Heinrich von Ferstel (1828-1883), wurde 1854 von Kaiser Franz Joseph I. (1830-1916) beauftragt eine Universität zu erbauen. Als Standort für das Gebäude war ursprünglich der Platz hinter der Votivkirche geplant. Gegen dieses Projekt wurde allerdings sofort ein heftiger Widerstand geleistet, da zum einen der Preis für ein neugotisches Gebäude zu hoch war, andererseits befürchtete der Architekt der Votivkirche (Friedrich Schmidt), dass sein Gotteshaus an Wirkung verlieren könnte. Im Jahre 1848 entwickelte sich die Alte Universität zu einem Ort der Aufruhr. Aus diesem Grund plante der Hof die neue Universität aus der Stadtmitte zu entfernen und die einzelnen Fakultäten über die Vorstädte zu verteilen. Der Wiener Bürgermeister Cajetan Felder (1814-1894) bestand aber auf seiner Idee, die neue Universität an der Ringstraße zu bauen. Der Hof, die Armee und die Kirche waren hingegen nicht begeistert. Heinrich Ferstel (1828-1883) bekam schlussendlich den Auftrag, Entwürfe für die neue Universität zu gestalten. Die Militärs stimmten dann auch zu, das ehemalige militärische Sperrgebiet zu verbauen. So konnte die Universität an der Knickstelle zwischen Schotten- und Franzensring, dem heutigen Universitätsring, erbaut werden.[195]

[194] Das Foto wurde selbst von der Verfasserin gemacht
[195] Barbara *Dmytrasz*, Die Ringstraße. S.97

Beschreibung

Der Bau der Universität erfolgte in den Jahren 1873 bis 1884. Die Eröffnung des Hautgebäudes wurde von Kaiser Franz Joseph I. am 11. Oktober 1884 übernommen. Für die Formsprache wurde die Renaissance ausgewählt, in Monumentalität das Barock. Gleichzeitig entstanden auch das Parlament und das Rathaus. Architekt Ferstel spielte bei allen drei Monumentalbauten auf die Demokratie in Griechenland (Parlament), auf das aufstrebende Bürgertum, das im Mittelalter aufkam (Rathaus) und zuletzt auf die Blüte der humanistischen Wissenschaft (Universität) an.[196]

Betritt man das Gebäude durch das Eingangstor, so gelangt man in die Aula. Ein Verzeichnis aller Rektoren findet der/die Besucher/in auf der linken Seite. Dieser Komplex ist von mehreren Treppenhäusern, in Summe sieben kleineren und einem zentralen Stiegenhaus verbunden. Die bedeutendsten Statuen in diesem Gebäude sind jene auf der „Juristenstiege“ und neben der „Philosophenstiege.“[197]

Der Arkadenhof der Universität sollte zur Erinnerung berühmter Professoren und als Erholungsraum für Studierende dienen. Im Jahre 1888 wurde das erste Denkmal von Julius Glaser (1831-1885), einem Juristen, aufgestellt. Im Zentrum des Hofes befindet sich seit 1910 der Kastalia-Brunnen, dieser soll als Quelle der Weisheit dienen. Das ursprüngliche Raumkonzept sah vor, alle Einrichtungen in einem Gebäude unterzubringen. Dies konnte keineswegs erfüllt werden. Es wurden der Raum des Rektorats sowie einige Festsäle, die zentrale Verwaltung, die vier Dekanate, die Universitätsbibliothek und zahlreiche Hörsäle und Institute im Hauptgebäude untergebracht. Der Großteil der Einrichtungen musste aber in andere Häuser verlegt werden.[198]

[196] Kurt *Mühlberger* & Thomas *Maisel*, Rundgang durch die Geschichte der Universität Wien, 2 verb. U. erweiterte Auflage, Wien, 1999, S 51f
[197]Barbara *Dmytrasz*, Die Ringstraße. S.101
[198] Kurt *Mühlberger* et all. Rundgang durch die Geschichte der Universität Wien, S. 51f.

Ereignisse, die mit diesem Bauwerk verbunden sind

- Elisa Richter (1865-1943) war die erste Frau Österreichs, die 1905 an der Philosophischen Fakultät promoriert hat.
- Durch den Ersten Weltkrieg hat sich die Universität vorrübergehend in ein Verwundeten-Spital verwandelt. Zusätzlich gab es auch Quarantänestationen für etwa 1000 Patienten.
- Im Jahre 1933 wurde das Anatomische Institut von nationalsozialistischen Studenten überfallen.
- Während des Einmarschs der deutschen Wehrmacht in Wien blieb die Universität geschlossen. Bei der Wiedereröffnung am 25. April 1938 durften jüdische Hörer nur mit entsprechenden Zulassungsscheinen die Universität betreten.
- Am 12. März 1938 hatten die Nationalsozialisten alle wichtigen Funktionen und das sogenannte „Führerprinzip“ an der Universität übernommen und auch etabliert.
- 1938 wurden die Vorlesungen mit dem deutschen Gruß und den Hakenkreuzfahnen begonnen.
- Am 22. Juni 1936 um 9.20 Uhr kam es zu einem Anschlag auf der Philosophenstiege der Universität. Ein Student erschoss damals seinen Lehrer Moritz Schlick, auf dessen Weg in eine Vorlesung. 1938 entließen die Nationalsozialisten den Studenten aus der Haft, dieser lebte als unbescholtener Bürger auch nach 1945 weiter in Wien. Heute findet der/die Besucher/In eine Gedenkinschrift im Boden der Universitätsstiege, die an dieses Ereignis erinnern soll.[199]
- Im September 1944 wurde die Universität erstmals von Bomben getroffen. Bis zum Kriegsende wurden 30 Prozent des Gebäudes und 65 Prozent der Dacheindeckung zerstört. Kein einziges Gebäude der Universität blieb vor schweren Beschädigungen verschont.
- In der Zeit von 1938 bis 1945 wurden etliche Professoren und Dozenten aus rassistischen und politischen Gründen gekündigt. Viele von ihnen emigrierten, die anderen wurden ins Konzentrationslager gebracht. Nur 29 Prozent der Vertriebenen kehrten nach dem Krieg an die Universität zurück.
- Als am 10. April die ersten sowjetischen Truppen Wien erreichten, war drei Tage später schon ganz Wien in der Hand der Roten Armee. Das Universitätsgebäude wurde damals von den sowjetischen Truppen als Verbandsplatz und Pferdestall requiriert. Am 11. April wurde langsam begonnen, den Studienbetrieb wieder aufzunehmen. Die Universität war am 29. Mai 1945 die erste Unterrichtsanstalt Österreichs, die, vom Nationalsozialismus befreit, den Betrieb wieder aufnahm. Die

[199]Barbara *Dmytrasz*, Die Ringstraße. S. 101

Folgen des Krieges und der nationalsozialistischen Herrschaft waren noch lange Jahre spürbar.[200]

Fächerüberreifendes Lernen

Fach	**Themen**
Englisch	Vergleich der Universität in Wien und in England
Informatik	Virtueller Rundgang planen

[200] Kurt *Mühlberger* & Thomas *Maisel*, Rundgang durch die Geschichte der Universität Wien, S.52-71

Unterrichtsentwurf Universität

Dauer	2 - 3 Unterrichtseinheiten
Kurzbeschreibung	Die Schüler/innen sollen mithilfe einer Internetseite Informationen bezüglich der Universität recherchieren.
Zielsetzung	Die Schüler/innen können über die Geschichte der Universität sprechen. Die Schüler/innen finden sich auf der offiziellen Homepage der Universität zurecht.
Kompetenzen	Analysekompetenz durch die Nutzung der Internetquelle Selbstkompetenz durch die sachgerechte Recherche und Aufbereitung Methodenkompetenz durch das Recherchieren im Internet. Sozialkompetenz durch die gemeinsame Absprache und Diskussionen
Lehrplanbezug	Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung, Geographie und Wirtschaftskunde
Schulstufe	4. - 8. Schulstufe
Methode(n)	Film, Internet Recherche, Einzelarbeit, Präsentieren, Diskussion im Plenum
Vorbereitung und Materialien	
Ablauf	**Einstiegsphase**: Imagefilm der Universität Wien, zu finden auf folgender Homepage: http://www.univie.ac.at/universitaet/imagefilm-der-universitaet-wien/ **Hauptteil**: Die Schüler/innen recherchieren im Internet die unten stehenden Fragen. Alle Fragen können mithilfe der Universitäts-Homepage

beantwortet werden.

Welche Nobelpreisträger haben einen Teil ihrer wissenschaftlichen Laufbahn an der Universität Wien absolviert?

Wie viele Standorte hat die Universität Wien?

Wie viele Studierende hat die Universität in Wien insgesamt?

Welche Fakultäten, welche Studienrichtungen gibt es?

Welche andere Universitäten gibt es in Wien/ in Österreich?

Wie ist ein Studium heute aufgebaut?

Bietet die Universität Wien auch Veranstaltungen an?

Welche Gebäude befinden sich rund um die Universität?

Welcher Architekt schuf die Universität?

In welchem Stil wurde das Gebäude erbaut?

Worauf spielt die Architektur an?

Wann wurde das erste Denkmal aufgestellt?

Wie viele Plastiken und Reliefs von Wiener Gelehrten sind bis heute an der Universität Wien aufgestellt?

Warum war es nicht möglich, ein zentrales Gebäude zu errichten, in dem „alles“ untergebracht wird?

Wann fand die Eröffnung des Hauptgebäudes an der Ringstraße statt und durch welche bekannte Person wurde die Universität eröffnet?

Wie viele Büsten und Ehrentafeln erinnern in den Arkadengängen an berühmte

	Wissenschaftler an dieser Universität? Wofür wird der Große Festsaal genutzt? Wo befindet sich das Mittelbild „Triumph des Lichtes“ und ist es noch im originalen Zustand? Fertige nun einen Zeitstrahl von der Gründung der ersten Universität bis heute an! Die wichtigsten Informationen sollten vorhanden sein! Sofern die Klasse all ihre Aufgaben erledigt hat, werden die Fragen im Plenum besprochen. Am Ende wird ein großer Zeitstrahl für die Klasse gestaltet. Hierbei hängt der/die Lehrer/in mehrere Plakate aneinander, um dies zu verwirklichen. **Reflexionsphase** Diese soll dazu dienen den durchgenommen Inhalt nochmals zu reflektieren und Raum für offene Fragen geben.
Unterlagen für die Übung/ Downloads	http://www.univie.ac.at/archiv/rg/20.htm http://www.univie.ac.at/

Anhang

Abbildung 27 Stadtplan für die Demonstration der Universität Wien[201]

[201] http://www.wien.gv.at/stadtplan/ Zugriff am 11.6.2013

Votivkirche

Abbildung 28: Die Votivkirche[202]

Bauplatz

Adresse: Rooseveltplatz 8, 1090 Wien

Beschreibung

Die Votivkirche umfasst folgende Eckdaten:

- 90m Länge
- 30m Breite
- 68m Querschifflänge inklusive Torhalle
- 28m Mittelschiffshöhe
- 14m Seitenschiffshöhe

Die Kirche hat, wie die meisten ihrer Art, eine besondere Bedeutung. Sie sollte einerseits eine „österreichische Ruhmeshalle“, etwa eine österreichische Westminster Abbey verkörpern, außerdem eine Universitätskirche sowie eine katholische Garnisons- und Pfarrkirche darstellen. Der Kaiser wollte die große Bedeutung der Kirche zusätzlich hervorheben und sorgte dafür, dass sie zu einer Propsteikirche erklärt wurde. Die Kirche diente bis 1918 als Garnisonskirche, eine Universitätskirche wurde sie jedoch nie.[203]

In der Kirche finden sich viele Heilige aus dem Raum Österreich in Form von Gemälden bzw. Plastiken. Die Fenster des Haupt- und Querschiffes verzieren die Wappen aller Länder der Monarchie. Geweiht ist die Kirche nach dem göttlichen Heiland, dieser wird im Hauptportal als Christ-König dargestellt. Auf den Seitenportalen der Stirnfront findet der/die Besucher/in

[202] Das Foto wurde selbst von der Verfasserin gemacht
[203] Anton Maria Pichler. Die Votivkirche in Wien. „Zum Göttlichen Heiland“. Beschreibung der Geschichte, Bedeutung und Kunstwerke der Kirche. („o.O.)1966) S. 4f

Reliefs von Hans Gasser (1817-1868). Die Eingangsportale in das Querschiff verzieren Werke von Franz Erler (1829-1911). Zusätzlich findet man verschiedenste Kunstwerke in dieser Kirche. Ein paar wenige werden hier aufgelistet.[204]

Statuen[205]

- des Hl. Bonifaz (um 673-755)
- der Hl. Veronika
- des Hl. Papst Clemens I. (50-97)
- des Hl. Märtyrer Polykarp Bischhof von Smyrna (69-155)
- der Hl. Adelheid
- der Hl. Mathilde (895-968)
- des Carl Borromäus (1538-1584)
- des Maximilian von Lorch (unbekannt-288)
- des Hilarius v. Poitiers (300-368)
- des Hl. Abt Bernhard v. Clairvaux (1090-1153)
- und des Hl. Laien-Abtes Severin. (unbekannt-482)

Kapellen[206]:

- Taufkappelle vor dem Querschiff
- Bischofs-Kapelle

Denkmäler[207]:

- Ein Denkmal im Querschiff erinnert an die österreichischen Kaiserschützen-Regimenter
- Denkmal für die Angehörigen der Exekutive

Altare[208]:

- Marien-Altar
- Antwerper-Altar
- Altar der Gottesmutter von Guadelupa
- Flügelaltar
- Vier Monolith-Säulen tragen den Hochaltar-Baldachin
- Altar des Gekreuzigten mit seiner Mutter und dem Apostel Johannes (unbekannt-100)

[204] Ebd. S. 4f.
[205] Ebd. S. 6-10
[206] Ebd. S. 6-10
[207] Ebd. S. 6-10
[208] Ebd. S. 6-10

Sonstiges[209]:

- Barbara Kerze
- Einen Stammbaum Christi findet sich in der Deckenwölbung des Mittelschiffes
- Chor-Orgel
- Auf der Marmor-Kanzlei wurden die vier abendländischen Väter in Goldmosaik verewigt
- Das Heilige Grab, welches an die letzten Kartage erinnert[210]

Fenster:

Das einzige Original Fenster befindet sich im Querschiff auf der Seite der Währingerstraße. Hier sind die Taufe sowie die Tabor-Verklärung Christi zu sehen. Von den anderen ursprünglichen Fenstern sind keine Zeichnungen mehr vorhanden, sie wurden durch einfache Gläser ersetzt, welche die Aufgabe haben, die Kirche als österreichische Ruhmeshalle darstellen zu lassen. Die Fenster des Querschiffes hingegen sollen an die Vertreter der katholischen Sozial-Reform in Österreich erinnern. Die drei anschließenden Fenster nach dem Guadelupa-Fenster stehen für die Erscheinung der Gottesmutter im Raum der Monarchie. Die Fenster der Tauf-Kapelle sollen an die großen österreichischen Missionare erinnern. Da die Kirche früher eine Garnisonskirche war, soll die Kreuzkapelle Soldaten der österreichischen Kirchengeschichte ehren. Die Fenster der Bischofs-Kapelle sind dem Patron des Hl. Ambros gewidmet.[211]

Heute hat sie einen zusätzlichen Schwerpunkt, die Seelsorge. Hierbei betreut die Kirche ausländische Gäste. Tourismusseelsorger der Votivkirche ist Pfarrer Joseph Farrugia.[212]

Errichtung

Am 18. Februar 1853 versuchte ein Attentäter Janos Libenyi den damaligen Kaiser Franz Joseph I. (1830-1916) umzubringen. Das Attentat missglückte jedoch. Daraufhin regte Kardinal Joseph Otmar von Rauscher (1797-1875), der 1853 bis 1875 Fürst und Erzbischof von Wien war, bei Erzherzog Ferdinand Maximilian (1832-1867) an, eine Dankeskirche für die Errettung des Kaisers zu erbauen. Es kam zu einem Spendenaufruf, der eine Summe von eineinhalb Millionen Gulden[213] einbrachte. Daher auch der Name der Kirche, Votivkirche als „Dankgeschenk“ (Votivgabe). Die Spenden reichten allerdings nicht für den gesamten Bau, sodass Franz Joseph I. organsierte, dass der Stadterweiterungs-Fond für die restliche offene Summe aufkam.

[209] Ebd. S. 6-10
[210] Ebd. S. 6-10
[211] Ebd. S. 12
[212] http://www.votivkirche.at/_historie.htm Zugriff am 5.5.2013
[213] 1 Gulden = 13,4 Euro

Es kam zu einer Ausschreibung für den Bau der Kirche. Aus unterschiedlichen Ländern konnten 75 Entwürfe entgegen genommen werden, bis schlussendlich der Österreicher Heinrich Ferstel (1828-1883) auswählt wurde, was große Begeisterung bei den österreichischen Medien auslöste. Den Grundstein für den Bau legte Kardinal Rauscher am 24. April 1856 im Beisein des Kaisers und seiner jungen Gattin. Die Finanzierung der zwei 99 Meter hohen Türme, dessen Bau von 1860 bis 1868 dauerte, übernahm die Gemeinde Wien. Nachdem sich Erzherzog Ferdinand Maximilian (1832-1867) 1864 entschlossen hatte nach Mexiko zu gehen, musste eine neue Person seinen Part übernehmen. Erzherzog Carl Ludwig (1833-1896) übernahm die Aufgabe als Protektor des Baus. Die Kirchenglocken ertönten das erste Mal 1873. Johann Kardinal Johann Kutscher (1810-1881) weihte die Kirche am 24. April 1879, dem 25. Hochzeitstag des Kaiserpaares, ein. [214]

Ereignisse, die mit diesem Bauwerk verbunden sind

Am 5. November 1944 schlugen sechs Bomben in der Nähe der Kirche ein. Ein Granattreffer vom Donaukanal schlug am 8. April 1945 in die Nordwand des Kreuzschiffes ein, dieser verursachte ein großes Loch an den Fenstergiebeln. Ebenso wogte ein Flammenmeer rund um die Kirche. Da es aufgrund dieser Geschehnisse nicht mehr möglich war, den Gottesdienst durchzuführen, musste er in eine andere Kirche verlegt werden.

Dr. Josef Hawala (1889-1961) trat im März 1947 das Amt des Propstes an der Votivkirche an. An diesem Tag lag der Schnee in der Kirche mehrere Zentimeter hoch, da bis dahin die beschädigten Fenster nicht repariert wurden. Josef Hawala konnte dies nicht mehr länger mit ansehen, er ließ die Votivkirche renovieren und beseitigte alle Schäden, die durch den Krieg[215] entstanden waren.

Fächerübergreifendes Lernen

Fach	**Themen**
Religion	Bedeutung der Kunstwerke in der Kirche Bedeutung der Religion für die Menschen
Bildnerische Erziehung	Vergleich von Basilikaform und Hallenkirche

Führungen

Die Kirche bietet Führungen an. Falls Interesse besteht bietet die Internetseite http://www.votivkirche.at/_historie.htm die nötigen Informationen.

[214] Ebd. S. 3-4
[215] Ebd. S.15

Unterrichtsentwurf

Dauer	2 - 3 Unterrichtseinheiten
Kurzbeschreibung	Es soll eine Führung durch die Kirche gestaltet werden.
Zielsetzung	Die Schüler/innen können anhand von Informationen eine Führung gestalten und präsentieren.
Kompetenzen	Handlungskompetenz: Durch das Gestalten der Führung. Sachkompetenz: Anhand des Recherchierens erarbeiten sich die Schüler/innen ihr Arbeitswissen. Sozialkompetenz: Durch das Arbeiten miteinander und die Führung durch die Kirche.
Lehrplanbezug	Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung, Geographie und Wirtschaftskunde
Schulstufe	4. - 8. Schulstufe
Methode(n)	Lehrer/Schülergespräch, Gruppenarbeit, Plakat, Führerbroschüre
Vorbereitung und Materialien	Bild (siehe Anhang), Plan von der Kirche, Plakat, Computersaal reservieren
Ablauf	**Einstiegsphase**: Der/Die Lehrer/in zeigt das Bild (im Anhang) der Klasse und fragt diese, ob es jemand kennt. Danach gibt der/die Lehrer/in einen kleinen Input bezüglich der Kirche.

Hauptteil:

Die Klasse wird in drei Teile aufgeteilt. Der eine Teil der Klasse bekommt einen Plan von der Kirche. Diesen sollen sie auf einem Plakat vergrößert darstellen. Der zweite Teil recherchiert über die Ausstattung der Kirche. Hierbei sollen folgende Fragen beantwortet werden:

Welchen Stil und welchem Grundriss weist die Kirche auf?

Welche Bauteile sind noch im originalen Zustand vorhanden?

Welche Kunstwerke befinden sich an der Fassade und in der Kirche?

Die letzte Gruppe soll folgende Fragen beantworten können:

Wann wurde das Gebäude gebaut?

Durch welchen Anlass wurde es errichtet?

Welche Bedeutung hat die Kirche heute im Gegensatz zu damals.

Wenn alle Gruppen fertig sind, stellen diese ihre Aufgaben und Antworten der gesamten Klasse vor. So bekommt jeder/e Schüler/in alle Informationen.

Im Anschluss an diese Präsentation folgt die Gestaltung der Broschüre. Dafür wird der Computersaal aufgesucht. Für diesen Teil der Aufarbeitung des Themas muss die Klasse in mehrere Gruppen aufgeteilt werden. Eine Gruppe bearbeitet das Layout, die andere konzentriert sich auf den Inhalt der vorher ausgearbeitet wurde.

Anhang

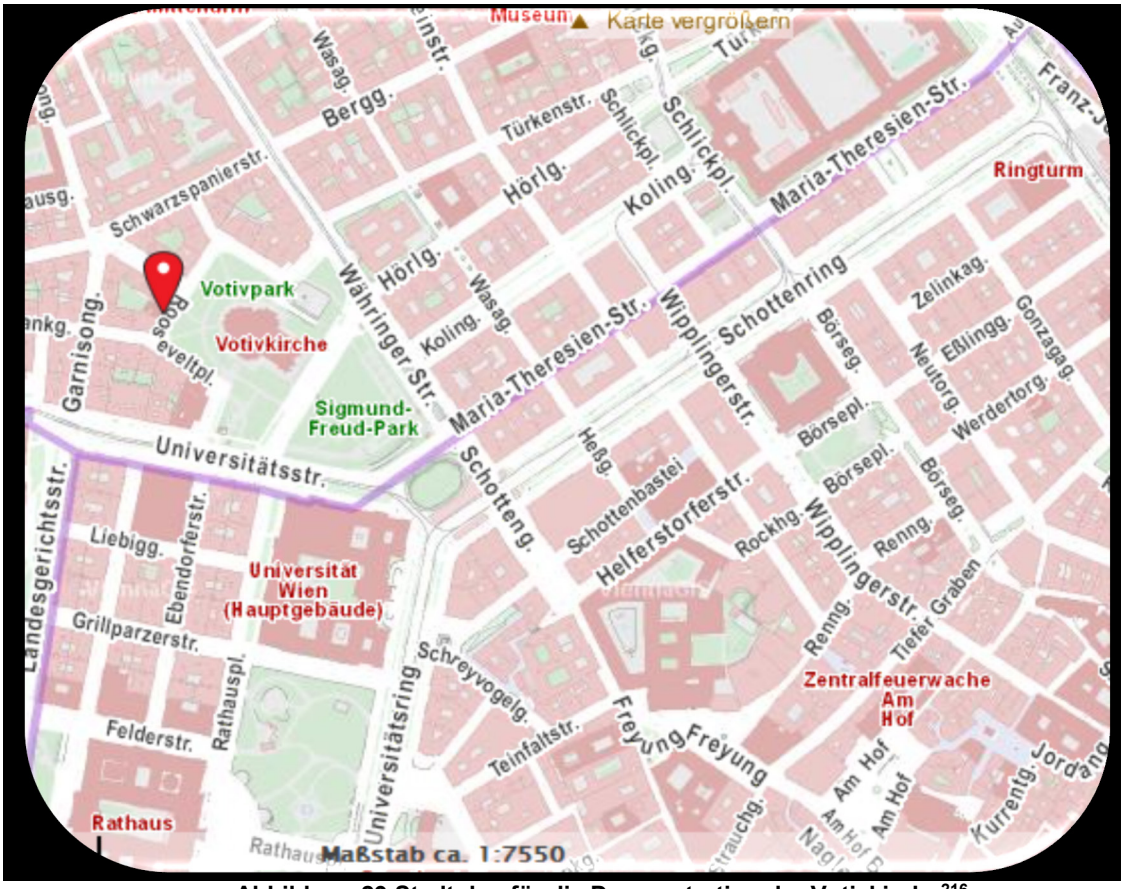


Abbildung 29 Stadtplan für die Demonstration der Votivkirche[216]

[216] http://www.wien.gv.at/stadtplan/ Zugriff am 11.6.2013

Abbildung 30: „J.J. Reiner: Das Attentat auf Kaiser Franz Joseph I. am 18.2.1853, Ölgemälde 1853"[217]

[217] Zit nach: http://www.habsburger.net/de/schauplaetze/wien-votivkirche, Zugriff am 19.6.2013

Börse

Abbildung 31 Die Wiener Börse[218]

Bauplatz

Schottenring 16, 1010 Wien

Die erste Wiener Börse wurde auf der Freyung im Palais Ferstel errichtet. Als Architekt für dieses Bauwerk wurde Heinrich Ferstel ausgewählt. Die Wiener Börsenkammer war allerdings in den Jahren 1863 mit dem Platz der Börse nicht mehr zufrieden und suchte nach einem repräsentativeren Standort. Die Wahl fiel auf den Schottenring, als Architekt wurde damals Theophil Hansen beauftragt. Vorbild für seine Planung waren die Hamburger Börse bzw. die französischen Bauten. Die Grundsteinlegung für die heutige Börse erfolgte zwei Monate nach dem am 9. Mai 1973 entstandenen Börsenkrach.[219]

Beschreibung

Betritt man das Gebäude vom Ring aus, so stößt der Besucher/in zunächst auf eine breite Freitreppe, die in eine offene zweigeschossige Vorhalle führt. Im Mitteltrakt befindet sich parallel zur Ringstraße ein prachtvoller Wertpapiersaal. Dieser ist 56,5m lang, 25,5m breit und erstreckt sich über 22m in die Höhe. Die Treppenhäuser neben dem Börsensaal glänzen in ihrer architektonischen Pracht. Hansen bezeichnete sich selbst als Vertreter der italenischen Renaissance. Für die Dekorationen des Ringstraßenvestibüls, des großen Saals, der Hauptstiegenhäuser, der Loggien und des Parterrevestibüls wurde der teuerste Marmor verwendet. Den Außenbau zieren Vasen und Eckfiguren, die Säulen der Fassade sind mit griechischen Götterfiguren bestückt. Für die Mehl- und Warenbörse wurde eine

[218] Das Foto wurde selbst von der Verfasserin gemacht
[219]Dmytrasz Barbara, Die Ringstraße. S.93

eigene Halle errichtet. Zusätzlich wurden Büros für die Börsenkammer, den Börsenkommissar und die Sensale geschaffen. Außerdem gibt es eine Kursblattdruckerei sowie ein Restaurant. Die Räumlichkeiten in den oberen Stockwerken waren ursprünglich nicht für Börsenzwecke bestimmt, sondern dienten ausschließlich zur Vermietung.

Den Wiederaufbau nach dem Großbrand von 1956 leitete der Architekt Erich Boltenstern. Er ließ die ursprüngliche Außenansicht unverändert. Im Inneren verwandelte er den großen Börsensaals in einen Hof.[220]

Die Börse in Wien ist heutzutage ein gewinn- und dienstleistungsorientiertes Unternehmen. Vom heimischen Investitionskapital werden im Ausland 98 Prozent veranlagt. Dieses Kapital soll in die österreichische Wirtschaft umgeleitet werden. Hierzu sollen die Unternehmen motiviert werden, aktiv am Markt teilzunehmen, was zu einem Wachstum der Volkswirtschaft führen und in weiterer Folge zusätzliches Finanzierungspotential schaffen soll. Außerdem werden so nicht nur mehr Investitionen und Arbeitsplätze geschaffen, es kommt auch zur langfristigen Sicherung der Zukunftsvorsorge.[221]

Errichtung

Die Idee einer Börse in Wien entstand bei Wertpapiergeschäften in einem Kaffeehaus. Bei den Geschäftsleuten kam der Wunsch eines geregelten Marktes auf, und so kam es 1771 unter Maria Theresia zur Gründung der Wiener Börse. Diese ist als „staatliche Zwangsbörse“ einer der ältesten der Welt. Der Begriff „Börse“ stammt aus dem 15. Jahrhundert und steht für ein regelmäßiges Handelstreffen an einem wiederkehrenden Ort. Vorläufer für die heutige Börse waren die Jahrmärkte des Mittelalters. Durch den Frühkapitalismus in Europa entstand der Übergang vom Markt zur Börse. Rasch kam es zum Wechsel von Gold- und Silbermünzen als Zahlungsmittel. Obligationen des Staates wurden in Österreich schon unter Karl VI. (1711-1740) gehandelt. Der Hofkammerpräsident Graf Ludwig Julius von Zinzendorf und Pottendorf forderte als Hofkammerpräsident die Errichtung einer Börse in allen Hauptstädten der Erbländer. Es standen weniger die wirtschaftlichen Überlegungen bei der Gründung der ersten Börse im Vordergrund, man wollte vielmehr in Folge des Siebenjährigen Krieges gegen Preußen die Staatskasse wieder füllen. Die erste Wiener Börse hatte den Zweck des Primär- und Sekundärmarktes für Anleihen. Eine andere Aufgabe hatte das Patent vom Jahre 1761 nicht. Hierbei wurde nicht einmal das Wechselgeldgeschäft erwähnt.[222] Am 1. Jänner 1855 wurde ein neues Börsenpatent entwickelt und es kam zur Gründung der Börsenkammer.[223] Zwischen 1867 und 1873 war

[220] Johann *Schmit*. Die Geschichte der Wiener Börse. Ein Vierteljahrtausend Wertpapierhandel. (Wien 2003) S. 113f.
[221] Ebd S. 34
[222] Ebd. S. 40ff
[223] Ebd. S. 65

Wien der größte Spekulationsmarkt Europas.[224] Die Eröffnung der Börse am Schottenring wurde am 14. März 1877 gefeiert. Eröffnet hat diese Kaiser Franz Joseph I.[225]

Ereignisse, die mit diesem Bauwerk verbunden sind

Maria Theresia entschloss sich angesichts des defizitaren Staatsbudgets, das auf den Krieg gegen Preußen zurückzuführen ist, 1762 zur erstmaligen Ausgabe von Papiergeld. Es diente zur Gewinnung von zusätzlichen Mitteln, die für die Kriegsführung aufgebracht werden sollten, ohne dabei den Münzumlauf zu verschlechtern.[226]

Am 9. Mai 1873 kam es zum Wiener Börsenkrach, verursacht dadurch hemmungslose Immobilienspekulationen. Die Börse brauchte lange, um sich von diesem Rückschlag zu erholen. Die Stimmung des „Schwarzen Freitag" nütze Johann Strauß und setzte ein musikalisches Denkmal mit dem Trinkduett aus der Fledermaus-Operette „Glücklich ist, wer vergisst, was doch nicht zu ändern ist"[227].

Das dritte Börsengesetz wurde im Jahre 1875 erlassen. Dieses Gesetz garantierte einen reibungslosen Handelsablauf und die Autonomie der Wiener Börse.[228]

Die Börse war während des Ersten Weltkrieges geschlossen, und die Wiedereröffnung fand erst gegen Ende 1919 statt. Nach dem Krieg erlebte die Börse erneut einen starken Zulauf, der mit der Weltwirtschaftskrise 1924 endete.[229]

Die Wiener Börse verlor mit dem Anschluss an das Deutsche Reich ihre Selbständigkeit und wurde dem deutschen Börsenrecht unterstellt. Der Handel mit dem Wertpapier wurde stark eingeschränkt und gegen Ende des Krieges wieder fortgesetzt. Das Börsengebäude blieb während des Zweiten Weltkrieges verschont.[230]

Am 1. November 1940 kam es dann zum Börsenzwang, was bedeutete, dass der Handel über die Börse abgewickelt werden musste. Am 24. Juni 1946 wurden die ersten Versuche eines kontrollierten Freiverkehrs gestartet.[231]

Am 13. April 1956 wurde der größte und schönste Saal der Wiener Börse durch einen Großbrand völlig zerstört. Die Börse musste vorübergehend geschlossen werden, ihre Wiedereröffnung fand 1959 statt.[232]

---

[224] Ebd. S. 79
[225] Ebd. S. 109
[226] Ebd. S. 42
[227] Ebd. S. 85
[228] Ebd. S. 115
[229] Ebd. S. 115
[230] Ebd. S. 115
[231] Ebd. S.30
[232] Ebd. S. 115

Unterrichtsentwurf

Dauer	2-3 Unterrichtseinheiten
Kurzbeschreibung	Den Schüler/innen werden das Gebäude und deren Funktion näher gebracht.
Zielsetzung	Die Schüler/innen wissen über die Geschichte des Gebäudes Bescheid und können diese widergeben. Die Schüler/innen können ihre Lesekompetenz verbessern und eignen sich neues Sachwissen an. Die Schüler/innen können einen Folder mit den wichtigsten Informationen erstellen. Die Schüler/innen können den Text im Anschluss reflektieren.
Kompetenzen	Methodenkompetenz: Durch die unterschiedlichen Methoden können die Schüler/innen ihr erlerntes Arbeitswissen umsetzen. Handlungskompetenz wird dadurch gefördert, indem sie sich untereinander austauschen, welche Informationen für den/die Besucher/in wichtig sind, sodass diese im Folder erscheinen. Sachkompetenz wird durch das Lesen des Sachtextes gefördert.
Lehrplanbezug	Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung, Geographie und Wirtschaftskunde
Schulstufe	4. - 8. Schulstufe
Methode(n)	Brainstorming, Lesen, Folder erstellen
Vorbereitung und Materialien	Computersaal, Plakat
Ablauf	**Einstiegsphase: Brainstorming** Folgende Frage wird auf ein Plakat

geschrieben: Was verbindet ihr mit dem Begriff „Börse“?

Was bedeutet „Markt“?

Was ist ein Wertpapier? Nenne einige wichtige Formen von Wertpapier! (Aktie, Obligation usw.)

Auf einem anderen Plakat wird die Frage formuliert: Was würdet ihr gerne über die Börse erfahren?

Die Plakate liegen zentral auf zwei Tischen, die Schüler/innen sollen ihre Intuitionen darauf schreiben.

Im Anschluss werden die Plakate besprochen und der Unterricht danach abgestimmt.

Hauptteil:

Die Schüler/innen lesen sich die Geschichte der Börse in einem Artikel durch. Dieser ist auf der Homepage der Wiener Börse zu finden. Die Schüler/innen sollen im ersten Schritt den Text nur lesen. Danach sollen alle Fremdwörter (z.B. mit roter Farbe), die unbekannt sind, heraus gestrichen werden. Dabei kann der/die Lehrer/in helfen, die Fragen zu beantworten. Zugleich sollen auch alle Wörter herausgestrichen werden, die für wichtig empfunden (gelber Farbe) werden. Nun folgt das Gespräch in Gruppen zu je zwei Personen, dabei stellen die Schüler/innen einander gegenseitig die Börse vor. Anschließend werden größere Gruppen gebildet und eine anschauliche Seite für einen/e Besucher/in soll gestaltet werden, die wichtigsten Information sollen vorhanden sein. Der Kreativität sind hierbei

keine Grenzen gesetzt. Wenn alle Gruppen fertig sind, werden die Folder nacheinander aufgelegt und die Schüler/innen sehen sich die anderen Arbeiten an.

Schlussphase:

Zuletzt sollen folgende Fragen von jedem/r Schüler/in beantwortet werden:

Welche Informationen aus diesem Text sind so wichtig, dass du sie dir langfristig merken möchtest?

Welche Wirkung will der/die Verfasser/in des Textes deiner Ansicht nach bei dem/der Leser/in erreichen?

Wie wichtig oder unwichtig schätzt du diesen Text für deine persönliche Bildung ein?

Wie bewertest du die Form und die sprachliche Gestaltung des Textes?

Kannst du den Text anderen Schülern/innen empfehlen?

Reflexionsphase

Diese soll dazu dienen den durchgenommen Inhalt nochmals zu reflektieren und Raum für offene Fragen geben.

Unterlagen für die Übung/ Downloads	http://www.wienerborse.at/about/ unternehmen/geschichte/index.html

Anhang

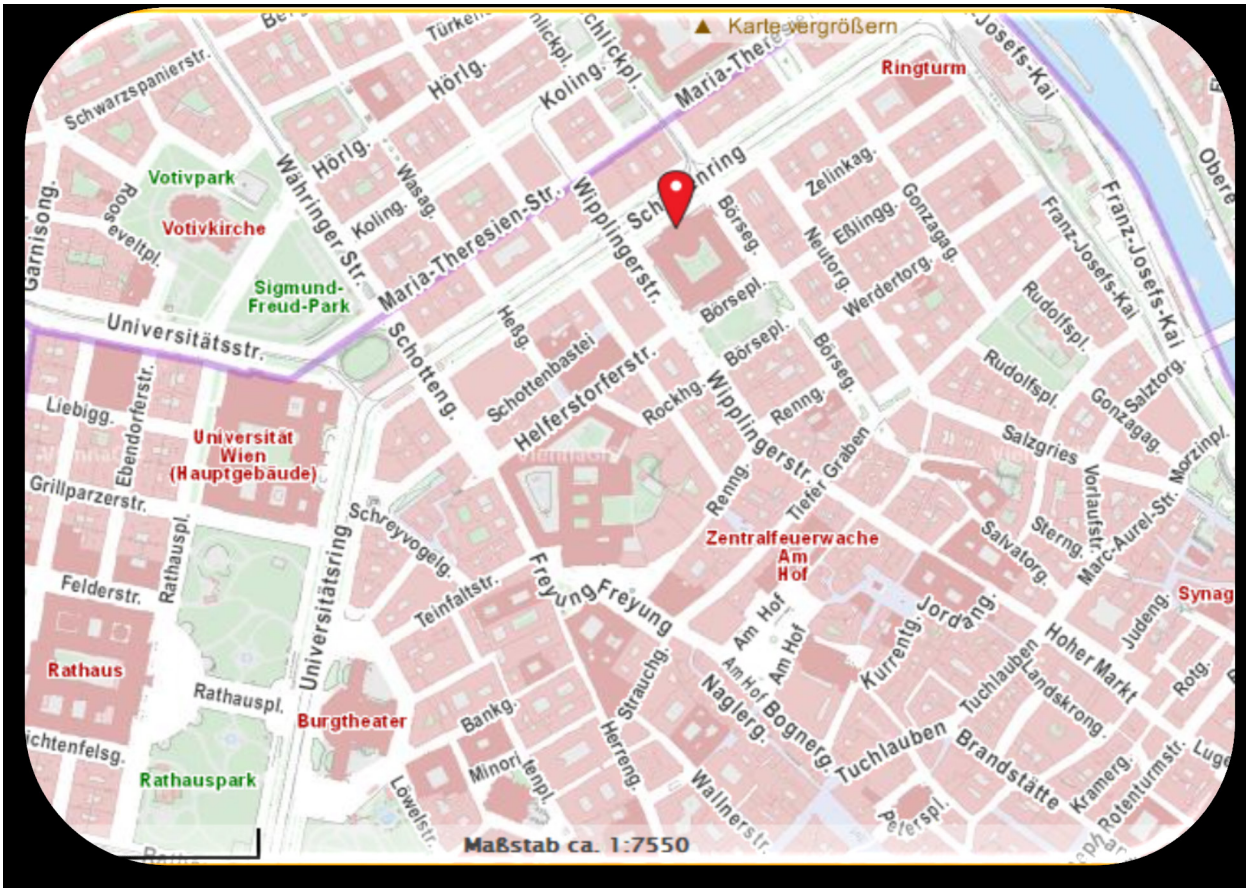


Abbildung 32 Stadtplan für die Demonstration der Wiener Börse[233]

[233] http://www.wien.gv.at/stadtplan/ Zugriff am 11.6.2013

Ringstraßen Spiel

Dieses Spiel wurde mit dem Fach Geschichte und Bildnerischer Erziehung in der Bakip Kenyongasse im 7. Wiener Gemeindebezirk entwickelt. Den Schülerinnen wurde die Spielidee vorgestellt, diese mussten dann mit Hilfe von uns Lehrerinnen etwas Ähnliches entwickeln. Wir haben viel Freiraum gelassen, und so haben die Schüler/innen die Aufgabe sehr selbständig bewältigt. Es kam schnell zu Gruppenbildungen, da jede Schülerin sich in den Teilbereich einteilte, in welchem sie der eigenen Meinung nach am besten aufgehoben sei.

Ziel des Spieles

Ziel des Spieles ist es, dass die Schüler/innen das Wissen über die Ringstraße spielerisch umsetzen können. Damit wird erreicht, dass sie die gesamten Themengebiete wiederholen und kreativ nochmals aufarbeiten. Das Gestalten des Spieles soll Spaß machen und ein unterbewusstes Lernen erzeugen.

Material

- Ringstraßenplan (erhältlich im Parlament Shop)
- DIN A3 Karton für das Spielfeld
- Buntes Papier für die Spielfelder
- Ein Farbwürfel
- Fragekarten
- Kleber
- Schere
- 4 kleine Schachteln für die Spielkarten
- 1 große Schachtel zum verstauen des Spieles
- Fimo Masse für die Spielfiguren
- Eventuell einen Computer zum Gestalten der Fragenkarten
- Klebefolie

Fächerübergreifender Unterricht

Dieses Spiel eignet sich sehr gut für den fächerübergreifenden Unterricht, da viele Teilbereiche angesprochen werden können, um das Spiel professioneller zu gestalten.

Fach	**Möglicher Teilbereich**
Werken	Gestaltung der Spielfiguren und des Spielfeldes
Bildnerische Erziehung	Gestaltung der Spielfiguren und Fragenstellung aus dem Themenbereich Bildnerische Erziehung
Geschichte	Fragestellungen zum Unterrichtsfach Geschichte
Fremdsprachen	Eigenen Fragenkategorie erstellen, in welchem die Fragen auf unterschiedlichen Sprachen gestellt werden
Geographie	Fragestellungen zum Unterrichtsfach Geographie und Wirtschaftskunde
Deutsch	Beschäftigen mit den Dichtern (Lebenslauf, berühmte Werke,..) und Fragenstellungen dazu
Religion	Fragestellungen zum Unterrichtsfach Religion

Anleitung zum Gestalten des Spieles

Das Spielfeld:

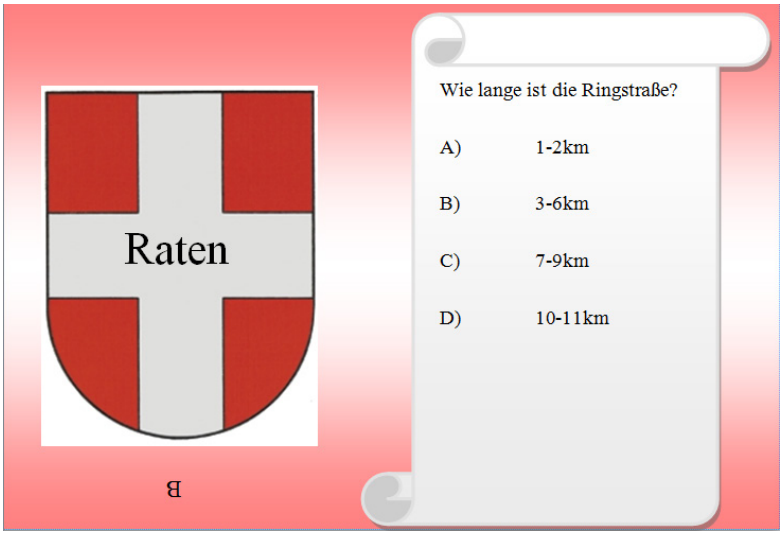
Die Ringstraße wird im Stadtplan ausgeschnitten, die einzelnen Teile werden auf das DIN A3 Papier geklebt. Dabei sollte darauf geachtet werden, dass die Dimensionen annähernd zusammen passen. Im Anschluss werden aus dem Buntpapier die Spielfelder ausgeschnitten und auf das Spielfeld geklebt. Am Ende wird nur der Start und das Ziel markiert und eine Folie zum Schutz auf das Spielfeld geklebt. Um das Spiel handlicher zu machen wird, das Spielfeld nun eingeschnitten um es später falten zu können.

Die Spielfiguren:

Diese werden aus einer handelsüblichen Fimo Masse geformt. Wenn sie fertig geformt sind, müssen sie im Backofen gefestigt werden.

Die Spielkarten:

Erstellt mit dem Computerprogramm Publisher



Wissensfrage
Welche Architektur wird gerne als Ring-straßenstil bezeichnet?
Historismus

Special Cards
Aussetzen
Während dem Lesen in der Nationalbibliothek vergisst du die Zeit und musst daher eine Runde aussetzen

Die Boxen für die Spielkarten:

Die sind in jedem Bastelgeschäft erhältlich und können auch individuell gestaltet werden.

Anleitung RingKing

Bevor es richtig losgeht:

Schaut euch das Spiel erst einmal an: Vor euch liegen fünf Kartensätze, die jeweils zu den Bereichen Kreativität, Wörter, Wissen und Raten gehören. Der fünfte Bereich wird durch Spezialkarten abgedeckt. Die Farben der Karten findet ihr auch auf dem Spielbrett. In jedem Kartensatz verbergen sich spannende Aufgaben, die ihr als Team lösen sollt. Bei den Aufgaben dreht sich alles um Wörter, Fakten, Kreativität, oder Action. Der Farbwürfel zeigt euch, auf welches Feld ihr müsst.

- Die Teams: Für RingKing braucht ihr mindestens zwei Teams mit wenigstens zwei Spielern.
- Der Countdown läuft: Klappt das Spielbrett auf, öffnet die Kartenboxen und stellt sie auf die zugehörigen Symbole. Jedes Team erhält einen Block und einen Bleistift. Stellt die Sanduhr, die Gebäude und den Würfel neben das Spielbrett. Jetzt sucht sich jedes Team eine Spielfigur aus und stellt sie auf das Startfeld.
- Karten: Die Karten einer gelösten Aufgabe unbedingt behalten!
- Wer fängt an: „RingKing“ rückwärts buchstabieren, das Team das am schnellsten ist, fängt an.

Jetzt geht’s los

- Wo ist das Ziel und wie kommt man dorthin? Das Ziel ist das Startfeld. Jedes Team bewegt sich auf dem vorgezeichneten Weg im Uhrzeigersinn durch die Spielbereiche. Am letzten Feld angekommen, trennen euch nur noch wenige Augenblicke vom Preis (Pokal).
- Wie kommt ihr vorwärts? Jedes Team, das an der Reihe ist, bekommt zunächst eine Aufgabe. Erst wenn ihr die erfolgreich gelöst habt, könnt ihr würfeln und weiterziehen. Und wie funktioniert das? Wenn ihr an der Reihe seid, zieht das Team rechts neben euch eine Karte aus dem Stapel, welcher die gleiche Farbe wie euer Spielfeld aufweist. Ein Mitspieler des anderen Teams liest euch laut vor, was ihr zu tun habt. ACHTUNG! Nicht die Rückseite vorlesen, da steht die Lösung drauf. Habt ihr die Aufgabe gemeistert bevor die Sanduhr abgelaufen ist, dürft ihr würfeln und weiterziehen. Wenn ihr es nicht schafft, bleibt ihr stehen und versucht es in der nächsten Runde noch einmal. Habt ihr aber eine Jokerkarte (diese könnt ihr bei den Specialcards ziehen), so müsst ihr sie spätestens beim zweiten Versuch einsetzen. Das Spiel geht zu eurer Linken weiter, und nun lest ihr dem Nachbarteam die nächste Karte vor.

- Ihr habt eine speziell markierte Clubkarte gezogen? Spannung ist angesagt, denn gleich rauchen die Köpfe. Nun spielen alle Teams gleichzeitig. Bestimmt pro Team einen Spieler, der die Aufgabe ausführt! Alle übrigen Mitspieler dürfen mit raten. Das Team, das vor Ablauf der Sanduhr als erstes die richtige Lösung parat hat, erhält die Karte. Das Team, das die Clubkarte gezogen hat, erhält eine neue Karte und alles läuft normal weiter.
- Alles klar? Gut, jedes Team sucht sich nun eine Farbe (Kartenstapel) aus, aus welchem es die erste Frage zieht. Wird diese richtig beantwortet, dürft ihr das erste Mal würfeln.

Das Finale…

Um bei RingKing zu gewinnen, kommt es nicht nur darauf an, als erster im Ziel zu sein, sondern auch auf die Anzahl der gesammelten Karten. Beispiel: Kommt ein Team ins Ziel, so werden alle Karten pro Team gezählt. Besitzt ein Team mehr Karten als das Team im Ziel, so gewinnt dieses Team nach einer Abschlussfrage (Bereich wird freigewählt) den Wissens-Pokal!

Möglichkeiten, die Karten inhaltlich zu gestalten

1. **Kreativität:**
   - Zeichnen (Gebäude) (z.B.: spanische Hofreitschule; Stadtpark)
   - Singen (ein Wort singend beschreiben) (z.B.: Mozart singend umschreiben, ohne dieses Wort zu verwenden)
   - Pantomime (z.B.: Bibliothek → Buch lesen)
   - Kneten (z.B.: Spanische Hofreitschule → Pferd kneten)

2. **Wörter:**
   - fehlende Buchstaben (Hangman) (z.B.: H _ _ _ _N _ L _ _ Z)
   - Sortieren von Buchstaben (z. B.: THASURA → Rathaus)
   - Lückentext (z.B.: In der _____ werden Pferde trainiert; Die _____ ist in der Hofburg.)
   - Reimen (z.B.: auf Parlament muss ein Wort gefunden werden, das sich reimt → Sortiment)
   - Buchstabieren (auch von hinten nach vorne) (z.B.: Volksgarten)

3. **Wissen:**
   - Multiple Choice (mit 3 Möglichkeiten) (z.B.: Wie hoch ist der Stephansdom? **A) 137** m B) 137 cm C) 90 m; Welcher Habsburger Herrscher eröffnete die Ringstraße? **A) Kaiser Franz Joseph der I.** B) Kaiser Karl C) Johann Sebastian Bach
   - Wissensfragen (z.B.: Bei welcher Station muss man aussteigen, wenn man zum Stephansdom gelangen möchte? → U1 & U3 Station: Stephansplatz)
   - Richtig oder Falsch? (z.B.: Die Spanische Hofreitschule befindet sich neben dem Stephansdom, in der Mitte der Ringstraße; Anstelle der Ringstraße war früher die Stadtmauer. Die Ringstraße wurde 1865 eröffnet.)

4. **Raten:**
   - Gebäude platzieren (Fotos von Gebäuden notwendig) → auf Spielplan
   - Bild erkennen: Personen & Gebäude (Fotos von Personen und Gebäude zuordnen)
   - Schätzen (Wie viele Gliederungen der Ringstraße gibt es? → 9 (Wird 8-10 geschätzt, gilt die Frage als richtig); Wie lang ist die Ringstraße? → 6,5 km (6-7 km gilt als richtig))

5. **Special Cards:**
    - Aussetzen (z.B.: Während des Lesens in der Nationalbibliothek vergisst du die Zeit und musst daher eine Runde aussetzen; Du nimmst eine Reitstunde in der Spanischen Hofreitschule. Setzte eine Runde aus. ; Du warst gestern Abend im Volksgarten feiern. Heute Morgen kommst du nicht auf. Setze eine Runde aus! ; Du hast eine Führung in den Katakomben. Setze ein Runde aus!)
    - Joker (z. B.: Du hast 3 Minuten Zeit, um im Internet zu recherchieren.)
    - Felder vor (z. B.: Du hast großes Glück. Der Fiaker nimmt dich mit. Fahre 2 Felder vor! ; Ein Schiff nimmt dich am Donaukanal ein Stück mit. Rücke 3 Felder vor!)
    - Felder zurück (z. B.: Du hast die falsche Richtung der U-Bahn gewählt. Gehe 2 Felder zurück! ; Du fütterst die Enten im Burggarten. Unglücklicherweise fällst du in den Teich. Gehe 5 Felder zurück!)

Rätselrally entlang der mächtigsten und prunkvollsten Straße im 19. Jahrhundert

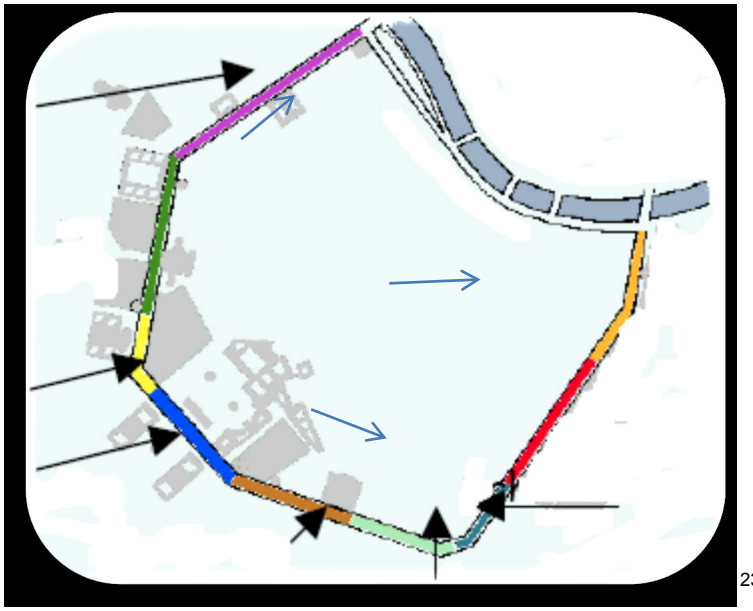
Beantworte alle gestellten Aufgaben richtig und du bekommst ein Lösungswort heraus.

Du stehst am Schwedenplatz:

1. Wie heißt der Wiener Arm heute? Er ist der Arm, das Gewässer,das dem Stadtzentrum am nächsten ist, deswegen wurde dieser auch so genannt.
2. Neben welchem Kai fließt der Wiener Arm? Er wurde gegen den ursprünglichen Gedanken des Kaisers nie richtig als Teil der Ringstraße verstanden.
3. Am 25.12.1857 berichtete die Wiener Zeitung, dass Kaiser Franz Josef grünes Licht für die Beseitigung der Stadtmauer und die Errichtung der Ringstraße gab. Außerdem überraschte die Zeitung mit einer Kopie eines Schreibens des Kaisers, in welchem der Monarch seine Pläne bezüglich der Vergrößerung der Stadt bekannt gab. An welchen Freiherrn, der zugleich Minister des Inneren war, richtete sich dieses Schreiben?

Verwende dazu das Zusatzblatt 1.

4. Benenne im Laufe der Exkursion alle Abschnitte der Ringstraße



[234]

Für das Lösungswort setze den hellgrünen Bereich ein.

[234] http://www.lehrerweb.at/materials/gs/su/raum/wien/print/bez1/ring/ring_kartei01.pdf Zugriff am 1.6.2013

Gehe nun den Ring weiter, bis du auf folgendes Gebäude stößt:

5. Wie heißt das Volksbildungshaus mit der großen Kuppel an der östlichen Ecke der Ringstraße, welches 1909 bis 1910 errichtet wurde? Darin befindet sich Österreichs älteste Sternwarte, welche durch Kriege schwer in Mitleidenschaft gezogen wurde. 1957 wurde sie dann neuerlich eröffnet.

Gehe nun den Ring weiter entlang bis zu folgendem Gebäude kommst:

6. Anfänglich war es das Kriegsministerium, heute dient es dem Sitz dreier Bundesministerien. Von welchem Gebäude ist die Rede?
7. Was symbolisiert die bewaffnete Macht der Donaumonarchie an diesem Gebäude?

Blicke nun vor das Gebäude: wer springt dir ins Auge?

8. Er war als Feldmarschall und Kommandant einer österreichischen Armee bekannt. Johann Strauß Vater komponierte für ihn einen Marsch.

Gehe nun den Ring weiter entlang, bis du auf folgendes Gebäude stößt:

9. Diese Universität wurde im Jahre 1867 als Kunstgewerbeschule gegründet. Sie war die erste ihrer Art in Europa. Einer der berühmtesten Absolventen war Gustav Klimt. Von welcher Universität ist hier die Rede?

Wechsle nun auf den inneren Ring. Folge dem Straßenverlauf, bis du den Dr. Karl Lueger Platz erreichst.

10. Dr. Karl Lueger war christlichsozialer Politiker und Wiener Bürgermeister. Finde seine Statue. Wo hat er seine Hände?

Gehe nun die Wollzeile entlang. Gegenüber vom Lokal Plachutta befindet sich ein Überrest ausalter Zeit.

11. Von welchem Überrest ist die Rede?

Gehe nun zum Abbild der Stadt.

12. Veranschauliche dir das Abbild. Welchen Nutzen hatte dieser Überrest?

Kehre nun zum Ring zurück. Dort angekommen, wechsle auf den äußeren Ring. Nimm dir jetzt Zusatzblatt 2 in die Hand und fahre mit Frage 13 fort.

13. Welche Anlage musst du nun durchqueren, um folgende Aufgaben zu lösen? Diese Anlage zählte seiner Zeit zu den gefragtesten und teuersten Abschnitten der Ringstraße.

14. Wie heißt der Fluss, der diese Anlage durchquert? Er wurde im Zuge der Stadtbahnbauer reguliert.
15. Finde und benenne die Statuen, die im Zusatzblatt eingezeichnet sind.
16. Welche architektonische Hauptattraktion steht in dieser Anlage? Sie wurde zwischen 1865 und 1867 errichtet. Sie beherbergte damals ein Kaffeehaus. Schon ein Jahr später fand das erste Konzert von Johann Strauß statt. Schnell wurde Sie zum Treffpunkt der Wiener Gesellschaft.

Wechsle nun zum inneren Ring und steige bei der Station Weihburggasse in die Straßenbahnlinie 2 Richtung Ottakring ein. Steige bei der Station aus, bei der der Schaffner das erste Mal ein Gebäude nennt. Gehe nun zu diesem Gebäude.

17. Du solltest nun vor der Staatsoper stehen. Sie wurde am 25. Mai 1869 mit einer Aufführung von Komponist M . . . . . eröffnet.

Gehe nun den Straßenverlauf weiter

18. und finde heraus, welchem deutschen Dichter diese Schuhe gehören.

Abbildung 33 Schuhe eines Dichters[235]

Wenn du nun den Ring weiter entlang schreitest, passierst du auf der rechten Seite einen Garten.

19. In diesem Garten befinden sich, unter anderem, das Mozart- und das Kaiser Franz Josef Denkmal. Auf der Hinterseite des Gartens befindet sich das Palmen- und Schmetterlingshaus. Der Garten wurde 1821 angelegt, war aber erst 1919 öffentlich zugänglich. Wie heißt dieser Garten?

Gehe den Straßenverlauf weiter. Am äußeren Ring solltest du 2 Museen erblicken.

20. Zwischen den beiden Museen sitzt Maria Theresia. Sie führte die bei Schülern/innen die allseits beliebte ……. ein.
21. Blicke Maria Theresia in die Augen. Links von ihr befindet sich das ……. Museum und rechts von ihr befindet sich das ……. Museum.

[235] Das Foto wurde selbst von der Verfasserin gemacht

Gehe weiter am inneren Ring.

22. Was siehst du auf diesem Bild?

Es befindet sich zwischen dem Heldenplatz und dem Burgring. Es war 1660 ein Teil der Festungsanlage Wiens. Bei der zweiten Türkenbelagerung 1683 war dieser Teil heiß umkämpft. Als Napoleon nach Wien kam, sprengte er diese Befestigung. Das neue Tor wurde dann im Jahre 1821 von der kaiserliche österreichischen Armee errichtet.

Abbildung 34 Teil der Befestigungsanlage[236]

Wer von euch findet auf der Ringstraßenseite diese vergoldete Schrift

„FRANCISCUS I. IMPERATOR AUSTRIAE MDCCCXXIV“[237]

(Franz I., Kaiser von Österreich 1824)

und an der dem Heldenplatz zugewandten Seite

„IUSTITIA REGNORUM FUNDAMENTUM“[238]

(Die Gerechtigkeit ist das Fundament der Herrschaften).

Dies war der Wahlspruch von Kaiser Franz I.

Nun gehe durch das Denkmal und suche folgenden Herrn:

23. Er war österreichischer Oberbefehlshaber im Türkenkrieg. Er empfahl dem damaligen Kaiser, den sogenannten Linienwall zu erbauen. Dieser diente zusätzlich zur Stadtmauer als Schutz und umschloss die Wiener Vorstädte. Heute befindet sich an seiner Stelle der Wiener Gürtel. Er selbst ließ das Schloss Belvedere erbauen.

Schaue dich um und finde folgende Gebäude:

[236] Das Foto wurde selbst von der Verfasserin gemacht
[237] Zit. nach http://www.nelso.at/at/place/322301/ Zugriff am 1.6.2013
[238] Zit. nach http://www.nelso.at/at/place/322301/ Zugriff am 1.6.2013

24. Urkundlich wurde dieses Bauwerk erstmals im Jahre 1279 erwähnt. Es diente damals als Residenz der Habsburger. Sie bewohnten diese Residenz bis 1918. Die älteste Anlage stammt aus der Zeit des Babenbergers Leopold VI. Unter den Habsburgern wurden Erweiterungen des mächtigen Baus durchgeführt. Am Beginn unseres Jahrhunderts, unter Kaiser Franz Joseph I., erhielt das Gebäude seine heutige Form.
25. Ein ganz wichtiges Gebäude geht uns bei unserer Ringstraßenrunde aber noch ab. Schau auf das Bild, es wird dir helfen. Es ist der Sitz des österreichischen Bundeskanzlers. Wie heißt es?

Abbildung 35 Sitz des Bundeskanzler[239]

Verlasse nun den Heldenpatz und gehe zurück auf die Ringstraße durch das Tor und wechsle auf den äußeren Ring.

26. Das Gebäude wurde in den Jahren 1874 bis 1884 erbaut. Es war der Sitz des Reichsrates in der Zeit der österreichisch-ungarischen Monarchie. Seit 1920, mit Ausnahme 1934 bis 1945, haben der Nationalrat und der Bundesrat als die Organe der Bundesgesetzgebung ihren Sitz dort. Im 2. Weltkrieg wurde dieses Gebäude schwer beschädigt, bis 1956 wurde es wieder aufgebaut.
27. Vor dem Gebäude steht der Brunnen der Pallas Athene. Ihre Aufgabe ist es heute noch, die zeitlose Gültigkeit der Demokratie zu versinnbildlichen. Sie ist die Göttin der……

Mache jetzt einen Blick auf die andere Straßenseite (innerer Ring).

28. Gegenüber von der Pallas Athene befindet sich ein Garten. Welcher Garten ist das?

Gehe nun am äußeren Ring weiter bis du auf folgendes Denkmal stößt:

29. Er war Staatskanzler, Präsident des Nationalrates und Bundespräsident, von welchem Mann ist hier die Rede?

Gehe weiter.

[239] Das Foto wurde selbst von der Verfasserin gemacht

30. Wie heißt das Gebäude, in welchem auch der Wiener Bürgermeister sitzt. Vor dem Gebäude finden regelmäßig Veranstaltungen statt.

Schaue nun auf die den inneren Ring hinüber.

31. 1742 wurde das Hofballhaus mit Maria Theresias Erlaubnis in ein Königliches Theater umgewandelt. Es wurden vornehmlich französische Stücke aufgeführt. Ihr Sohn Joseph II. veranlasste, dass es als deutsches Hoftheater weiter geführt und zugleich Nationaltheater genannt werden sollte. Seit 1821 hat es den heutigen Namen. Wie heißt es?

Gehe weiter.

32. Im Jahre 1365 wurde die ……. Wien von Herzog Rudolf IV. gegründet. Sie ist die älteste im deutschen Sprach- und Kulturraum und eine der größten Zentraleuropas.

Gehe weiter.

33. Sie nimmt innerhalb der Ringstraße eine gewisse Sonderstellung ein. Dieses Gebäude wurde nämlich auf dem Glacisgelände errichtet, als die Basteien noch standen. Sie ist ein Gedächtnisbau für Kaiser Franz Joseph. Von welchem Gebäude ist die Rede?

Gehe auf dem inneren Ring weiter.

34. Solch ein Gebäude zu gründen wurden bereits 1761 angeregt. Jedoch wurde diese Institution erst 1771 mit dem Patent von Maria Theresia in die Tat umgesetzt. Es hatte eine Vielzahl von verschiedenen Plätzen, bis es dann 1877 an der Ringstraße fertiggestellt wurde. Wie heißt dieses Gebäude?

Gehe weiter.

35. „Das ist nicht Amerika, das ist Österreich…“, so kommentierte die Austria Wochenschau am 14. Juni 1955 die Eröffnung des …….turms. Er ist das höchste Gebäude der Ringstraße. Dieser Turm ist zugleich auch ein Wetterturm, der uns mit 17 Leuchten das Wetter anzeigt.

rot aufsteigend = Temperatur steigend
rot absteigend = Temperatur fallend
grün aufsteigend = Wetterlage wird besser
grün absteigend = Wetterlage wird schlechter
rot blinkend = Warnung Gewitter oder Sturm
weiß blinkend = Schnee oder Glatteis

Zusatzblatt 1

Wiener Zeitung.

№ 296. Freitag den 25. Dezember 1857.

Pränumerationspreis für Wien:

Morgen- mit Amts-, Intelligenz- u. Abendbl.: ganzjährig 16 fl. — halbjährig 8 fl. — vierteljährig 4 fl. | **Morgenbl. m. Intellig. u. Abendbl. ohne Amtsbl.:** ganzjährig 12 fl. — halbjährig 6 fl. — vierteljährig 3 fl.

Inserate in das Intelligenzblatt für die einspaltige Petitzeile: für 1mal 4 kr., für 2mal 6 kr., für 3mal 8 kr. Jedesmalige Einschaltungs-Taxe 15 kr.

Pränumerationspreis für Auswärtige:

Morgen- mit Amts-, Intelligenz- u. Abendbl.: ganzjährig 22 fl. — halbjährig 11 fl. — vierteljährig 5 fl. 30 kr. | **Morgenbl. m. Intellig. u. Abendbl. ohne Amtsbl.:** ganzjährig 18 fl. — halbjährig 9 fl. — vierteljährig 4 fl. 30 kr.

Morgen- mit Amts-, Intelligenz- u. Abendbl.: (mit separater Zusendung des Abendblattes): ganzjährig 28 fl. — halbjährig 14 fl. — vierteljährig 7 fl. | **Morgenbl. m. Intellig. u. Abendbl. ohne Amtsbl.:** (mit separater Zusendung des Abendblattes) ganzjährig 24 fl. — halbjährig 12 fl. — vierteljährig 6 fl.

Einzelne Exemplare kosten das Morgenblatt 10 kr., das Abendblatt 2 kr.

Wegen der h. Festtage erscheint das nächste Morgenblatt am Dinstag den 29. Dezember.

Inhalt.

Amtlicher Theil.

Nichtamtlicher Theil. Zur Tagesgeschichte.

Oesterreich. Wien. (Milde Gaben.)

Deutschland. Mainz. (Gemeinderathssitzung. Bericht über die Audienz der Deputation an den Großherzog. — Braunschweig. (Der Landtag zum 16. Febr. vertagt.)

Frankreich. Paris. (Feierliche Preisvertheilung in der Schule der schönen Künste. Audienz des Mexikanischen Gesandten. Neue Schiffe nach China. Fortschritt des Baues der Pariser Centralhallen. Hr. Mestin. — Die Interessen Frankreichs in Indien.)

Großbritanien. London. (Hofnachrichten. — Brief einer Englischen Dame aus dem Pendschab. — Treue eines mohamedanischen Dieners.)

Spanien. Madrid. (Vom Hofe. Drei Negerschiffe vom Spanischen Geschwader aufgebracht.)

Belgien. Brüssel. (Die Kammer über den Juli-Kredit. Der Gesetzentwurf über das Armeekontingent für 1858 bestätigt. Authentisches über die Wahlexzesse in Mecheln.)

Schweiz. Bern. (Berathung und Beschluß der Bundesversammlung im Westbahn-Konflikt.)

Amerika. (Post aus New-York vom 9 d. M.)

Wissenschaft, Kunst und öffentliches Leben. Ludwig Holberg. Sein Leben und seine Schriften. Zur neuesten Lyrik. Holtei's „Schlesische Gedichte."

Handel, Verkehr und Gewerbe. Aus Nürnberg, Berlin, Sternberg, St. Petersburg, Stockholm, Berichtigung.

Vermischte Nachrichten.

Nachtrag.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben bezüglich der Erweiterung der innern Stadt Wien nachstehendes Allerhöchstes Handschreiben an den Minister des Innern zu erlassen geruht:

„Lieber Freiherr v. Bach! Es ist Mein Wille, daß die Erweiterung der inneren Stadt Wien mit Rücksicht auf eine entsprechende Verbindung derselben mit den Vorstädten ehemöglichst in Angriff genommen und hiebei auch auf die Regulirung und Verschönerung Meiner Residenz- und Reichshauptstadt Bedacht genommen werde. Zu diesem Ende bewillige Ich die Auflassung der Umwallung und Fortifikationen der inneren Stadt, so wie der Gräben um dieselbe.

Jener Theil der durch Auflassung der Umwallung der Fortifikationen und Stadtgräben gewonnenen Area und Glacis-Gründe, welcher nach Maßgabe des zu entwerfenden Grundplanes nicht einer anderweitigen Bestimmung vorbehalten wird, ist als Baugrund zu verwenden und der daraus gewonnene Erlös hat zur Bildung eines Baufondes zu dienen, aus welchem die durch diese Maßregel dem Staatsschatze erwachsenden Auslagen, insbesondere auch die Kosten der Herstellung öffentlicher Gebäude, so wie die Verlegung der noch nöthigen Militär-Anstalten bestritten werden sollen.

Bei der Entwerfung des bezüglichen Grundplanes und nach Meiner Genehmigung desselben bei der Ausführung der Stadterweiterung ist von nachstehenden Gesichtspunkten auszugehen:

Mit der Wegräumung der Umwallung der Fortifikationen und der Ausfüllung der Stadtgräben ist in der Strecke von der Biberbastei bis an die Umfassungsmauer des Volksgartens in der Art zu beginnen, daß längs dem Donaukanale ein breiter Quai hergestellt und der vom Schottenthore bis zum Volksgarten gewonnene Raum theilweise zur Regulirung des Exerzirplatzes benützt werden kann.

Zwischen diesen gegebenen Punkten hat zunächst die Erweiterung der inneren Stadt in der Richtung gegen die Rossau und die Alservorstadt zu geschehen, einerseits dem Donaukanale, andererseits der Grenzlinie des Exerzirplatzes folgend, jedoch mit Bedacht auf die entsprechende Einschließung der im Bau begriffenen Votivkirche.

Bei der Anlage dieses neuen Stadttheiles ist zuvörderst auf die Erbauung einer befestigten Kaserne, in welcher auch die große Militär-Bäckerei und das Stabsstockhaus unterzubringen sind, Rücksicht zu nehmen und hat diese Kaserne achtzig (80) Wiener Klafter von der Augarten-Brücke nach abwärts entfernt, in der verlängerten Achse der dorthin führenden Hauptumfassungsstraße zu liegen zu kommen.

Der Platz vor Meiner Burg nebst den zu beiden Seiten desselben befindlichen Gärten hat bis auf weitere Anordnung in seinem gegenwärtigen Bestande zu verbleiben.

Die Fläche außerhalb des Burgthores bis zu den kaiserlichen Stallungen ist frei zu lassen. Ebenso hat der Theil des Hauptwalles (Biberbastei), auf dem die Meinen Namen führende Kaserne liegt, fortzubestehen.

Die fernere Erweiterung der inneren Stadt ist bei dem Kärntnerthore und zwar auf beiden Seiten desselben in der Richtung gegen die Elisabeth- und Mondschein-Brücke bis gegen das Karolinenthor vorzunehmen.

Auf die Herstellung öffentlicher Gebäude, namentlich eines neuen General-Kommando's, einer Stadt-Kommandantur, eines Opernhauses, eines Reichsarchives, einer Bibliothek, eines Stadthauses, dann der nöthigen Gebäude für Museen und Gallerien ist Bedacht zu nehmen und sind die hiezu zu bestimmenden Plätze unter genauer Angabe des Flächen-Ausmaßes zu bezeichnen.

Der Raum vom Karolinenthore bis zum Donaukanale soll ebenfalls frei bleiben, desgleichen der große Exerzirplatz der Garnison vom Platze vor dem Burgthore an bis in die Nähe des Schottenthores, und hat letzterer an den Platz vor dem Burgthore unmittelbar anzuschließen.

Von der befestigten Kaserne am Donaukanale an bis zum großen Exerzirplatz hat in gerader Linie ein Raum von Einhundert (100) Wiener Klafter Breite frei und unbebaut belassen zu werden. Sonst soll aber im Anschlusse an den Quai längs dem Donaukanal rings um die innere Stadt ein Gürtel in der Breite von mindestens vierzig (40) Klafter, bestehend aus einer Fahrstraße mit Fuß- und Reitwegen zu beiden Seiten, auf dem Glacisgrunde in der Art angelegt werden, daß dieser Gürtel eine angemessene Einfassung von Gebäuden abwechselnd mit freien zu Gartenanlagen bestimmten Plätzen erhalte.

Die übrigen Hauptstraßen sind in entsprechender Breite und selbst die Nebenstraßen nicht unter acht Klafter Breite anzutragen.

Nicht minder ist auf die Errichtung von Markthallen und deren entsprechende Vertheilung Bedacht zu nehmen.

Zugleich ist auch bei Entwerfung des Grundplanes über die Stadterweiterung die Regulirung der inneren Stadt im Auge zu behalten und daher der Eröffnung entsprechender neuer Ausgänge aus der inneren Stadt unter Bedachtnahme auf die in die Vorstädte führenden Hauptverkehrs-Linien, gleichwie der Herstellung neuer, jene Verkehrslinien vermittelnder Brücken die geeignete Beachtung zuzuwenden.

Zur Erlangung eines Grundplanes ist ein Konkurs auszuschreiben und ein Programm nach den hier vorgezeichneten Grundsätzen, jedoch mit dem Beisatze zu veröffentlichen, daß im Uebrigen den Konkurrenten freier Spielraum bei Entwerfung des Planes gelassen werde, gleichwie sonstige hierauf bezügliche geeignete Vorschläge nicht ausgeschlossen sein sollen.

Für die Beurtheilung der eingelangten Grundpläne ist eine Kommission aus Repräsentanten der Ministerien des Innern, des Handels, ferner

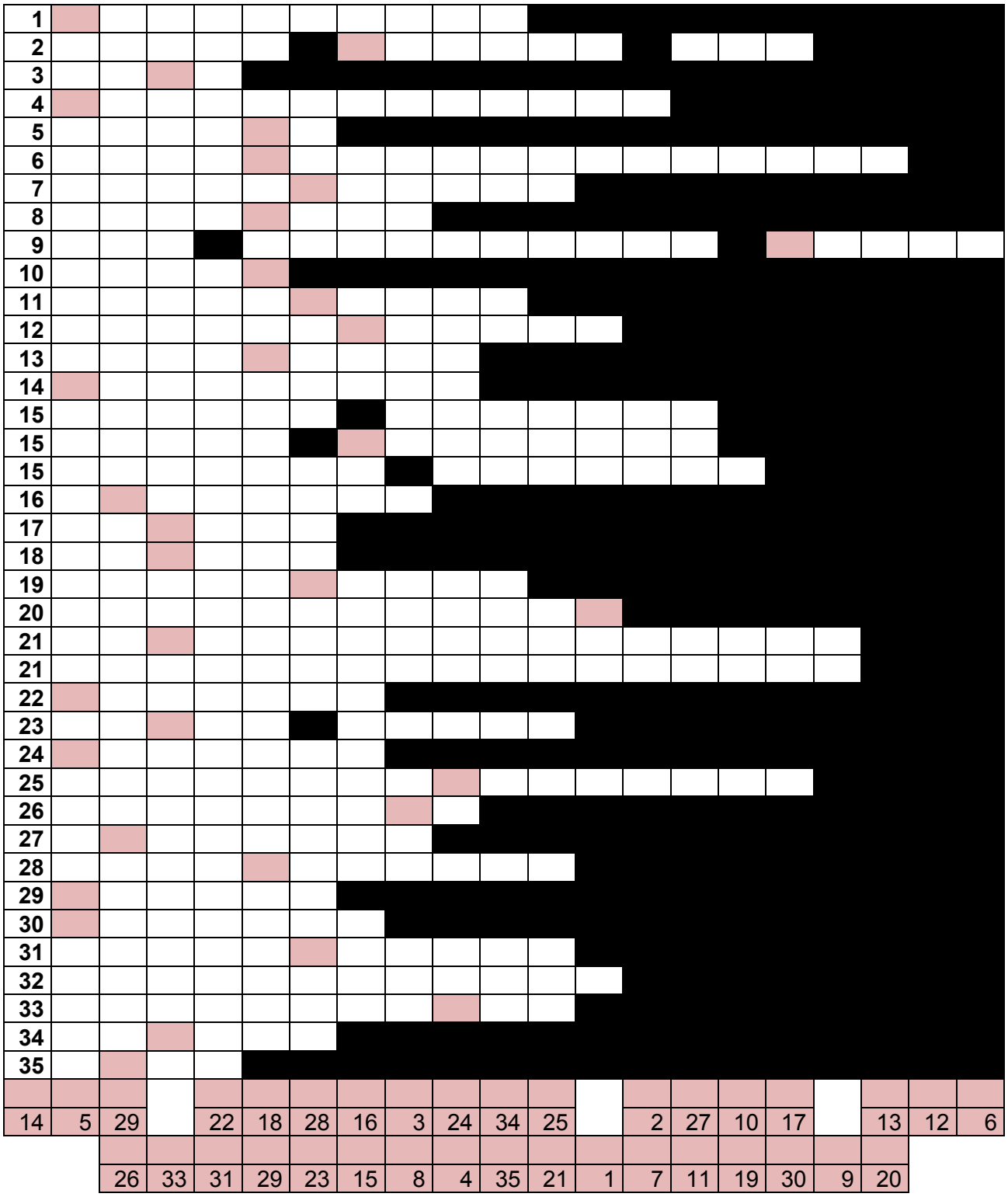
Abbildung 36 Wiener Zeitung vom 25. Dezember 1857[240]

[240] http://www.habsburger.net/de/kapitel/es-ist-mein-wille Zugriff am 1.6.2013

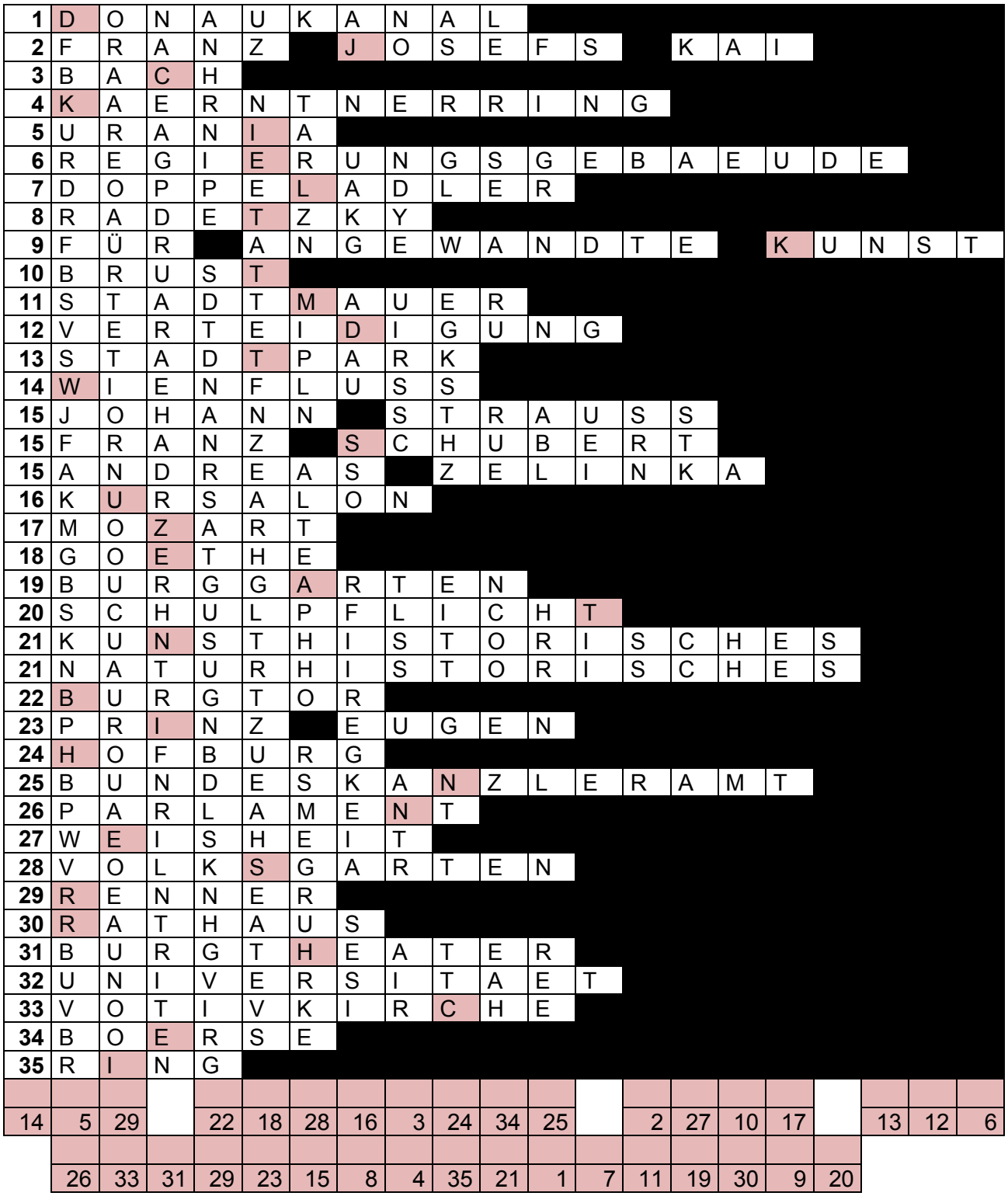
Zusatzblatt 2

Abbildung 37 Parkanlage[241]

[241] http://www.euxus.de/wien-stadtpark.html Zugriff am 1.3.2013



14	5	29		22	18	28	16	3	24	34	25		2	27	10	17		13	12	6	
		26	33	31	29	23	15	8	4	35	21	1	7	11	19	30	9	20			


1 D O N A U K A N A L
2 F R A N Z J O S E F S K A I
3 B A C H
4 K A E R N T N E R R I N G
5 U R A N I A
6 R E G I E R U N G S G E B A E U D E
7 D O P P E L A D L E R
8 R A D E T Z K Y
9 F Ü R A N G E W A N D T E K U N S T
10 B R U S T
11 S T A D T M A U E R
12 V E R T E I D I G U N G
13 S T A D T P A R K
14 W I E N F L U S S
15 J O H A N N S T R A U S S
15 F R A N Z S C H U B E R T
15 A N D R E A S Z E L I N K A
16 K U R S A L O N
17 M O Z A R T
18 G O E T H E
19 B U R G G A R T E N
20 S C H U L P F L I C H T
21 K U N S T H I S T O R I S C H E S
21 N A T U R H I S T O R I S C H E S
22 B U R G T O R
23 P R I N Z E U G E N
24 H O F B U R G
25 B U N D E S K A N Z L E R A M T
26 P A R L A M E N T
27 W E I S H E I T
28 V O L K S G A R T E N
29 R E N N E R
30 R A T H A U S
31 B U R G T H E A T E R
32 U N I V E R S I T A E T
33 V O T I V K I R C H E
34 B O E R S E
35 R I N G
14 5 29 22 18 28 16 3 24 34 25 2 27 10 17 13 12 6
26 33 31 29 23 15 8 4 35 21 1 7 11 19 30 9 20

Literaturverzeichnis

Monographien, Festschriften und Aufsätze in Sammelbänden

Bachmayer Friedrich***, Bauer*** Kurt, ***Fischer*** Max, ***Kasy*** Friedrich, ***Kracher*** Alfred, ***Kritscher*** Erich, ***Kollmann*** Heinz A., ***Niedermayer*** Gerhard, ***Paget*** Oliver E., ***Riedl*** Harald, ***Ruttkay*** Elisabeth, ***Schifter*** Herbert, ***Seemann*** Robert & ***Szilvássy*** Johann, Naturhistorisches Museum Wien. (Braunschweig, 1980)

Bauer Rotraud & **Otto** Udo, Kunsthistorische Museum in Wien. (Salzburg/Wien 1980)

Bernhard Marianne, Zeitenwende im Kaiserreich die Wiener Ringstraße; Architektur und Gesellschaft 1858-1906 (München, 1992)

Csendes Peter & ***Opll*** Ferdinand (Hg).Wien. Geschichte einer Stadt. Band 2: Die frühzeitliche Residenz (16. Bis 18. Jahrhundert). (Wien/Köln/Weimar 2003)

Czeike Felix & ***Brauneis*** Walter. Wien und Umgebung. Kunst, Kultur und Geschichte der Donaumetropole (Köln 1990)

Dmytrasz Barbara, Die Ringstraße. Eine europäische Bauidee. (Wien 2011)

Gies Horst, Geschichtsunterricht. Ein Handbuch zur Unterrichtsplanung. Köln, Weimar, (Wien 2004)

Günter-Arndt Hilke, Umrisse einer Geschichtsmethodik. In: Hilke *Günther-Arndt* (Hg.), Geschichts-Methodik. Handbuch für die Sekundarstufe I und II. (Berlin 2012)

Günther-Arndt Hilke, Geschichtsdidaktik. Praxishandbuch für die Sekundarstufe I und II. (Berlin, 2011)

Henke-Bockschatz Gerhard, Forschend-entdeckendes Lernen, In: : Mayer Ulrich, Pandel Hans-Jürgen, Schneider Gerhard (Hg.), Handbuch. Methoden im Geschichtsunterricht. (Schwalbach 2011)

Mattes Wolfang, Methoden für den Unterricht. Kompakte Übersichten für Lehrende und Lernende. (Braunschweig/Paderborn/ Darmstadt 2011).

Mazakarini L.. Führung durch Wien. Gesellschaft für Natur und Heimatkunde. (Wien 1963).

Mühlberger Kurt & ***Maisel*** Thomas, Rundgang durch die Geschichte der Universität Wien, 2 verb. U. erweiterte Auflage, Wien, 1999

Österreich, Parlamentsdirektion, Das österreichische Parlament, (Wien, 1992)

Pandel Hans Jürgen, Quelleninterpretation. In: Mayer Ulrich, Pandel Hans-Jürgen, Schneider Gerhard (Hg.), Handbuch. Methoden im Geschichtsunterricht. (Schwalbach 2011)

Petrasch Wilhelm, Volksbildungshaus Wiener Urania: 100 Jahre Wiener Urania. Festschrift (Wien, 1997)

Pichler Anton Maria. Die Votivkirche in Wien. „Zum Göttlichen Heiland“. Beschreibung der Geschichte, Bedeutung und Kunstwerke der Kirche. („o.O.)1966)

Schmit Johann. Die Geschichte der Wiener Börse. Ein Vierteljahrtausend Wertpapierhandel. (Wien 2003)

Schwarz Otto, Hinter den Fassaden der Ringstraße. Geschichte-Menschen-Geheimnisse. (Wien, 2007).

Stummvoll Josef, Ausstellung 200 Jahre Burgtheater, Band 87, (Wien,1976)

Vogel Walter & ***Paul*** Martina, Wiener Staatsoper. Ein Blick hinter die Kulissen. (Berlin 2001)

Wanzenböck Hans, Die Ringstraße als Wien zur Weltstadt wurde. (Wien/Freiburg/Basel 1988)

Weiss Walter M.. HB Bildatlas Wien: Wiener Charme: Welthauptstadt der Musik. Schlösser und Museen. Kaffeehäuser und Beisln. (Ostfildern 2009) S, 46ff

Wenzel Birgit, Kreative und innovative Methoden. Geschichtsunterricht einmal anders. (Schwalbach 2012)

Internetquellen

http://www.wienerborse.at/about/

unternehmen/geschichte/index.html

http://www.votivkirche.at/_historie.htm

http://www.habsburger.net/de/schauplaetze/wien-votivkirche

http://www.univie.ac.at/archiv/rg/20.htm

http://www.univie.ac.at/

http://www.habsburger.net/de/kapitel/lebendig-begraben-das-neue-wiener-burgtheater-der-ringstrasse

http://www.kulturleben.at/medienpool/1202/wa_leitfaden_neu2012_13.pdf

http://www.hofburg-wien.at/wissenswertes/die-hofburg.html.

http://www.hofburg-wien.at/wissenswertes/die-hofburg/baugeschichte.html

http://www.parlament.gv.at/GEBF/BSU/FUEHRUNGEN/

http://www.commons.wikimedia.org

http://www.lebenshilfe.de

http://commons.wikimedia.org

http://www.eut.eu

http://www.was-schafft-raum.at/download/2_4.pdf

http://www.duden.de/rechtschreibung/Methodik#Bedeutung2

http://www.geschichtsdidaktik.eu/fileadmin/Abstracts_Texte_GSP/Abstract_Ringstrasse.pdf

http://www.planetarium-wien.at/astro_veranstaltungskalender0.html

http://www.wien.gv.at/stadtplan/grafik.aspx?bookmark=L491Rq-amLkZojY1EvioURO5RphlnHrlu7zGY-ago-b&lang=de&bmadr=10203680

https://www.bmwfj.gv.at/Ministerium/Das%20Haus/Seiten/default.aspx

http://www.bmwfj.gv.at/Tourismus/interessante_Objekte/Seiten/%C3%84u%C3%9FeresBurgtorHeldendenkmal-BurggartenWien.aspx,

http://www.nhm-wien.ac.at/museum/geschichte__architektur/architektur

http://www.khm.at/erfahren/

kunstvermittlung/audioguide/

http://www.nelso.at/at/place/322301/

http://www.lehrerweb.at/materials/gs/su/raum/wien/print/bez1/ring/ring_kartei01.pdf

http://www.nhm-wien.ac.at/museum

http://www.was-schafft-raum.at/download/2-4_pinsel%20paula_wsr.pdf

http://www.mak.at/aktuell

http://www.khm.at/erfahren/kinder-jugendliche/fuehrungen-fuer-schulklassen/

http://www.wiener-staatsoper.at/Content.Node/home/opernhaus/fuehrungen/fuehrungen.de.php

http://www.was-schafft-raum.at/download/2_5.pdf

http://www.nhm-wien.ac.at/ausstellung/angebote_fuer_schulen__kindergaerten.

http://www.nhm-wien.ac.at/jart/prj3/nhm/data/uploads/Jahresbericht/jahresbericht_screen.pdf

http://www.wien-konkret.at/kultur/museum/naturhistorisches-museum/

Film

Vendl Alfred. Hinter den Fassaden. Die Geheimnisse der Wiener Ringstraße. (Wien/Graz 2007)

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Merkmale und Leistungen von Unterrichtsmethoden 11
Abbildung 2: Wiener Urania.....36
Abbildung 3: Stadtplan für die Demonstration des Bauplatzes der Urania 41
Abbildung 4: Ehemaliges Kriegsministerium.....42
Abbildung 5: Stadtplan für die Demonstration des Bauplatzes des Kriegsministeriums 50
Abbildung 6: Museum für Angewandte Kunst 51
Abbildung 7: Stadtplan für die Demonstration des Museums für Angewandte Kunst 58
Abbildung 8: Wiener Staatsoper 59
Abbildung 9: Stadtplan für die Demonstration der Staatsoper.....67
Abbildung 10: Das Kunsthistorische Museum Wien.....68
Abbildung 11: Stadtplan für die Demonstration des Kunsthistorischen Museum.....71
Abbildung 12 Naturhistorische Museum Wien 72
Abbildung 13: Stadtplan für die Demonstration des Kunst und Naturhistorischen Museums.78
Abbildung 14 Äußere Burgtor 79
Abbildung 15: Stadtplan für die Demonstration des äußeren Burgtores.....84
Abbildung 16 Hofburg.....85
Abbildung 17 Stadtplan für die Demonstration der Hofburg 94
Abbildung 18: Parlament 95
Abbildung 19: Stadtplan für die Demonstration des Parlaments 101
Abbildung 20: Wiener Rathaus 102
Abbildung 21: Hauptfassade des Rathausplatzes.....104
Abbildung 22: Stadtplan für die Demonstration des Rathauses 109
Abbildung 23 Burgtheater 110
Abbildung 24 Theaterzettel zur Eröffnung im Haus am Ring: "Wallensteins Lager", 14.10.1888 111
Abbildung 25 Stadtplan für die Demonstration des Burgtheaters 117
Abbildung 26 Universität Wien.....118
Abbildung 27 Stadtplan für die Demonstration der Universität Wien 125
Abbildung 28: Die Votivkirche.....126
Abbildung 29 Stadtplan für die Demonstration der Votivkirche 132
Abbildung 30: „J.J. Reiner: Das Attentat auf Kaiser Franz Joseph I. am 18.2.1853, Ölgemälde 1853".....133
Abbildung 31 Die Wiener Börse.....134
Abbildung 32 Stadtplan für die Demonstration der Wiener Börse 140
Abbildung 33 Schuhe eines Dichters 154
Abbildung 34 Teil der Befestigungsanlage.....155
Abbildung 35 Sitz des Bundeskanzler 156
Abbildung 36 Wiener Zeitung vom 25. Dezember 1857 158
Abbildung 37 Parkanlage 159

Zusammenfassung

Die vorliegende Arbeit setzt sich mit Dinglichen Quellen und ihrer Einsetzbarkeit im Unterricht auseinander. Ausgehend von einem theoretischen Input über Methoden und Quellen, die sich bevorzugt auf die Anwendung in der Schule konzentrieren, soll die Rechtfertigung von Sachquellen geben werden.

Anschließend wird die geschichtliche Entwicklung in aller Kürze aufgegriffen. Weiterführend werden ausgewählte Gebäude der Ringstraße unter folgenden Gesichtspunkten näher beschrieben:

• der Bauplatz,

• die Errichtung,

• die Beschreibung des Gebäudes

• die Ereignisse, die mit diesem Bauwerk verbunden sind.

Im Anschluss an diese Punkte folgt der didaktische Teil der Arbeit, in welchem beispielhafte Unterrichtstunden präsentiert werden. Ebenso findet der/die Leser/in fächerübergreifende Themen zu den einzelnen Gebäuden.

Zusätzlich werden auch Beispiele für zwei Projekte gegeben. Das eine bezieht sich auf die Entwicklung eines Spieles um das Wissen der Schüler und Schülerinnen zu festigen, das andere bezieht sich auf eine Rätselrally über die Ringstraße wo sie ihr gelerntes Wissen überprüft werden kann.

Ziel dieser Arbeit ist es Lehrerinnen und Lehrern einen kurzen theoretischen Einblick in die ausgewählten Gebäude zu geben um das Wissen, mit Hilfe der gegeben Unterrichtsentwürfe, anzuwenden.

Erklärung

Ich erkläre hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe, sowie ausschließlich unter Verwendung der im wissenschaftlichen Apparat angegebenen Quellen verfasst habe. Die aus den herangezogenen Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken wurden als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit wurde bisher weder in gleicher noch in ähnlicher Form einer anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

„Ich habe mich bemüht, sämtliche Inhaber der Bildrechte ausfindig zu machen und ihre Zustimmung zur Verwendung der Bilder in dieser Arbeit eingeholt. Sollte dennoch eine Urheberrechtsverletzung bekannt werden, ersuche ich um Meldung bei mir."

Wien, am 24.7.2013 Katharina Reingruber

Curriculum Vitae

Persönliche Daten:

Name:	Katharina Reingruber, Bakk.
Geboren am:	20.09.1986
Wohnadresse:	Rosenzeile 5,
	A- 1210 Wien
Eltern:	Ruthene Reingruber, Sekretärin
	Gerhard Reingruber, Elektrotechniker
Geschwister:	Anna Reingruber
Religionsbekenntnis:	röm. - kath.
Familienstand:	verheiratet mit Markus Kolar
Kinder:	1 Kind Fabio Kolar

Ausbildung:

1992-1993	Vorschule Oskar-Spielgasse, 1190 Wien
1993- 1997	Volksschule Oskar-Spielgasse, 1190 Wien
1993-1997	Singschule Oskar-Spielgasse, 1190 Wien
1997-2006	Unterstufe Gymnasium Maroltingergasse 69-71, 1160 Wien
2001-2006	Oberstufenrealgymnasium für Leistungssportler,
	Maroltingergasse 69-71, 1160 Wien
2006-2009	Bakkalaureatsstudium Sportwissenschaften
	(Schwerpunkt Sportmanagment)
2009-2013	Lehramtsstudium UF Bewegung und Sport und
	UF Geschichte Sozialkunde und Politische Bildung

Studienbegleitende Tätigkeiten:

2006-2009	Freie Mitarbeiterin im IMSB Austria Aufgabenbereich: Sportmotorische Tests, Projekt Fit for Business
2009	Praktikum im IMSB für 100 Stunden
2010-2011	Lehrerin an einer BHS Hertha Firnberg Schule als Bewegung und Sport Lehrerin
2011-2013	Lehrerin an der BHS Bakip 7 Kenyongasse als Bewegung und Sport und Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung Lehrerin
2013	Projektmitarbeiterin an der Sportuniversität Wien für Dopingprävention

Freizeitaktivitäten:

1997-2007	MGA Handball
2007-2009	Handball Hypo NÖ
2008-2009	Handball Doppelspielberechtigung in Kärnten
2009-2010	Handball Perchtoldsdorf
2010-2011	Wat Atzgersdorf Handball
2000-2002	Handball Junioren Nationalteam
2002-2009	Im Österreichischen Frauen Handball Nationalteam